

Danziger Volksstimme

Einzelpreis 20 Pfennig

Bezugspreis monatlich 3.00 Gulden, wöchentlich 0.75 Gulden, in Deutschland 2.50 Goldmark, durch die Post 3.00 Gulden monatlich. Anzeigen: die Gesells. Seite 0.30 Gulden, Restflanzelle 2.00 Gulden, in Deutschland 0.30 und 2.00 Goldmark. Annoncen- und Inseratenaufträge in Polen nach dem Danziger Tageskurs.

Organ für die werktätige Bevölkerung der Freien Stadt Danzig

Nr. 73

Sonnabend, den 27. März 1920

17. Jahrgang

Geschäftsstelle: Danzig, Am Spandhaus Nr. 6
Postfachkonto: Danzig 2845
Fernsprecher: Für Schriftleitung 720,
für Anzeigen-Annahme, Zeitungs-
bestellung und Druckfachen 3290

Die polnische Regierungskrise vertagt.

Ein Kompromiß wegen der Beamtengehälter. — Keine bemerkenswerte Verringerung des polnischen Militäretats.

Die Gegenstände innerhalb der polnischen Regierungskolonisation sind durch ein kurzfristiges Kompromiß vorläufig überbrückt worden, dem die Sozialdemokraten und die Nationale Arbeiterpartei zugestimmt haben. Die Staatsbeamten sollen im April die gekürzten Gehälter in Gestalt von Vorschüssen beziehen, wogegen sich die Regierung verpflichtet, den Entwurf eines Beamtenbesoldungsgesetzes einzubringen.

Die Einigung auf dieses Kompromiß hat zur Entspannung der politischen Atmosphäre geführt. Finanzminister Jbidachowski wurde gerettet, so daß sein Rücktritt im gegenwärtigen Moment nicht zu denken ist. Anders steht es mit dem Innenminister Kaczlewicz. Sein Rücktritt ist bereits so gut wie beschlossen. Schwierigkeiten bildet nur die Frage, wer zu seinem Nachfolger berufen werden soll.

Die gestrige Sejm-Sitzung hatte für den Verlauf der Kabinetskrisis eine große Bedeutung, denn ihr lag der Gesetzesentwurf über das Rekrutenkontingent von 1926 vor. Wie der sozialistische Abg. Liebermann in der Militärkommission des Sejms mitteilte, stellt die Sozialistenpartei zu diesem Gesetz den Antrag, dem Artikel 2 folgenden Inhalt zu geben: die Rekrutenaushebung soll in der Weise durchgeführt werden, daß der Bestand der Armee die Zahl von 150 000 Mann im Jahre 1926 nicht überschreitet. In der Kommissionssitzung ergab sich aber, daß die anderen Regierungsparteien eine Verminderung der Armee unter die Zahl von 200 000 nicht zulassen wollten. In dritter Lesung wurde das Rekrutenkontingent für das laufende Jahr in Höhe von 190 000 Mann bewilligt. Der sozialdemokratische Antrag, das Kontingent um 40 000 Mann zu kürzen, wurde abgelehnt.

Jbidachowski legte gestern im Budgetausschuß des Landtages die gegenwärtige Finanzlage des Staates dar. Von Interesse war seine Feststellung, daß das Defizit im Jahre 1925 700 Millionen Floty betragen hat und nach den bisherigen Schätzungen im laufenden Jahre für den Fall, daß die Kürzung der Beamtengehälter aufrechterhalten bleibt, 300 Millionen Floty ausmachen muß. Der Finanzminister erklärte, daß das Sparprogramm mit allem Nachdruck durchgeführt werden müsse, damit endlich das Gleichgewicht im Staatshaushalt hergestellt werde. Unter den gegenwärtigen Bedingungen, zielbewußte Finanzpolitik zu betreiben, sei ein Ding der Unmöglichkeit.

Reichskanzler a. D. Fehrenbach gestorben.

Der frühere Reichskanzler Konstantin Fehrenbach ist in seiner Heimat Freiburg am Freitag wenige Minuten vor 3 Uhr sanft entschlafen, ohne das Bewußtsein wiedererlangt zu haben.

Mit Konstantin Fehrenbach tritt eine der bekanntesten Persönlichkeiten des parlamentarischen Deutschlands der letzten 20 Jahre von der politischen Bühne ab. Fehrenbach wurde am 11. Januar 1852 in einem kleinen Dorf des süddeutschen Schwarzwaldes als Sohn eines Volksschullehrers geboren. Seine eigentliche Vaterstadt aber wurde Freiburg, wo er sein ganzes Leben, soweit ihn nicht die Politik in Berlin festhielt, zubrachte. Schon bald nachdem er sich 1882 als Rechtsanwalt niedergelassen hatte, trat er in das öffentliche Leben als Vertreter der Zentrumspartei ein. Zuerst Stadtverordneter, dann Stadtrat, später Kreisratsabgeordneter und Landtagsabgeordneter für Freiburg in der Zweiten badischen Kammer, wurde er 1903 zum erstenmal in den Reichstag gewählt, dem er seitdem ununterbrochen angehörte.

Sehn Jahre später wurde dieser Zentrumsmann in ganz Deutschland und weit über dessen Grenzen hinaus bekannt, als er bei der Babern-Debatte dem Kriegsminister von Falkenhayn und den deutschen Militaristen überhaupt in einer Art und Weise die Meinung sagte, wie es von einem bürgerlichen Politiker im wilhelminischen Deutschland noch nicht geschehen war. Fehrenbach hatte sich damals zum Sprecher der großen Masse des deutschen Volkes erhoben. Seine Begegnung als Redner und seine süddeutsche vermittelnde Art machten ihn dann zu einem der besten Präsidenten des Reichstages und später der Nationalversammlung in Weimar, die das deutsche Parlament gesehen hat. Als Politiker entsprach allerdings seine Engherzigkeit nicht immer seinen Worten, zumal in den schweren Jahren der Kriegs- und Nachkriegszeit. Als erster bürgerlicher Reichskanzler der Republik — seit dem Juni 1920 — erlitt er in London an der Seite des Außenministers Dr. Simons Schiffbruch mit der Außenpolitik. Er stürzte über dem Londoner Ultimatum und mußte das Amt, dessen Würde für seine Jahre doch zu schwer war, seinem jüngeren Landsmann Wirth überlassen.

Die Zentrumsfraktion wählte ihn dann zu ihrem Vorsitzenden in der Erkenntnis, daß die immer härter aussetzenden Gegenstände am besten durch seine vermittelnde Einstellung überbrückt werden könnten. Auch diese schwierige Aufgabe ist ihm, der doch zu wenig überragende Führerpersönlichkeit war, nicht gelungen; den Rechtskurs des Zentrums vermochte er, wenn auch wohl widerwillig, nicht zu unterbinden, und so stand er am Ende seines Lebens in starkem politischen Gegensatz zu dem anderen Freiburger Zentrumspolitiker Wirth, der sein Schüler einst war. Wenn das Urteil über den Politiker Fehrenbach auch schwankend ist, über den Menschen Fehrenbach steht die Meinung aller Parteien fest.

Trauerfeier im Reichstag.

Im Reichstag fand für den Verstorbenen gestern eine Trauerfeier statt. Auf dem Platte Fehrenbachs erhob sich ein großer Strauß weißer Lilien. Sämtliche Mitglieder der Reichsregierung waren erschienen. Der Sitzungssaal war stark besetzt. Als Präsident Voebel das Wort zu einem Nachruf für Fehrenbach nahm, erhoben sich alle Sitzungsteilnehmer von den Plätzen.

Präsident Voebel führte aus: Die Fahnen des Reichstages wehen halbamt. Sie verkünden, daß eines der angesehensten Mitglieder dieses Hauses seine Augen für immer geschlossen hat. Konstantin Fehrenbach, unser Präsident, unser Mitglied, hat sich zu den Großen seiner Partei versammelt. Nach verhältnismäßig kurzem Krankenlager rief ihn der Tod aus der Arbeit, die er auch im hohen Alter nicht verlassen wollte. Unser tiefstes Mitgefühl gilt in diesem Augenblick der Zentrumsfraktion, die in letzter Zeit so viele ihrer

Besten hat opfern müssen; aber am Fehrenbach trauert nicht eine einzelne Fraktion, um ihn trauert der ganze Reichstag, seiner gedenkt dankbar das ganze Volk, denn ein Mann des Volkes zu sein, seinem Volke zu dienen, ist seit früher Jugend sein Ziel gewesen. Als der Zweihundertjährige in die Gemeindevorstellung seiner Heimatstadt Freiburg eintrat, wurde er bald wegen seiner Gaben auf den Präsidentenstuhl berufen und derselbe Ruf ist an ihn ergangen in der zweiten badischen Kammer, im Reichstag, in der Nationalversammlung. In drei Jahrzehnten deutschen Parlamentarismus hat er seinen Namen als Abgeordneter, Parteiführer und Präsident tief eingegraben. Das Schicksal hat ihn in die schwerste Zeit gestellt, die unser Land durchzumachen hatte.

Schluß der Etatsansprache im Volkstag.

Eine Rede des Senatsvizepräsidenten Gehl. — Dr. Ziehm's Hurra-Prezentium. — Das Gesetz zur Abwendung von Konkursen verabschiedet.

Etatsansprachen sollen insbesondere der Opposition Gelegenheit geben, einmal im Jahr grobkörnige Kritik an der von ihnen bekämpften Regierung zu üben. Unter Umständen kann diese Kritik so wirkungsvoll werden, daß damit das Schicksal der Regierung besiegelt ist. Wir haben das im vorigen Jahr erlebt, als während der Etatsberatungen der damalige Senat gestürzt wurde. Der jetzige Senat darf ein solches Ergebnis der Etatsberatungen kaum befürchten, wenn auch von einigen neutralen Parteien, wie z. B. der Wähler-Gruppe und den Polen, auch allerlei kritische Bemerkungen sowohl zum Etat als auch zu der Wirksamkeit

trauensfundgebung an den jetzigen Senat zu agitteren, weil in einem Organ der Koalition, in unserer „Volksstimme“, kritische Bemerkungen zu dem Ueberliefer oder den Ausschreitungen einzelner Volksteile gemacht wurden. Mit Recht betonte Gen. Loops, daß der Senat sich solche Schupoallüren nicht gefallen lassen dürfe.

Zu Beginn der Sitzung hatte der Vizepräsident des Senats, Gen. Gehl, in längeren Erklärungen auf einzelne Angriffe geantwortet, die von deutschnationaler Seite besonders gegen seine Person erhoben worden waren. Dabei hatte er besonders den Willen des Senats betont, die Mauern des Mißtrauens, und der Unduldsamkeit niederzureißen und sowohl mit Polen wie mit Deutschland als auch mit allen Kreisen der Danziger Bevölkerung zusammenzuarbeiten. Hierbei kritisierte er allerdings das dauernd aggressive Verhalten der Danziger Handelskammer gegenüber dem Senat. Sonderbarerweise macht die heutige „Danziger Zeitung“ aus diesen Ausführungen Gehls folgendes:

Der Senatsvizepräsident hat in der gestrigen Volkstags-Sitzung es als Aufgabe der Regierung bezeichnet, einen Ausgleich zwischen sämtlichen Kreisen der Bevölkerung zu schaffen. Den Weg zu et leider nicht gewiesen. Oder sollte es damit beginnen, daß man dem politischen Gegner das Recht abspricht, sachlich erst bewertet zu werden? Will man das „spannende Verhältnis“ zwischen Regierung und Wirtschaft dadurch beseitigen, daß man Mißtrauen innerhalb der Wirtschaft in dieser erfreulichen Weise nur selten vorkommenden Weise zu säen bemüht ist? Ohne uns in diesen nach unserem Empfinden unnötigen und in dieser Form sehr häßlichen Streit einzumischen zu wollen, müssen wir doch betonen, daß die Worte des Herrn Gehl schwerlich dazu beitragen dürften, eine Basis für den Ausgleich zwischen sämtlichen Kreisen der Bevölkerung abzugeben.

In Wirklichkeit sind die Handelskammerkreise dauernd die Angreifenden gewesen. Der Handelskammerpräsident Klawitter ist in deutschnationalen Parteiverfassungen gegen den Senat häufig zu Felde gezogen, und das Organ der Handelskammer, „Die Wirtschafts-Zeitung“, tut es in fast jeder Nummer. Wir glauben, sagen zu können, daß ein so langjähriger Politiker wie der Gen. Gehl noch keinem politischen Gegner das Recht abgeprochen hat, sachlich erst genommen zu werden. Allerdings ist das schwer möglich, mit einem Manne, der dauernd behauptet, kein Politiker zu sein, und sich dann das Recht herausnimmt, als sogenannter Wirtschaftsführer um so energischer seine Politik durchzusetzen. Solch unehrliches Verhalten kann nicht scharf genug gebrandmarkt werden, und bevor die „Danziger Zeitung“ sich zum Anwalt eines Mannes wie Klawitter macht, sollte sie sich erst einmal von ihren eigenen Parteifreunden die Meinung über Herrn Klawitter sagen lassen. Die hysterischen Wutausbrüche dieses Herrn werden nämlich auch von allen verständigen Liberalen abgelehnt.

Der Volkstag hat sich gestern bis zum 21. April vertagt. Die Beratung der einzelnen Etats in den Ausschüssen ist schon rüstig vorwärts geschritten und es wird eine der ersten Aufgaben des Volkstages nach seinem Wiederzusammentritt sein, den Etat zu verabschieden. Wir zweifeln nicht daran, daß eine starke Mehrheit des Volkstages den Senat in seinem Beständigungs- und Aufbauwerk unterstützen werden.

Gestern wurde im Volkstag die Debatte über die Etatsrede des Senatspräsidenten Gehl fortgesetzt. Bevor das Haus hiermit jedoch begann, erledigte es zunächst die ersten beiden Punkte der Tagesordnung, die erste Beratung eines Gesetzesentwurfs über die Rechtsverhältnisse von Pfandbriefen, die auf deutsche Mark lauten, und einen Gesetzesentwurf über den Vergleich zur Abwendung von Konkursen. Der erste Gesetzesentwurf wurde ohne Debatte in den Rechtsausschuß, der zweite, der zur zweiten und dritten Lesung auf der Tagesordnung stand, veranlaßte den Abg. Schwegmann (dtch.-nat.) zu einer allerdings nur kurzen Rede. Er erklärte, daß die deutsch-nationale Fraktion mit dem vorliegenden Gesetzesentwurf zwar nicht zufrieden sei, ihm trotzdem aber zustimme, da eine Zeit der Not außergewöhnliche Mittel fordere. — Das Gesetz fand sodann in beiden Lesungen die Zustimmung des Hauses.

Bevor in der Rednerliste zur Diskussion über die Regierungserklärung fortgeschritten wurde, erhielt

Vizepräsident des Senats Gen. Gehl

das Wort zu folgender Erklärung:

Meine Damen und Herren! Bei der gestrigen Etats-Sitzung bin ich verschiedentlich apostrophiert worden. Ich erlaube mir die Beseitigung, um von dieser Stelle aus die



Senatsvizepräsident Gen. Gehl.

der hauptamtlichen Senatoren gemacht wurden. Der erste Redner der größten Oppositionspartei, der Abg. Schwegmann dagegen hatte am ersten Tage der Aussprache verhältnismäßig sanfte Töne angeschlagen, im Gegensatz zu den häufig wüthen Ausführungen seiner Parteifreunde in deutschnationalen Volksversammlungen. Es gab daher schon allerlei Leute in Danzig, die die Vermutung aussprachen, daß die Deutschnationalen den jetzigen Senat ruhig noch eine Weile wollen regieren lassen, damit dieser Danzig aus der Krise wieder hinausführt, worauf sich dann später die Deutschnationalen in ein wohlgeordnetes Bett hineinlegen würden, allerdings, um es, wie schon immer, auch dann bald wieder völlig zu beschmutzen. Der zweite Redner der Deutschnationalen, der frühere Senatsvizepräsident Dr. Ziehm, brachte gestern allerdings eine etwas schärfere Note in die Aussprache. Manches, was er sagte, war vom Standpunkt der Deutschnationalen nicht ungeschickt. Allerdings erging er sich auch häufig in so gemeinen Verdächtigungen, daß seine Ausführungen auf der linken Seite häufig einen Sturm der Entrüstung hervorriefen. So wagte es dieser Mann z. B., die Abgeordneten der Linksparteien einer mangelnden Liebe zum deutschen Volk zu verdächtigen. In der Zeit allerdings, als es darauf ankam, seine Liebe zu Deutschland auch durch den Einsatz des eigenen Lebens zu beweisen, sah dieser Herr wohlbehaltend und beschützt, wie so viele seiner Parteigenossen, in der Heimat als Leiter der Danziger Festsche, während die Mehrzahl der von ihm geschmähten Sozialdemokraten in den tobenden Schützengräben ihr Leben in die Schanze schlagen mußten.

Der zweite Redner der Sozialdemokratie, Gen. Loops, rechnete hauptsächlich mit den deutschnationalen Demagogen ab und kritisierte dann noch einige Vorkommnisse, die da zeigen, daß in vielen Verwaltungszweigen sich entgegen der Politik des jetzigen Senats der Geist der früheren Deutschnationalen immer noch bemerkbar mache. Insbesondere wies er auf die deutsch-nationale Gehagitation in den höheren Schulen hin. Am schlimmsten aber seien die Verhältnisse bei der Schupo, wo einige Offiziere in den letzten Tagen sich erdreistet hätten, unter den Mannschaften für eine Miß-

Politik der jetzigen Regierung zu vertreten. Ich will meine Ausführungen nicht so verstanden wissen, als ob ich damit den Rednern recht gebe, die einen unüberbrückbaren Gegensatz zwischen Haupt- und Nebenamtlichen Senatoren konstataren wollten. Ein solcher Gegensatz darf nach der Verfassung, die den Senat nur als einheitliche Körperschaft kennt, nicht bestehen. Es ist verständlich und natürlich, daß nicht alle diejenigen die jahrelang den alten Kurs mitvertreten haben — und es gilt dies nicht nur für Senatoren, sondern für einen großen Teil der Beamtenliste überhaupt — nicht sofort und vorbehaltlos Freunde des neuen Kurses geworden sind. Aber wir sind der Hoffnung, daß sie eines Tages erkennen werden, daß unsere Politik, die für Danzig einträglich ist, und daß sie dann gern und freudig mit uns arbeiten werden. („Sehr gut“ bei den Regierungspartei.)

Herr Schwegmann hat geglaubt, unsere Politik als eine Politik der Hoffnungen, Wünsche, Erwartungen und Enttäuschungen bezeichnen zu wollen. Gerade Herr Schwegmann hätte dies nicht tun dürfen; denn wenn wir heute nicht schon noch mehr Erfolge aufzuweisen haben, als wir sie bereits erzielen konnten, so ist dies

die Schuld der Deutschnationalen.

Man muß sich darüber klar sein, daß wir, als wir zur Regierung kamen, nicht gleich ausbauen konnten, sondern daß wir erst die Mauer des Misstrauens und der Unzufriedenheit niederreißen mußten und müssen, die die Deutschnationalen in jahrelanger Tätigkeit zwischen Danzig und Polen errichtet haben. Danzig und Polen müssen aber freundlich zusammenarbeiten, wenn sie nicht beide Schaden erleiden wollen. Dieser Verlust, den ich schon oft hervorgehoben habe, dieicht nach wie vor das außenpolitische Grundgesetz der jetzigen Regierung. (Lebhaftes Bravo!) bei den Regierungspartei. In unserer unerbittlichen Überzeugung von der Richtigkeit dieses Grundgesetzes sind wir dadurch bestärkt worden, daß hervorragende Mitglieder des Völkerbundes, dem wir alles Vertrauen entgegenbringen, unsere Politik für die einzal richtige halten.

Wenn ich mich nun kurz zur Innenpolitik wende, so will ich es mir versagen, auf Einzelfragen einzugehen, da hierzu von den Rednern der Regierungsparteien bereits das Notwendige und Richtige gesagt worden ist. Ich will hier nur ein großes und wichtiges Problem herausgreifen. Es wird in letzter Zeit versucht, einen Gegensatz zwischen Regierung und Wirtschaft zu konstruieren. Ein solcher Gegensatz besteht nicht. Keine Regierung kann und wird bei ihren Maßnahmen an den Bedürfnissen der Wirtschaft vorbegehen, wobei jedoch alles leicht übersehen wird, daß die Regierung nicht das Recht hat, ihre Maßnahmen nach den Bedürfnissen einzelner Wirtschaftskreise zu treffen, sondern daß sie vielmehr die Pflicht hat, einen Ausgleich zwischen sämtlichen Kreisen der Bevölkerung zu finden. Dieser Erkenntnis dürfen sich auch die Wirtschaftskreise nicht verschließen, es sei denn, daß sie die gegenwärtige allgemeine Wirtschaftslage nicht dazu benutzen wollen, um trotz aller entgegengeleiteten Beteuerung

mit ihren Wirtschaftsforderungen Politik zu treiben. Dies tun leider zum Schaden Danzigs und der Wirtschaft unter anderem gewisse Organe der berufenen Vertretung der Danziger Handelskammer. Sie haben es durch ihre einseitige Oppositionshaltung dahin gebracht, daß ihre Reklamationen nicht mit demjenigen Sachlichen Ernst bewertet werden können, der ihnen zukommen müßte. („Sehr gut“ bei den Regierungspartei.) Oder kann man jemandem sachlich ernst nehmen, wenn er noch in neuester Zeit schreibt, daß an der ganzen jetzigen Wirtschaftskrise — die ja nach Ansicht aller Sachverständigen eine Weltwirtschaftskrise ist — einzal und allein die Sozialdemokratie schuld ist.

Keiner behauptet dieses geplante Verhältnis zur Wirtschaft mehr als die Regierung. Wir wollen gerne und mit allen Kräften der Wirtschaft helfen, aber sie muß es lernen, sich von Forderungen freizumachen, die die vielfach politisch indifferenten Kreise der Wirtschaft dazu mißbrauchen, um ihrem parteipolitischen Fanatismus Vorwanddienste zu leisten. Mehr denn je brauchen wir heute den Zusammenhalt aller für den Staat wichtigen Erwerbsstände. Die Regierung ist bereit, mit jedem zusammenzuarbeiten, der ihre Handlungen nicht nur unfruchtbar und anz einseitiger Einstellung kritisiert, sondern der willens ist, ihr ernst und sachlich bei der Lösung ihrer schweren Staatsaufgaben zu helfen. Je breiter die Basis ist, desto eher wird es ihr gelingen, diese Lösung zu finden zum Wohle der Gesamtheit, zum Wohle Danzigs! (Lebhafter, lang anhaltender Beifall bei den Regierungspartei.)

Der Worten des Senatspräsidenten folgte gleich etwas Summoriges. Der großsprecherische Antisemit Bohnefeldt

fällte sich nämlich bemüht, eine äußerst alberne Rede zur Regierungserklärung zu halten, die er dazu benutzte, seine

„Argumente“ gegen die Politik des Senats

vorzutragen. Er schimpfte mit der Anwendung eines großen Vorkissworts auf den Völkerbund, der Danzig stets betrogen habe. Die Politik des Senats habe es dahin gebracht, daß Danzig keine Verbindung mehr mit Deutschland habe, da der verantwortliche Politiker des Senats, Gen. Behl, Deutschland wiederholt beleidigt habe. Seine Angriffe richteten sich dann gegen den Senator Dr. Strunt, der es dulde, daß das „Sankt“ der „Fröhliche Weinberg“ in Danzig aufgeführt werde. (Zuruf links: Sie eignen sich am besten zum Eitlichkeitsknüller! Lachen.) Strunt habe auch im Schauspielhaus viel geschändet, liehe den „Juden Run“ als Operndirektor beim Stadttheater herrschen, achte „Kunst“-Ausstellungen der „Witzigen nicht“, habe die Danziger Schulpolitik in ein kaltes Fahrwasser geleitet usw. Er übelle dann noch die Senatoren Dr. Kesse und Kunge, ferner den Gen. Epil an und kam schließlich zu der Behauptung, daß die Regierung reaktionär sei, weil sie das Tabakmonopol einführen wolle. Der Volkstag nahm seine Rede nicht allzu ernst, sondern spendete nachmalig auf Nachhilfe, so daß sich Bohnefeldt oft in großer Bedrängnis befand. Sein Freund, Abg. Dr. Zichm (dtsh.-natl.), unternehm nun nach dieser herzerwärmenden Einleitung einen Versuch, gegen die neue Regierung zu Felde zu ziehen, aber so oft auch die Deutschnationalen ihren „Becken“ vorstücken, so selten haben sie doch damit ernsthaften Erfolg. Zu bemerken ist nur immer die

gerissene Demagogie.

mit der Zichm in seinen Reden arbeitet. Er begann sogleich mit einer wüsten Polemik gegen den Senatspräsidenten Gen. Behl, gegen dessen Rede er die Handelskammer in Schutz nahm. Hinter der Handelskammer stehe die gesamte Kaufmannschaft Danzigs. (Lebhafter Widerspruch links und in der Mitte.) Die Handelskammer sei mit ihren Führern durchaus aufzusehen. Senatspräsident Behl habe den Gegensatz zwischen Wirtschaft und Regierung nur noch vertieft. In der Diskussion habe man die Ausführungen seines Freundes Schwegmann nicht entkräften können. Die Außenpolitik der Regierung ginge dahin, daß man sich lüden solle. Falls seien die Verdächtigungen, die man gegen die Deutschnationalen erhebe. Diese hätten nie daran gedacht, Verdächtigungen anzustellen. (Zuruf links: Na, na!) Es gebe allerdings für sie keine Danzig-polnische Frage, sondern nur eine deutsch-polnische. Niemals habe die Deutschnationale Volkspartei geglaubt, daß Polen gegen Danzig Gewalt anwenden werde. (Lachen links.) Polen habe vielmehr ein Interesse daran, seinen neuen Weltbrand zu entsehlen. Trotzdem sei Polen mit dem Begehen des Freiheits nicht einverstanden, sondern verlange nach wie vor seine Einverleibung in Polen. (Widerspruch links und bei den Polen.) Danzig drohe daselbe Schicksal wie Pommernellen. Dennoch habe der alte Senat stets alle Verpflichtungen gegen Polen sonal erfüllt. (Widerspruch links.)

Falls seien die Vorwürfe gegen die Deutschnationalen, in der alten Regierung nur Beamte eingestellt zu haben, die ihren politischen Zielen willfährig seien. Man habe

Reiz nur nach der „Signatur“ der Person gesehen.

(Schallendes Gelächter links und in der Mitte.) Der neue Senat werde mit der Verhandlungspolitik wenig Erfolg haben. Polen habe stets Danzigs Rechte mit Füßen getreten und immer neue politische Behörden nach Danzig gebracht. Vor allem müsse gefordert werden, daß die polnische Eisenbahnrestriktion aus Danzig verschwinde. Wie sehr Polen bemüht sei, polnische Einflüsse in Danzig groß werden zu lassen, bewelle die Unterführung der hiesigen polnischen Presse. Trotz allem habe der alte Senat stets auf eine Verhandlung mit Polen hingearbeitet. (Lachen bei den Regierungspartei.)

Man solle sich keine Illusionen machen, so wenig die polnische Wirtschaft sich heben werde, so wenig werde es dem Senat gelingen, sich mit Polen zu verständigen. Was der neue Senat beglunte, sei ein Verbrechen an Danzigs Selbständigkeit. (Lebhafter Entrüstung bei den Regierungspartei.) Polen gegenüber dürfe man niemals nachgeben. Zum Schluß seiner Rede betonte Zichm, daß die Deutschnationalen Holz auf ihre preukische Befestigung seien, die sie nie aufgeben würden. Man dürfe auch nicht

das Bienenbekenntnis zum Deutschtum

unterbinden. Wenn man dieses verbiete, so werde auch das innere Bekenntnis zum Deutschtum. (Lebhafter Unruhe. — Zuruf links: Das ist bezeichnend für Sie! — Wo waren Sie im Kriege? — Bei der Festhalle.) Die Deutschnationalen seien Preußen und würden es immer bleiben.

Der zweite Redner der Sozialdemokraten zur Regierungserklärung.

Abg. Gen. Zoops.

rechnete zunächst mit den Kommunisten ab. Diese seien eigentlich froh, daß augenblicklich ein Senat bestche in dem Sozialdemokraten sitzen. Auch die Deutschnationalen hätten kein Interesse daran, den jetzigen Senat zu beseitigen. Sie hätten stets in Zeiten der Not die Verantwortung zu tragen. Diese Zankel nenne sie staatsverfallende und nationale Opposition. Bodenerlicherweise haben sie und die Kommunisten sich dazu hergegeben, den Völkerbund mit Schmutz zu bewerfen. Und doch seien sie im Volkstag meistens sachter als in Wahlversammlungen, da Herr Zichm noch immer hoffe, einmal wieder Senatspräsident zu werden. Die Rede gegen den Völkerbund werde systematisch betreiben, selbst in den Schulen. Diesem Zustande müsse unbedingt abgeholfen werden. Dafür werde Senator Dr. Strunt sorgen müssen. (Sehr richtig! links.)

Auch die Sozialdemokratie sehe den Völkerbund nicht als ihr Ideal an, das könne er jedoch auch in der kurzen Zeit seines Bestehens nicht sein. Selbst Deutschland habe 70 Jahre zu seiner Einigung gebraucht. Der Preußengeist Zichms sei nicht erfreulich, und gerade

in der freien Stadt Danzig am wenigsten am Platze.

Danzig brauche einen andern Geist. Leider habe auch die Rede des Senatspräsidenten kaum den europäischen Geist, den Brand, Straynik und selbst Luther und Streiemann betont haben, vermissen lassen.

Der Vorwurf, der gegen die Deutschnationalen erhoben werde, nämlich, daß sie nach Parteirücksichten Beamte anstellen hätten, sei von dem Zentrumsabgeordneten Weich bestritten worden. Der Wunsch nach Verlegung der Eisenbahnreflektion könne nicht ernst genommen werden, die Danziger Wirtschaft wäre dadurch schwer geschädigt. Räderlich wäre der Vorwurf Zichms, daß die Sozialdemokratie die Verhandlung mit Polen um jeden Preis wünsch. Davon sei nie die Rede gewesen. Der alte Senat sei

ohne diplomatische Fähigkeiten und guten Willen

gewesen, deshalb sei ihm alles möglich. Wie es mit Zichms Nationalgefühl stehe, habe er selbst zu seiner Schande gefunden.

Sodann beschäftigte sich Gen. Zoops mit den Einzellets. Die Angriffe der Deutschnationalen auf die angeblich zu hohen Steuern sei lediglich als Demagogie zu bewerten. Sie haben es unterlassen Abänderungen vorzuschlagen. Beim Etat des Inneren könnten die Dinge unmöglich so bleiben, während die Schulen abgebaut würden, bleibe die Schupo in ihrer alten Stärke bestehen. Die Schupo sei zu einem unzuverlässigen Instrument geworden, erst kürzlich habe man eine Verammlung gegen die Regierung und gegen die Sozialdemokratie einberufen. Wenn man die schlechten Verhältnisse der Polen tadelte, dürfe man auch nicht vergessen, daß es auch in Danzig hiermit schlecht bestellt sei. Die Deutschnationalen hätten mit ihren Beschmutzungen des Senats und des Völkerbundes Danzig einen schlechten Dienst geleistet, ohne irgendwelche positive Vorschläge zwecks Abänderung der Etat gemacht zu haben. Die sich in den Regierungspartei befindlichen Kräfte der Danziger Bevölkerung haben sich

zusammengeschlossen zu einer Notgemeinschaft.

um der freien Stadt Danzig zu helfen. Abg. Valowski (Z.) betonte, daß man trotz schwieriger Lage optimistisch sein müsse, und ging dann in längerer Rede auf die Einzellets ein. Bemerkenswerterweise sprach er von dem notwendigen Arbeitsrecht und dem Schaffen eines Kenners der Arbeit und wehrte sich gegen den Lohnabbau. Abg. Ediger (dtsh.-lib.) erklärte, daß alles getan werden müsse, um für die Erwerbslosen Arbeit zu schaffen. Er begrüßte das Tabak- und Spiritusmonopol, die auch den Wünschen der Interessenten entsprächen. Eine Besteuerung der Fabriken sei nicht geplant. Erfolg sei den Verhandlungen über den Zollverteilungsschlüssel zu wünschen. Es wird wichtig, daß die Zollentnahmen höher werden. Er wandte sich noch einmal gegen die Polensche der Deutschnationalen und erklärte, daß nur nicht-sterne Realpolitik uns helfen könne.

Als nächster Redner erhielt der Abg. v. Malachinski (Z.) das Wort, der nichts als den üblichen Agitationschmus machte. — Abg. Dr. Blavier (Deutsch.-Danz.) beschäftigte sich noch einmal mit dem Gegensatz zwischen Beamtenliste und Wirtschaft. Die Aussprache war sodann beendet und die Aussichtspläne wurden dem Hauptauschuss überwiesen. Ferner wurde der kommunistische Agitationsantrag über die tarifmäßigen Löhne der Notstandarbeiter abgelehnt, nachdem der Kommunist Malache eine lange Zeit Unfuss geredet hatte. Das Haus vertagte sich dann bis Mittwoch, den 21. April. Schluß der Sitzung 8 Uhr.

Eine Legende.

In diesen Tagen des Ueberganges vom Winter zu den angenehmeren Jahreszeiten kann man wie alljährlich launisch nach den Frühling die Zeit der Dichter sei. Diese Zeiten haben den Zweck, die alte und tiefeingewurzelte Legende zu zerstören.

Unsere Literatur hat viele herrliche Frühlingsgedichte, und die schönsten Szenen des „Früh“ spielen um die Osterwochen, da es draußen anfängt zu grünen und zu blühen. (Vom Eise befreit sind Strom und Bäche.) Aber wir wollen uns nicht in einer trockenen Aufzählung verlieren. Wir können es auch getrost der eigenen Ueberlegung des Lesers überlassen, herauszufinden, daß wir Sommer-, Herbst- und Winterdichtungen haben, die nicht minder stark und dichterisch wertvoll sind. Der Mensch ist nur viel mehr geneigt, Gedichte mit wirklich tiefer Anteilnahme zu lesen und in sich aufzunehmen, in denen die Jahreszeit des Verdens, des Lichtwerts, der Dichtung bezeugen und gezeugt wird. Dazu kommt, daß die Tage des März und April (siehe Theater, Ausstellungen- und Konzerte), da die Abende noch nicht hell genug sind, um hinauszuwandern, besonders gern künstlerischen Genüssen gewidmet werden. Und da ist es ja fast selbstverständlich, daß alles das am nachhaltigsten einwirkt, was den Stimmungsgeschalt der gerade herrschenden Jahreszeit zum Ausdruck bringt, einmal wenn er froher und heiterer Natur ist. Aus eben demselben Grunde folgt uns auch ein Wanderlied, färbend von Sonn und Erde, ganz anders in Duna als ein einsames, das vom Mitterfall und Abgeschiedenheit singt. So verbindet sich leicht mit dem Begriff „Frühling“ der des Singens, des Jubelns, des Fröhlichseins und — als der Wiederholung alles dessen: des Dichtens. Der Sommer kommt demgegenüber am leichtesten weg. Seine Tage sind lang und meist so vollkommen der Pracht und Fülle der Fluren hingegeben, daß für ihr papierenes Abbild wenig Zeit bleibt. Und der Herbst mit seinem langweilen Absterben, mit seinem weichen Verden, macht an sich schon — trotz des überdies nur kurzen Herbstaussehens — melancholisch und trüblich genug, als daß man noch viel Zeit verweilen könnte, diese innere Traurigkeit durch entsprechende Literatur zu heigern. (Aber der überaus reichen Dichtuna, die darunter zu leiden hat, sei nur ein einziges Beispiel genannt: Günter Kibbes: „Stef“ auf den Tisch die hastenden Reichen.) So wird, wenn schon überhaupt gelesen wird, auch im Herbst ein Frühlingsgedicht bei den meisten Lesern — abgesehen von rein ästhetischen Genuß! — einen lautereren innern Widerklang wecken, als ein noch so wunderliches Frühlingsgedicht. Und vollends der Winter, der ja die meiste Zeit zum Lesen bietet, ist schon wieder, offen oder verholten,

gang erfüllt von Sehnsucht nach blauem Himmel, nach Blumen Duft und Vogelklang, nach leuchtender Sonnenwärme, die dem Ofen seine Ruhe gönnt und hinausruft, hinaus...

Der Ring der Jahreszeiten ist somit geschlossen, und wir sehen, daß Frühlingsspoesie auf fast allen Zeiten die überwiegende Ausicht darauf hat, den Menschen „aus der Seele“ zu sprechen. Somit ist schon ein Teil des Beweises erbracht. Es handelt sich ganz einfach um eine Art Psychose, wenn viele meinen, der Frühling sei eine den Dichtern besonders wohlgeleitete Jahreszeit. Natürlich reizert sich in vielen Fällen mit der neuen Wärme und neuen Entfaltung auch die Schaffenslust und Schaffenskraft. Aber es wäre traurig um unsere Künstler (es brauchen ja nicht nur Dichter zu sein) bestell, wenn sie so wenig Einflüssevermögen besäßen, daß sie immer nur das begehnen könnten, was sie just umgibt. (Ob wohl Goethe den „Ostergärtnergang“ ausgerechnet in den Ostertagen geschrieben hat? Möglich, aber durch-as nicht notwendig.)

Reicht die weitere Legende zu zerstören, daß „im Voll“, also bei hoch nicht höchster Lügen, im Frühling mehr als sonst gedichtet würde. Jeder Redakteur weiß, daß das nicht wahr ist. Er erhält mindestens ebensoviel schlechte Ernte, Herbst- und Weihnachtsgedichte, wie solche, die den Mai betreffen. Leider, denn es wäre für die ohnehin nicht auf literarischen Reizen gebetteten Prüfungsinstanzen recht gut, wenn sie ab und zu einige Monate „Schonzeit“ hätten. Aber es ist nicht so.

Nur der Volkshängigkeit halber sei noch eingegangen auf die mehr oder weniger erdregende lyrische Periode, die fast jeder normale Mensch einmal oder auch mehrmals in seinem Leben durchzumachen hat. Es ist Zufall, daß sie bei vielen mit dem Frühling zusammenfällt. Denn ihre Erhebenden liegen in den meisten Fällen wo anders; freilich auf einem Gebiet, das nicht immer unabhängig vom Frühling ist. (Nebenher folgen die Operntexte dafür, daß die Begriffsanalogiegebrigkeit Sonn- und Erde immer wieder unterdrücken wird.) Aber stärke einmal jeder nach, ob seine lyrische Periode im Frühling oder vielmehr in der — Lenzzeit, die ja meist in die Wintermonate zu fallen pflegt, lag.

Was bleibt? Es bleibt die Pflicht zu verkennen, daß die vorstehenden Ausführungen kein einziges unserer schönen Frühlingsgedichte im Wert oder in der Beliebtheit irgendwelch herabsetzen wollten. Ihre Absicht war lediglich, eine Legende zu zerstören, die geeignet ist, den Blick für Schöndichten und Reichtümer, die wir besitzen, zu trüben. Und nicht wahr, wir wollen uns doch gleichermäße sowohl über die Natur, als auch über ihre literarischen Verherrlichungen freuen, ab zum Sommer, Herbst, Winter oder — Frühling ist?

„Die Meistersinger von Nürnberg“.

Stadttheater.

Abolf Erlenwein, der Tenorbuffo des Badler Stadttheaters, lang in der getrigen „Meistersinger“-Aufführung den Lehrbuden David und bewahrt sich damit um die hier beiderwende Stelle. Die Frage, ob der Gast eine Verbesserung gegen seinen Vorgänger bedeutet, wurde durch die Leistung des Gastes in so unbedingte positiverm Sinne gelöst, daß kaum Zweifel darüber bestehen können, ob Erlenwein für unsere Oper zu verpflichten sei oder nicht. (Das Engagement ist inzwischen zustande gekommen. D. Red.) Eine frische, blühende Stimme von außergewöhnlicher Wärme und Diesamkeit paart sich mit lebendigem, jeder großen Effekt-macherei (durch die doch fast jede Leistung des bisherigen Vertreters dieses Faches stark beeinträchtigt wurde) abholdem Spiel, Bühnenerfahrung und Musikalität sind schließlich auch noch Vorzüge, die nicht verkannt werden dürfen, und auch nach dieser Seite hin hinterließ der Gast denbar günstige Eindrücke. B. D.

Dr. Grubendorf verläßt Danzig. Der Oberregisseur des Schauspielers, Dr. Hermann Grubendorf, ist für den nach Karlsruhe gehenden Dr. Hans Waag zum Intendanten der Städtischen Schauspieler in Baden-Baden gewählt worden. Dr. Grubendorf hat die Wahl angenommen.

Badenweiler 23. Stadttheater. Sonntag, 23. März, vorm. 11 1/2 Uhr: 12. Morgenfeier. „Frank Bedekind.“ Einführungsdarstellung von Dr. Hermann Grubendorf. Prosa, Lyrik und Pieder zur Laute (Carl Kiewer). „Die Jenjur.“ Theodizee in einem Akt von Frank Bedekind. Abends 7 1/2 Uhr: Zum 1. Male. „Madame Pompadour.“ Operette in drei Akten von Rudolf Schönger und Ernst Weich. „Kunst von P. — Fall.“ — Montag, abends 7 Uhr (Serie I): „Der Schatzgräber.“ — Dienstag, abends 7 1/2 Uhr (Serie II): „Der dreizehnte Stuhl.“ — Mittwoch, abends 7 1/2 Uhr: Zu er-mäßigten Preisen! „Kathar der Weise.“ — Donnerstag, abends 7 1/2 Uhr (Serie III): „Lohengrin.“ — Freitag: Geschlossen. — Sonnabend, abends 7 1/2 Uhr (Serie IV): „Der dreizehnte Stuhl.“ — Sonntag (Ostersonntag), abends 7 Uhr: „Margarethe“, Oper in fünf Akten von Gounod. — Montag (Osterrmontag), abends 7 1/2 Uhr: „Madame Pompadour.“ — Dienstag, abends 7 Uhr (Serie II): „Lohengrin.“ — Mittwoch, abends 7 1/2 Uhr (Serie I): „Der ewige Jüngling.“

Danziger Nachrichten

Wie die Notstandsarbeiter beschäftigt werden.

Straßenbau und Geländearbeiten.

Bei den Notstandsarbeiten, die zur Zeit auf Beschluß von Senat und Stadt ausgeführt werden, sind rund 1100 Arbeiter beschäftigt.

An der neuen Straßengabelung kleine Wolde - Lehmlaue erfährt die kleine Wolde eine grundlegende Umgestaltung.

Nicht weit von der Mündung der kleinen Wolde in den Dorfplatz am Gigantenberger Teich befindet sich die nächste Baustelle mit circa 20 Arbeitern, die damit beschäftigt sind, die bei Neugarten beginnende Gigantenberger Promenade am Dorfplatz anzuschließen.

Bedeutend größeren Umfang hat die nächste Baustelle, die neben dieser Promenade zwischen dem Orte Gigantenberg und dem Barbarakirchhof liegt.

Ähnlichen Umfang hat die nächste Baustelle am Hagelsberg. Das Wallgelände des Hagelsberges soll allmählich, ähnlich dem Wallgelände des Schlossberges, zu einer Grünanlage umgewandelt werden.

Bei der nächsten Baustelle zwischen Bürgerhäusernhaus und Krähenberg sind mehrere Personen in einer Gesamtarbeit von rund 100 Arbeitern damit beschäftigt.

Ein weiterer Berg des Gigantenberger Geländes wird von Arbeiterkolonnen mit rund 100 Arbeitern an der oberen Feldstraße hergerichtet.

Noch eine Baustelle befindet sich auf dem Gigantenberger Gelände, und zwar zwischen Lehrerseminar und Wasserbehälter am Hagelsberg.

Die nächste Baustelle mit circa 40 Arbeitern liegt zwischen den Unterführungen am Herderweg und am Hebammenlehrinstitut.

Einem wesentlich anderen Zweck als die bisher aufgeführten Baustellen dienen die Arbeiten auf dem ehemaligen Festungsgelände zwischen dem Petershagener und dem Herderweg.

Im Zuge dieser Wallanlage hat noch eine weitere Baustelle bei Station Ausbrunn. Die Durchführung einer Straßenverbindung nach Klein-Waldhof in Richtung der Verlängerung des Strahlenweges Thormöher Weg - Sünderberg ist ein alter Wunsch der Bewohner der Niedersiedel.

werden, doch werden die erforderlichen Erdarbeiten für die Herstellung der Brückenrampen bereits jetzt ausgeführt.

Serienfahrgänge.

Die Fahrkarten für die Sonderzüge am 1. und 2. April nach Berlin sind eingetroffen und können im Reisebüro des Norddeutschen Lloyd laut Vormerkungsliste bis Dienstag, den 30. März, mittags, in Empfang genommen werden.

In der Nacht vom 1. zum 2. April fährt noch ein weiterer Serienfahrgang nach Berlin, für den das Reisebüro des Norddeutschen Lloyd noch einige Fahrkarten erhalten hat.

Kundschau auf dem Wochenmarkt.

Die ersten Radieschen leuchten von den Ständen der Gemüschändler. Das Bündchen soll 50 Pfg. bringen. Junge Salatblätter werden angeboten, ein Stielchen kostet 25 Pfennig.

Für Fleisch zahlt man die Preise der Vormode. Schweinefleisch kostet 85, Schmalz 80 Pfennig, Rindfleisch 85 und 90 Pfennig das Pfund.

Auf dem Fischmarkt sind Klabern für 50 Pfennig, Quappen für 80 Pfennig und Serrinen für 70 Pfennig pro Pfund zu haben.

Wozu die Not treibt.

Der vermeintliche Kriminalbeamte, der nach Geld sucht.

Ein alterer Kaufmann in Danzig war längere Zeit arbeitslos und natürlich in großer Not. Da er auf ordnungsmäßigem Wege nicht zu Geld kommen konnte, versuchte er es auf anderem Wege.

Wie bleibt der Mensch gesund?

Anlässlich der Tagung des Reichsverbandes für freie Körperkultur fand im Vorraum des Reichsvereins am 26. März ein Lichtbildvortrag von Adolf Weibe-Danzig statt.

Fahrplan der Vorortzüge.

Table with train routes and times: Danzig-Zoppot, Zoppot-Danzig, Danzig-Neufahrwasser, Neufahrwasser-Danzig, Danzig-Fraust, Fraust-Danzig.

Gerichtsaal-Mosaik.

Dämon Alkohol.

Durch die strahlende Morgensonne ging der Schlosser G. in Begleitung seiner Frau zum Gericht.

Mit einigen Kameraden achte G. Der Alkohol führte zu Streitigkeiten mit dem Schuhmacher P. Der Schlosser, ein Russe, wurde schließlich aus der Wohnung geschmissen.

Wohin der beiden Männer soll man das Mittel verkaufen? Dem Manne, der die rohe Tat bezeugt? Oder dem Manne, der zum Anwalt wurde?

„Sie haben 1 Jahr Gefängnis, verstanden?“ „Ja was?“ antwortet der Russe mit altslawischen Worten.

Ein Jahr ist die Frau des Gatten und Ernährers ihrer Kinder bestraft. Die Frau trägt mit ihren Kindern die härteste Strafe für die rohe Tat ihres Mannes.

Unter Wetterbericht.

Veröffentlichung des Observatoriums der St. Stadt Danzig. Sonntag, den 27. März 1926.

Allgemeine Uebersicht: Das Maximum hohen Druckes liegt heute früh über dem Baltikum und Sibirien. Im Norden und Westen ist der Druck weiter gefallen.

Advertisement for Braun u. blond shoes. Features illustrations of a rabbit and a shoe, and text: 'Braun u. blond Die große Mode', 'Unsere Osterschlager', 'Für Damen: Braune R'Chevreau, Pumps, mod. spitze Form 18.50, 17.00', 'Für Herren: Brauner Halbschuh, echt Rindbox, äußerst eleg. 21.60', 'Blond la Chevreau - Zugschuh, 4fach. Spangendurchbruch, echt. LXV-Abs. 29.-', 'Strümpfe zur Farbe des Schuher passend, alle Nuancen sehr billig am Lager', 'Verkaufsstelle Conrad Tack & Cie. G. m. b. H. Danzig Gr. Wollwebergasse 14'.

Aus dem Osten

Rettung aus Seerot.

Der starke Frost, der in den letzten Tagen herrschte, hätte auf dem Kurischen Haff beinahe mehreren Fischern das Leben gekostet. In der Dienstagnacht meldete der Gemeindevorsteher von Nemonten, daß die Gemeindefische in großer Sorge um vier Fischer sei, die noch nicht vom Fang zurückgekehrt wären. Man nehme an, daß die Fischer vom Frost überrascht worden seien, so daß es ihnen nicht mehr möglich war, mit ihren Fahrzeugen an Land zu kommen. Da das Eis auch noch nicht tragfähig war, befanden sie sich also in großer Not. Da auf dem Kurischen Haff keine geeigneten Fahrzeuge vorhanden waren, wurde vom Königsberger Regierungspräsidenten, an den auch ein Hilferuf gelangt war, die Königsberger Reederei Biskke & Kellmer gebeten, ihren stärksten Schleppdampfer zur Hilfe zu entsenden. Der Dampfer verließ sofort Königsberg, ging durch Prege! und Deime nach Labiau. In der Mittwochnacht gelang es auch unter unsäglichen Mühen, die vermissten Fischer aufzufinden. Sie befanden sich querab von dem Eise Lawe.

Ein Todesurteil in Braunsberg.

Vor 8 Jahren verschwand der Zimmermann Hermann Schwarz in Gr.-Hanswalde bei Braunsberg. Später wurde sein Skelett in einem Drainagebrunnen gefunden. Als der Täter wurde der verheiratete Bergmann und frühere Landarbeiter Gustav Hauenberg ermittelt und gestern vom Schwurgericht Braunsberg wegen Raubmordes zum Tode verurteilt.

Königsberg. Selbsttötung wegen wirtschaftlicher Sorgen. Der Profurist Johannes N., der bei einer hiesigen, in Konkurs geratenen Firma beschäftigt war und sich zum 1. April wahrscheinlich ohne Erwerb gesehen hätte, ist Donnerstag nachmittag in einem Nebenraum des Geschäftes tot aufgefunden worden. Die näheren Umstände lassen Vergiftung vermuten. Der Tote hinterläßt eine Frau mit zwei Kindern.

Katzen. Auf Grund des vorgestern durch den hiesigen Gerichtshof verkündeten Urteils wurde der ehemalige Vorsitzende der hiesigen staatlichen Bezirks-Kontrollkammer, Laßnitz, wegen Unterschlagung von 1354 Bloty zu 6 Monaten Gefängnis und der ehemalige Rentmeister dieser Kammer, Bilinski, wegen Unterschlagung von 3458 Bloty zu einem Jahr schweren Kerkers unter Anrechnung von 3 Monaten Untersuchungshaft verurteilt.

Lißit. Der Hombinns, der jenseits der Memel in Bittnehen bei Lißit gelegene Berg, der den alten Preußen einst als Lysberg heilig war, wird in nicht zu langer Zeit auch den letzten Rest seiner einstigen Größe eingebüßt haben,

wenn nicht umfangreiche Arbeiten zu seinem Schutz vorgenommen werden. Jahraus und jahrein zehren Hochwasser und Eisstand des Memelstroms an seinen Abhängen, verursachen Unterwühlungen und diese erzeugen wiederum Abbrüche. Auch in diesem Frühjahr haben größere Abbrüche stattgefunden, bei denen selbst Bäume mit dem ganzen Wurzelwerk mitgerissen wurden. Neben diesen Naturkräften betätigten sich auch Menschenhände bei der Vernichtung, indem größere Abholzungen vorgenommen wurden.

Libau. Das Libauische Zollamt gibt bekannt, daß der im vorigen Jahr beschlagnahmte Motorsegler „Luchs“ nicht allem Inventar am 10. April öffentlich meistbietend verkauft werden wird. Die „Mg. Rundschau“ erinnert daran, daß die Beschlagnahme des „Luchs“, der im Oktober v. J. nach schwerem Sturm im sinkenden Zustande von einem Bergungsdampfer in den Libauer Hafen eingeschleppt und hier, da er Spiritus an Bord führte, von den Zollbehörden als Schmuggelschiff erklärt wurde, in der Presse der deutschen Danzigschiffahrt ein Sturm der Entrüstung hervorgerufen hat. Eine von den Inhabern angehängte Klage führte nicht zum Erlaß, da der Senat kürzlich das Vorgehen der Zollbehörde bestätigt hat.

Verwende

MAGGI'S Würze

zum Verbessern von
Suppen,
Saucen,
Gemüse
usw.



Sozialdemokratischer Verein Danzig-Stadt

Freitag, den 30. März, 7 Uhr abends in der Aula der Petri-Schule, Hansaplatz:

Ungeordnete Generalversammlung

Tagesordnung:

1. Vortrag des Genossen Dr. Bing über „Probleme des modernen Sozialismus“.
2. Stellungnahme zum Parteitag.
3. Wahl der Delegierten.
4. Erziehung eines Vorstandsamtes.

Mitgliedsausweise sind am Saaleingang vorzuzeigen.

Versammlungs-Anzeiger.

Arbeiter-Radsport-Verein „Freiheit“, Langfuhr. Sonntag, den 28. Mai (Palmsonntag): Beteiligung an der Anfahrt. Abfahrt pünktlich 12 Uhr mittags vom Bahnhof Langfuhr. Das Reigenfahren findet jeden Freitag von 6-8 Uhr abends in der Turnhalle der Schule Neuschottland statt. Dortselbst Aufnahme neuer Mitglieder.

Arbeiter-Radsport-Bund „Solidarität“ Danzig. Sonntag, den 28. März, mittags 1 Uhr, Anfahren. Samstags Sportplatz Chra. Für Danzig Treffen 12 1/2 Uhr Heumarkt. Abends 6 Uhr: Maurerherberge, gemütliches Beisammensein. Der Vorstand.

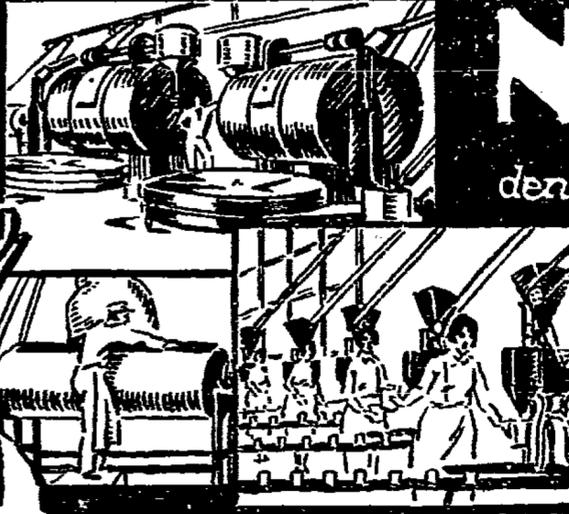
Wämelner Gewerkschaftsbund der Freien Stadt Danzig. Am Montag, den 21. März, abends 6 1/2 Uhr, findet im Gewerkschaftshaus (Karlshofen 26) eine Delegiertenversammlung statt. Tagesordnung: Stellungnahme zum 1. Mai. Erscheinen aller Delegierten notwendig.

Sozialistische Arbeiterjugend Hakenwießen. Sonntag, den 28. März: Tour zum Quellsberg. Treffen um 8 Uhr am Langarter Tor. Die Feubuder Jugend trifft sich um 8 1/2 Uhr bei Schönwiese.

Sozialistische Arbeiterjugend, Danzig. Sonntag, den 28. März: Tour nach dem Rammhauke. Treffen 8 Uhr, Heumarkt. Abends 8 Uhr: Bunter Abend im Heim, Biedentierne (Gingana Fleckhergasse). Um vollständiges Erscheinen wird gebeten.

S.P.D. Joppoi. Montag, den 29. 3., abends 7 1/2 Uhr, im Bürgerheim: Diskussionsabend. 6 1/2 Uhr: Vorstandssitzung mit Vertrauensleuten.

Arbeiter-Samariter-Bund Danzig. Sonntag, den 28. März 1926, vormittags 9 Uhr, Turnhalle Schule Hakenwerk: Kurierdienstleistungen und Bundesmitglieder vollständig mit Ausrüstung erscheinen. Der Bundesvorstand.



Ich habe mich selbst überzeugt wie

Nächtiger Kaffee

sorgfältig reinigt, röstet u. verpackt. Kein Wunder, daß er so gut schmeckt u. bekömmert.

In über 700 Geschäften des Freistaates in dieser Originalpackung erhältlich.



Fest-Kaffee pro	1/2-Pfd.-	3.40, 3.60, 4.00	1/2-Pfd.-	1.70, 1.80, 2.00	1/2-Pfd.-	0.80, 0.90, 1.00
	Paket	4.80, 5.20, 5.60	Paket	2.40, 2.60, 2.80	Paket	1.20, 1.30, 1.40

Liebe kleine Limokoa

ROMAN VON OTFRIED VON HANSTEIN
Drittes Kapitel

Sechzehn Tage vergangen. An jedem wachten wir auf und harrten in das Dunkel der Höhle, mochten unser Feuer zurecht, und während Limokoa uns einen Fisch brät oder kochte, tappte ich hinunter und an den Felsen entlang, bis dorthin, wo der Gipscaanon sich öffnete. An jedem Morgen dasselbe Bild. Schnee und immer höherer Schnee.

Und jedesmal kehrte ich traurig zurück. Wir spielten voreinander Komödie. Limokoa und ich. Als in jener Nacht die Felsen anammenbrachen und die Öffnung der Höhle verfielen, waren wir froh, weil der Schnee des Seefels nicht mehr herabrieselte, weil wir sicher waren, daß das Wasser des Baches, wenn er im Frühjahr geschmolzen war von den Schneemassen, nicht in wilden Stürzen zu uns herniederkam.

Nun brühte uns das furchtbare Dunkel. Langsam und gleichmäßig tropfte von den Felsen der Decke das Wasser. Glitt an den Stalagmiten herab und kühlte nieder. Inerlich war es unterirdisch annehmlich, wie verträglich die Tropfen klang. Bald wenn es auf einen Stalagmiten fiel, sah wie ein Glöckchen, bald wieder, als wenn es in eine Wasserlauge fiel, sah wie ein Unkenruf. Aber das wurde gleichmäßig und ebe. Unser Lärmen gab nur lautes Rauschen und wir saßen aneinander und harrten es an. Nicht immer konnten wir lachen und lachen, und beide waren wir an Betätigung geröhrt und an frische, freie Luft. Seit aber die Grotte nach oben verfielen war es dumpf geworden und ein schwerer Dunst lag über den Felsen.

Wir hatten nichts, uns zu beschäftigen. Keine Arbeit, um zu nützen, und keinen Sport, aus dem wir hätten etwas nützen können. Keine Werkstatt zu schmiden.

Ich fühlte, daß diese Unmöglichkeit uns beide nerois und mahnend machte. Zur Nahrung hatten wir den gedörrten Fisch, aber nichts als ihn. Ich fürchtete, daß sich im Laufe von Monaten, wenn wir hier verbrängen sollten, Storkat einstellten würde.

Wir hatten jetzt erst September. Der Anfang des Winters war da und wir saßen in der Höhle, bis im April oder Mai, wenn die Grotte wieder frei

waren. Und das waren acht Monate! Acht Monate hier in der dunklen Höhle! Acht Monate nur bei trockenen Fischen! Acht Monate konnte der Holzvorrat nicht reichen. Und dann lagen wir trübsal und frierend im Dunke!

Je schöner, je tropfender und im ersten Augenblick diese rettende Höhle erschienen, desto furchtbarer wurde sie uns jetzt, wo sie uns acht lange Monate als Gefängnis unschließen sollte. Und doch war sie die einzige Rettung gewesen, denn die Zeit, in der wir hätten den Aufstieg erzwingen können, hatten wir verloren. Limokoa jagte es nicht, aber ich las es in ihren Augen, wenn sie hinüber sah, dorthin, wo im dunklen Schatten unter den Felsen, die ich gekannt hatte, das Gold lag.

Beil ich das Gold fand! Beil die Gier nach seinem Besitz mich erlöste. Beil ich die Höhle erbante neben dem atemberaubenden Gold, ankam mit Limokoa an die zu fliehen. Nun hatte das Gold mich gekettet an seine Seite!

Sechzehn Tage waren vergangen. Sicher stand ich am Eingang des Gipscaanons und Limokoa neben mir.

Das Wetter war umgeschlagen. Kein Schnee, sondern warmer Regen stieß vom Himmel. Limokoa war eifrig. Er ist es so, daß im September noch einmal ein warmer Nachsommer kommt. Dann pflügt er acht Tage zu dauern und um so spärlicher kommt dann die Kälte des Winters.

Wir fanden das Schmelzwasser und es war, als sei der ganze Canon lebendig. Die Kanonenschäfte, die ein Rärmen der Felsen abgab, donnerten von allen Seiten die Schneelawinen zu Tal. Stürben hoch auf, wenn sie an den Felsen und Spitzen zerbrachen und zerbröckelten. Rausen zu Tal, bildeten weiße Flächen, in die in den nächsten Sekunden bereits die schweren Regentropfen ein Rärmen zeigten.

Warm war die Luft und der Schnee schmolz. Von allen Seiten und Schrägen hinan große Eisgassen. Reife, leuchtende Jaspis an dem weißen, leuchtenden Gips des Canons, weiße, durchsichtige Glasgassen um die blauen Stalagmiten. Die große Stalagmitenoberfläche hing an den überhängenden Baumstämmen. Und in ihnen spiegelte sich die Sonne, wenn auf Wänden der Regen nachließ.

Ein Rärmen der Felsen bildete ein Rärmen war dieser ganze Canon geworden. Unica schmolz der See aber der Regen und die Luft war warm. Hier war es nicht, wie sonst in den Bergen. Hier war keine braune Erde, die feine

Wasser trübte. Nur weißer Gipsstaub wirbelte in ihm, ließ ihn ausziehen, wie schäumende Milch. Und dann wieder mitten hinein in diese tropfende, atemberaubende Pracht der Fontäne neuer Lavinen. Den ganzen Tag vermochten wir nicht, aus loszureißen und trat abends zurück, wenn wir beim in wäcker dunkle Grotte, um am frühen Morgen wieder hinauszugehen. Wir sprachen nicht darüber, aber in unseren Herzen war eine Hoffnung entstanden. Wenn früh waren wir wieder hinübergetappt. Den Weg konnten wir laun, wenn er auch in schwindelnder Höhe und an Schrägen vorüberführte, daß wir ihn in der Nacht finden konnten. Wir sahen, wie die Sonne aufging. Wie sie langsam hinabglitt in den weißen Canon, wie sie leuchtete in den durchsichtigen Eisbächen. Wie der ganze Canon ein einziger, verzauberter Glaswald war.

Auch diesen Tag tante es noch härter. Als hätte die Sonne sich vorgenommen, noch einmal den Winter zu besorgen, so brannte sie vom wolkenlosen Himmel. An diesem Tage gab es keine Lavinen mehr, die niederbrachen dafür knirschte und splitterte es und tropfte und triefte. Die Eisgassen brachen. Sie wurden zu langen Eisläben, an deutlichen Kleinfingern, die hinunterstapften und von eigener Schwere abbrachen.

Jetzt riefelten überall fröhliche, hüpfende Wasserfälle über das weiße Gestein und umspielten die blauen Säulen.

An diesem Tage gingen wir früh zurück und hatten beide denselben Gedanken.

Es kamen Tage der Freiheit. Wir mußten sie nützen.

Wir überlegten. Große Bündel banden wir aus den besten und schönsten der getrockneten Fische und dem Fett. Unsere Schächeln und Biber kamen mit hinein. Die anderen Fische blieben in der Höhle. Wir konnten nur mitnehmen, was wir zu tragen vermochten.

(Fortsetzung folgt.)

Der fleißige Arbeiter

muß wissen, daß gebrannte Gerste („loser Malzkaffee“) keinen Nährwert besitzt und sollte nur Kathreiners Kneipp Malzkaffee trinken!

Intelligenz nach Punkten.

Eine umwälzende Entdeckung auf dem Gebiete der psychologischen Diagnostik.

Solange die Welt steht, haben die Menschen den Drang in sich verspürt, zur inneren Klarheit über sich selbst zu gelangen und das Rätsel der menschlichen Seele zu lösen. Das „Erkenne dich selbst!“ der Griechen leuchtete als ein Fanal durch die Jahrtausende, und ungezählt sind die Namen der Gelehrten, Philosophen, Ärzte und Pädagogen, die mit heiligem Bemühen um die Enttätelung der menschlichen Seele, um eine einwandfreie Methode zur Feststellung seelischer Eigenschaften gerungen haben. Erst die allerneueste Zeit hat auf diesem schwierigen Gebiete der Psychiatrie und der Psychologie große Fortschritte gebracht, als deren wichtigster vielleicht die Diagnostik des ukrainischen Gelehrten Dr. Sachar Wikty gelten darf. Nach ihm ist Wikty's völlig umwälzende Methode, die ungeahnte Ausblicke in die Möglichkeiten medizinischer, psychologischer und forensischer Diagnostik eröffnet, von der Wissenschaft noch nicht allgemein anerkannt. Aber es mehrten sich die Zahl und die Stimmen der Vertreter der Wissenschaft und des sonstigen Geisteslebens, die mit dem ganzen Gewicht ihres Namens für

Sachar Wikty und seinen Wunderapparat, das Diagnostoskop, eintreten.

Dr. Wikty, der 1886 in Podoilien geboren wurde, hat nahezu sechzehn Jahre an der wissenschaftlichen Fundamentierung seiner Methode gearbeitet, die jetzt, nach tausenden höchst erfolgreicher Experimente, soweit vervollkommen worden ist, daß sie der Öffentlichkeit zum praktischen Gebrauch übergeben werden kann. Ein eigenes zentralisiertes Institut, das in Charlottenburg in der Kantstraße 152 domiziliert, das Bios-Institut für praktische Menschenerkunde, ist vor einiger Zeit in Betrieb genommen worden, um jedermann die Möglichkeit zu geben, sich diagnostizieren zu lassen, d. h. von seinem Charakter, von seinen Fähigkeiten und Begabungen, von seinen vererbten und erworbenen seelischen Eigenschaften ein auf experimenteller Basis und daher jederzeit nachprüfbares und kontrollierbares Bild zu gewinnen. Dies ist nur eine Seite ihres Wesens, daß sie in wunderbarer Weise zuverlässigsten Aufschluß über Eigenschaften und Begabungen liefert.

Worum besteht nun das umwälzende Neue der Entdeckung Wikty's?

Dieser hat, wie das „Illustriertes“ schreibt, auf empirischem Wege durch Untersuchung einer großen Zahl spezifisch veranlagter Menschen an menschlichen Kopfe bestimmt lokalisierte Stellen gefunden, an denen der zu Untersuchende je nach seiner geistigen Veranlagung bei Einschaltung seines Körpers in den Stromkreis des Wikty'schen Apparates unter Einwirkung einer bestimmten Stromstärke entweder nicht oder durch Vibrationsempfindung oder Druckgefühl oder Sticheempfindung reagiert.

Solcher „Reizstellen“, wie sie Wikty nennt, sind bisher im ganzen 106 am menschlichen Schädel festgestellt worden. Sie gliedern sich in somatische, also körperliche, und psychologische Reizstellen. Nach dem neuesten Stande der Diagnostikertechnik können diese Reaktionen bereits hörbar und vorausichtlich auch bald sichtbar gemacht werden. Die ursprüngliche Methode des Abtastens der Reizstellen mit dem Finger, das sogenannte taktile Verfahren, ist jetzt aufgegeben und durch die akustische Methode ersetzt worden, bei der die Reaktionen

akustisch mit einem Kopfhörer zu vernehmen sind.

Die Versuchsperson sitzt vor dem Apparat und nimmt eine rote Elektrode in Gestalt einer langen Nöhre in beide Hände, während der experimentierende Arzt die blaue Elektrode mit dem kurzen Griff in der linken Hand hält. Der Versuchsteilnehmer tastet nun, sobald der Wechselstrom eingeschaltet ist, die Schädeloberfläche des Brustlings ab. Dabei ergeben sich je nach der Stärke des Stromes die schon erwähnten verschiedenartigen Reaktionen, die in eine graphische Form in Gestalt eines Diagramms oder Psychogramms gebracht werden. So entsteht in gründlicher Untersuchung ein absolut klares „Persönlichkeitsprofil“.

Die Lokalisierung der einzelnen Reizstellen des menschlichen Schädels ist bereits so weit gediehen, daß Wikty auf dem Modell eines Gipstropfes alle jene Reizzentren nummeriert genau festlegen konnte. Dabei haben sich überaus interessante Beobachtungen ergeben. Zum Beispiel hat Wikty festgestellt, daß die Reizstelle Nr. 1, die sich auf beiden Seiten des Kopfes befindet und für die sprachliche Befähigung von größter Bedeutung ist, bei rechnerisch Begabten und Unbegabten ganz verschieden reagiert. Bei Personen, die keine Rechner sind, reagiert ausschließlich die Reizstelle der rechten Seite, während bei Rechner umgekehrt die linke Reizstelle reagiert, um so härter, je größer die Rechnergabe ist. Bringt man z. B. die blaue Elektrode auf der linken Seite an,

so fängt die Versuchsperson immer rascher zu sprechen an, so daß sich die Worte fast überstürzen und schließlich gar nicht mehr ausgesprochen werden, während die Sprechemuskeln und die Lippen auch weiter wie beim artikulierten Sprechen in Bewegung bleiben. Bringt man aber die blaue Elektrode auf der rechten Seite an, dann kehrt die Versuchsperson allmählich wieder zur normalen Sprechweise zurück. Ein anderes Beispiel: Man reizt mit dem blauen Draht Punkt 30 (Gesang). Die Person empfindet einen unwiderstehlichen Drang zu singen, auch wenn keine entsprechende Gabe vorliegt. Alle Anstrengungen des Willens werden diesen Drang nicht bezwingen können. Während die Versuchsperson singt, berührt man denselben Punkt mit dem roten Draht, und siehe da, die Gesangsleistung nimmt allmählich ab und erlischt schließlich ganz. Berührt man Reizstelle Nr. 46 auf der rechten Seite mit rotem Draht, so beobachtet man, wie der Gesichtsausdruck der Versuchsperson einen immer traurigeren Ausdruck annimmt und sie schließlich zu weinen anfängt. Die Berührung derselben Stelle mit dem blauen Draht bringt die Person wieder in normale Verfassung. Man sieht also daraus, daß die Reizstellen vollkommen lokalisiert werden konnten.

Die Vorgänge und Bedeutung des Wikty'schen Verfahrens für die Berufsberatung, für die Feststellung krimineller Veranlagungen usw. liegen demnach auf der Hand. Das haben auch schon zahlreiche Stadt- und Gemeindeverwaltungen anerkannt, die mit Rücksicht auf die Methode Wikty von der Einrichtung besonderer Berufsberatungsbüros Abstand nehmen wollen. In einer Berliner Schule sind unlängst fünfzig Schüler dem Wikty'schen Verfahren unterworfen worden, wobei man einen ausgesprochenen Moleptomanen eruierte, der bei dieser Gelegenheit zahlreicher Liebschäfte überführt wurde. Die Zeit dürfte wohl nicht mehr fern sein, wo mehr oder weniger alle Eltern die Fähigkeiten, Neigungen, Anlagen ihrer Kinder durch die Methode Wikty einwandfrei werden prüfen lassen, um danach die rechte Berufswahl treffen zu können. Hervorzuheben wäre auch, daß die Methode Wikty's nicht nur seelische Diagnostik leistet, sondern auch organische, daß durch sie der Sitz organischer Erkrankungen fixiert werden kann. Die ungeheure Tragweite dieser neuen Entdeckung auf wichtigsten menschlichen Lebensgebieten dürfte demnach einleuchtend sein.

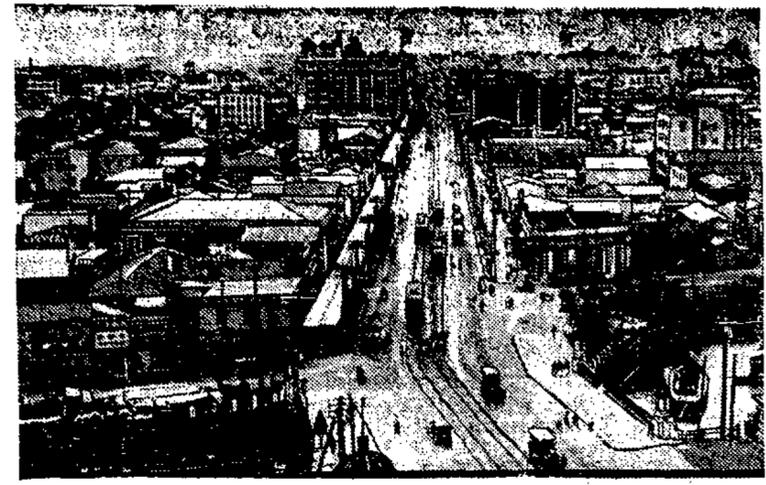
Das Bettlerinnenwesen hat in Wien in den letzten Monaten außerordentlich zugenommen. So soll die österreichische

Hauptstadt zur Zeit ungefähr 10000 Bettler beherbergen. Von der Wiener Kriminalpolizei wurde festgestellt, daß sich außer abgebauten Beamten auch Abiturienten und Studenten unter den Bettlern befinden, ferner solche Leute, die über tadellose Zeugnisse und jahrelange Dienstleistungen in leitenden Stellungen verfügen.

Ein „Unverfolgter“.

Pierre Milte, der bekannte französische Schriftsteller, lernte in Tunis einen Großkanmann kennen, der ihm zum

Andenken beim Abschied seine Visitenkarte verehrte, die, wie folgt lautet: Mehmed Hjan, Offizier des Ordens Nischan Niffikar, Exagent der Firma John W. Elliot in Glasgow, Expeditionschef des Handelshauses Simon Jana, Generalagent vieler Versicherungsgesellschaften, Zeitungskorrespondent des „Petit Matin“, Gejungs- und Tanzprofessor, Präsident des Künstlerklubs „Nabjar“, Vizepräsident der Musikgesellschaft „Sahellen“, Vorsitzender des Armenunterstützungsvereins in Mohain, Verbandsdirektor der Sportvereine in Souh. — Hier kann man wirklich sagen, daß Papier gedruckt ist.



Der Weberaufstand in Tokio.

In den letzten Jahren mehrfach von verheerenden Bränden und Erdbebenkatastrophen heimgegriffene Hauptstadt Japans hat sich zum großen Teil von den durch die Elementarkatastrophen hervorgerufenen Schäden zu erholen vermocht. Unser Bild zeigt einen feinerzeit fast völlig zerstörten Stadtteil, in dessen Mitte die Hauptgeschäftsstraße Ginza liegt, deren umfangreiche Anlage bei dem großen Erdbeben vom 1. September 1923 vollkommen vernichtet wurde. Jedenfalls hat die Behebung der Katastrophen Schäden zahlreichen fleißigen Händen erneut Brot und Arbeit gegeben, nachdem auch Japan, wie alle Industrieländer mit starker Bevölkerungszunahme, nach dem Kriege unter erheblicher Arbeitslosigkeit zu kämpfen hatte.

Frühlingsfröste.

Der kalendrische Frühlingsbeginn hat weiten Teilen Mitteleuropas, besonders dem westlichen und nördlichen Deutschland zwar schönes und sonniges Wetter, aber zugleich einen empfindlichen Temperaturrückgang gebracht. Die Frostgrenze ist noch einmal weit nach Süden und Westen vorgestoßen und umfaßt neben dem größten Teil Frankreichs auch noch einen Streich von Südbengland, wie ja überhaupt die Kälterückfälle des Frühlings dem südlichen Teil der britischen Inseln nicht selten die niedrigsten Temperaturen des ganzen Jahres bringen. In Deutschland haben sich die überall aufgetretenen Nachfröste bisher nicht allzu scharf ausgeprägt; immerhin sind an der Nordseeküste sowie in Süddeutschland überall 2 bis 3 Grad Kälte, im norddeutschen Binnenland vielfach 4 Grad unter Null vorgekommen; in Dresden und Königsberg wurden 6 Grad Kälte registriert. Die Tagestemperaturen erreichten nur an wenigen Orten 5 Grad Wärme und überschritten den Gefrierpunkt selbst mittags und trotz hellem Sonnenschein im Schatten meist um nicht mehr als 2 bis 3 Grad. Dieser Vorstoß der Polarfront nach Süden bildet in der gegenwärtigen Jahreszeit keineswegs etwa eine Besonderheit, sondern ist eine fast alljährlich sich wiederholende Erscheinung, der größere Bedeutung namentlich in diesem Jahre schon deshalb nicht zukommt, weil nach der vorangegangenen, zwei Monate hindurch kaum unterbrochenen milden Temperatur der Kontinent sowohl wie die umgebenden Meeresküste schon so beträchtlich erwärmt sind, daß die jetzt zu uns gelangende Kaltluft sich auf ihrem Weg nach Mitteleuropa bereits erheblich erwärmt hat. Auch das Fehlen einer Schneedecke verhindert die erneute starke Wiederabkühlung des Festlandes. Zunächst wird das vorwiegend heitere, aber kalte Wetter noch fortauern, da die Luftzufuhr immer noch aus dem Nordosten erfolgt. In einigen Tagen werden die Temperaturen tagsüber aber wieder höher emporsteigen, da aus der Polarregion stammende Hochdruckgebiete, aus dem zur Zeit die Luftzufuhr erfolgt, die Tendenz zu südlicherer Verlagerung zeigt. In Verbindung damit werden sich die Winde dann mehr und mehr über Osten nach Südosten drehen und demgemäß wärmere Luft zu uns tragen, die gemeinsam mit der Wirkung der Sonneneinstrahlung die Witterung frühlingshafter gestalten wird. Jedenfalls scheint die lange Periode häufiger und reichlicher Niederschläge, die für den Nachwinter charakteristisch war, und die damit zusammenhängende Zeit dichter Bewölkung abgeschlossen zu sein, und es wird möglicherweise eine der Frühjahrsstreckenperioden folgen, in deren Verlauf die Erwärmung beträchtliche Fortschritte machen dürfte.

Opfertod zur See.

Wer sind die Verwandten des Helden?

Als die Rettung der Mannschaft des verlorenen Dampfers „Antinoo“ durch den „President Roosevelt“ bekannt wurde, begehrte man sich bei uns wie in den Vereinigten Staaten für die beiden heldenhaft in den Tod gegangenen Matrosen, die als erste in das hin- und herstürzende Rettungsboot sprangen und dann in dem Wogenrausch den Opfertod fanden. Der Ruhm von Ernest Seimann schallte durch die ganze angelsächsische Welt, der mit dem lauten Ruf in das Boot sprang: „Wer ist für die Delegation zum Gabel? Wer ist bereit für ein Wassergrab?“ Jetzt nun kommt die erstaunliche Nachricht, daß der wirkliche Ernest Seimann gar nicht den Opfertod gefunden hat, sondern sehr lebendig ist und seinen Lebensunterhalt als Taxi-Fahrer in Glendale bei Newyork verdient. Der Schiffabstausch bemühte sich, die Verwandten des Ertrunkenen aufzufinden, deren Namen der vermeintliche Seimann bei der Unterzeichnung seines Kontraktes auf dem Büro des Schiffahrtskommissars nicht angegeben hatte. Man wollte den Verwandten des Toten die Belohnung zukommen lassen.

So fand man schließlich die Eltern Seimanns und vernahm von ihnen, daß ihr Sohn lebt. Auf Befragen erklärte der Autofahrer, daß er den seemannischen Beruf schon vor fünf Jahren aufgegeben habe, nachdem er seine Papiere eingekauft habe, die ihm wahrscheinlich, als er in einem Seemannsheim schlief, gestohlen worden seien. Er habe sich um die Wiedererlangung nicht bemüht, noch den Verlust gemeldet, weil er bereits vorher den Entschluß gefaßt habe, der See Salut zu sagen. Wer war denn nun der Held? Weitere Nachforschungen haben ergeben, daß es ein Deutscher, Namens Fritz Steger, gewesen ist. Es wurde nämlich festgestellt, daß der vermeintliche Ernest Seimann in Hafenorten Briefe mit der Adresse F. Steger erhalten hat.

Man sucht das Nehmen der Schiffsnavigatoren damit zu entschuldigen, daß es vor fünf Jahren einem Deutschen schwer gefallen sein würde, ohne Papiere als ein solcher einen Dienst an Bord eines amerikanischen Schiffes zu erhalten. Darum habe er augenscheinlich die Seimann entfallenen Papiere aufgenommen und sie bei seiner Anmeldung zum Dienst benutzt. — Die Beamten der „United States Line“ sollen sich jetzt Mühe geben, Verwandte des heldenhaften Mannes in Deutschland aufzufinden. Seine Schiffskameraden haben auch berichtet, daß ein junges Mädchen in Deutschland lebe, mit dem Fritz Steger nach seinen An-

deutungen anscheinend verlobt gewesen ist. — Was ihn auch bewegen haben mag, sich als Matrose anwerben zu lassen, sein Heldentod läßt jedenfalls alles aus, und seine Eltern oder Verwandten sowie seine Braut können stolz auf ihn sein. — Ob seine letzten Worte darauf schließen lassen können, daß er auf einer höheren Schule oder einer Universität gewesen ist? Sie klingen jedenfalls leistung im Munde eines gewöhnlichen Matrosen.

Vom Harem zum Pariser Modetalon.

Ein abenteuerliches Menschenschicksal.

Frau Melet Hanum, die heute in Paris ein gutgehendes Modewarengeschäft betreibt, berichtet in einer englischen Monatschrift über die abenteuerliche Flucht aus dem Harem ihres Vaters, wo sie, der damaligen Sitte gemäß, in strenger Abgeschiedenheit ihre Jugend verbrachte. „Es war mein Schicksal“, schreibt Frau Melet, „und es war mir bestimmt, Schneiderin zu werden. Das Schicksal hat sich auch an mir erfüllt. Ich bin nicht nur die Inhaberin eines Modetalons geworden, sondern ich bin auch die erste türkische Frau, die sich im Geschäftsleben betätigt. Schon als kleines Mädchen war es meine Lieblingsbeschäftigung, zu nähen und Kleider zu garnieren. Da derartige Arbeiten im Harem streng verboten waren, so hatte die Sache für mich noch einen besonderen Reiz.“

Durch ein großes Trüffelgeld gelang es mir später, einen griechischen Händler, der unseren Harem besuchte, für mich zu gewinnen und ihn zu bestimmen, mir den Zutritt zu einem Modetalon in Konstantinopel zu verschaffen, wo ich mich in der Kunst der Schneiderei weiter ausbilden wollte. In abgeriffenen Kleidern, mit einem schlechten Schleiter entschleifte ich aus dem Harem, verwannte mich im Hause des griechischen Händlers in eine europäische Dame und ging dann unbescholtet nach dem Schneiderteller, wo ich als Lehrhelferin meine Ausbildung erhielt. Als dann meine Schwester gegen ihren Willen verheiratet werden sollte, beschloßen wir,

beide zu fliehen.

Zunächst handelte es sich natürlich darum, uns einen Paß zu verschaffen. Glücklicherweise war eine polnische Musiklehrerin, die uns unterrichtete, im Begriff, mit ihrer Tochter Konstantinopel zu verlassen, um nach Neapoli zu gehen. Wegen einer nicht geringen Summe überließ sie uns ihren Paß und verließ ihre Abreise. Meine Schwester, die in allen Künsten der Werkstellung Meisterin war, führte die Rolle der Mutter so vorzüglich durch, daß jeder Verdacht ausgeschlossen war.

Wir hatten alles wohl vorbereitet. Wir hatten vor die Tür des Harems wohlweislich ein Paar Damenschuhe gestellt, um dem Herrn und Gebieter, wenn ihn etwa die Lust anwandeln sollte, uns zu besuchen, am Eintritt in den Harem zu verhindern; denn die Schuhe vor der Tür waren ein Zeichen, daß wir Damenbesuch hatten, und die Etikette gestattete es nicht, daß unter diesen Umständen der Herr des Hauses das Frauengemach betrat. Dem Vater hatten wir erzählt, daß wir unsere Basen auf dem Lande besuchen wollten, und er hatte uns auch die Erlaubnis zu dem Besuch gegeben, der uns Zeit gewähren sollte, die türkische Grenze zu überschreiten.

bevor unsere Flucht entdeckt wurde.

Wir schlüpfen rasch in die europäischen Schuhe vor der Tür und entkamen auch glücklich in das Haus der polnischen Lehrerin, das wir unter den Augen der Polizei in außerordentlichem Versteck versteckten, um den Orient-Expresstag zu bestreiten.

Trotz allen Vorsichtsmaßnahmen wäre das Unternehmen um ein Paar schlecht ausgefallen. Am nächsten Tage bekam nämlich unser Vater den Einfall, das Landhaus unserer Rusinen ebenfalls zu besuchen. Dort erfuhr er zu seinem nicht geringen Erstaunen, daß sie von unserem Besuch überhaupt nichts wußten. Aber wir waren bereits in Belgrad und glaubten uns in Sicherheit; doch das war eine Täuschung, denn auf die Anzeige des Vaters, der unsere Spur entdeckt hatte, war vom Sultan telegraphischer Befehl ergangen, uns festzunehmen. Wir wären verloren gewesen, wenn sich unsere serbischen Freunde nicht unser angenommen und uns verborgen hätten. Unter Milderung unseres ursprünglichen Planes, dessen Ziel Neapoli war, traten wir später die Reise nach Paris an. In der Folge verheiratete ich mich dann mit einem reichen polnischen Edelmann, der große Besitzungen in Rußland hatte; damit begann

ein neuer Lebensabschnitt für mich.

der aber durch den Ausbruch des Krieges jählings beendet wurde. Die russische Revolution ruinierte uns. Mein Gatte war glücklich, als Dirigent eines Kino-Orchesters eine Stellung zu finden, die ihn kärglich ernährte. Für mich gab es unter diesen Umständen kein Schwanken mehr; ich beschloß, mein Schneidertalent zu vermerken, und eröffnete in Paris einen Modetalon. Damit hatte sich mein Lebensraum erfüllt. Ich bin heute an meinem Ziel und mit meinem Leben vollständig zufrieden.“

WIRTSCHAFT * HANDEL * SCHIFFFAHRT

Ein deutsch-dänisches Zollabkommen.

Die in Berlin zwischen Dänemark und Deutschland geführten Zollverhandlungen haben nun zu einem Abschluß geführt. Die schnelle Einigung zwischen beiden Ländern wurde insbesondere dadurch möglich, daß Deutschland seine Einfuhrzölle für verschiedene landwirtschaftliche Artikel erheblich herabgesetzt hat. So ist der Einfuhrzoll für schwere dänische Pferde (jährlinge Halbblüter) um mehr als die Hälfte erniedrigt worden. Auch für gefalzene Fleischhälften erhebt Deutschland künftighin nur 24 statt 60 Goldmark per 100 Kilogramm und für die harten dänischen Käsearten ist der dänischen Landwirtschaft gleichfalls eine erhebliche Zollminderung zugestanden worden.

Im großen und ganzen kann man mit dem Ergebnis der Zollverhandlungen auf deutscher wie auf dänischer Seite zufrieden sein. Vor allen Dingen sind durch die Verhandlungen die wildesten protektionistischen Ausforderungen der Zollgesetzgebung des Reichstages beseitigt. Natürlich hindert der günstige Ausfall der Verhandlungen die dänische Interessenpolitik nicht, das neue Abkommen sofort zu kritisieren. Sie bemängelt z. B., daß nicht der Zoll für alle dänischen Pferde herabgesetzt wurde. Darauf ist zu entgegnen, daß das wirtschaftlich schwer ringende Deutschland kein Interesse an einer Verschlechterung seiner Zahlungsbilanz durch zollfreie Einfuhr dänischer Vollblüter hat. Auch weitere Konzessionen für die Einfuhr von Käse aus Dänemark könnten von Deutschland nicht gemacht werden, weil dem bestimmte Vereinbarungen mit den Ostseeländerstaaten, Holland und Schweden, entgegenstehen. Dagegen scheint die Frage berechtigt, warum die Reichsregierung es konsequent ablehnte, über eine Herabsetzung des Zolles auf frisches Fleisch zu verhandeln. Dänisches frisches Fleisch hat vor dem Kriege in Kiel und Hamburg preisdrückender gewirkt, und auch heute herrscht in Deutschland wohl nicht ein derartiger Fleischüberfluß, daß man das billige Fleisch aus Dänemark als Preisregulator entbehren kann. Man möchte fast annehmen, daß die infolge des Handelskrieges mit Polen steigende Fleischpreiseinfuhr aus Polen eine vermehrte Einfuhr von frischem Fleisch aus Dänemark gerade wünschenswert hätte erscheinen lassen.

Sehr erfreulich für den Handelsverkehr zwischen Deutschland und Dänemark ist die im Zusammenhang mit den Zollvereinbarungen getroffene Abmachung, die die Zölle für den Handelsverkehr in beiden Ländern erleichtert. Diese Abmachung wird besonders dem deutschen Exportkaufmann zugute kommen, dessen Arbeiten in Dänemark bisher durch Zollschwierigkeiten und Sonderbesteuerung sehr erschwert wurde. Es ist zu erwarten, daß der Wegfall dieser lästigen Praktiken gegen die Handelsreisenden nicht nur wirtschaftlich, sondern auch politisch zur Schaffung einer ruhigeren und gesünderen Atmosphäre zwischen den beiden Ländern beitragen wird.

Die Stilllegungen im Ruhrbergbau.

Zunehmende Arbeitslosigkeit und Mechanisierung.
Nach dem Jahresbericht aus Essen für das Jahr 1925 stellt sich gegenwärtig der Belegschaftsstand im Ruhrkohlenbergbau auf etwa 420 000 Mann und geht demnach noch um 18 000 Mann über den angenommenen Bedarf hinaus. Bei dieser Berechnung sei noch gar nicht in Rücksicht gezogen, daß die Belegen aus finanziellen Gründen genötigt sein werden, nicht nur von einer Vermehrung ihrer Bestände abzusehen, sondern an deren Verkauf heranzutreten, daß ferner die Ausfuhr, wie schon erwähnt, sich schwerlich in dem bisherigen Umfang aufrechterhalten lassen wird, und daß durch zunehmenden Uebergang zum Abbau besserer Stöße der Schichtförderanteil noch entsprechend gekürzt werden muß.
Die beim Geldentwerten dieser Umstände notwendige Einschränkung der Förderung wird aber den Belegschaftsstand noch viel weiter herabdrücken als oben angenommen. So liegen bereits für August zahlreiche weitere Kündigungen vor: Die Rhein-Eisen-Union beispielsweise entläßt 9500 Arbeiter, Rheinisch 3000 und Rheinpreußen 800. Zur Zeit haben sich die Kündigungen so vieler Belegschaftsmittelglieder in ihrer Rückwirkung auf die Erwerbslosenziffern noch wenig fühlbar gemacht, da viele Tausende der abgesetzten Bergleute meist Beschäftigung in dem Holz- und Tiefbaugewerbe gefunden haben. So aufnahmefähig sei das Baugewerbe aber nicht, um die Massen von Arbeitern zu beschäftigen, die im Bergbau frei werden, wenn die Belegen jetzt dazu übergehen müssen, ihre Betriebe in den Grenzen des finanziell Möglichen zu führen, und wie werden sich die Arbeitsmarktverhältnisse im Revier erst gestalten, wenn im kommenden Herbst die Witterungsverhältnisse die Einstellung der Bauten notwendig mache, wenn eine noch 10 000 zählende

Arbeitskraft sich in der Hoffnung, ihren Lebensunterhalt wieder im Ruhrbergbau zu finden, enttäuscht sieht!
Der Bericht gibt ein Verzeichnis der stillgelegten Belegen. Es handelt sich bisher um 77 Belegenanlagen mit einer Arbeiterzahl von rund 60 000 Köpfen. Für zwei weitere Belegen ist die Stilllegung beim Demobilisierungskommissar beantragt, wodurch sich die betroffene Arbeiterzahl auf 68 000 vermehren würde. Interessante Zahlen gibt der Bericht auch über die im Ruhrbergbau vorgenommene Mechanisierung. Bei Gesellschaften mit rund einem Drittel der Förderung betrug im Drüs- und Abbaubetrieb die Zahl der Bohrmaschinen im Juli 1925 14 848 gegen 5126 im April 1914, die Zahl der Abbauhammer 10 525 (111), die der Säulenfrämmaschinen 808 (145), der Großanlagen- oder Reiterschrammaschinen 209 (7) und der Kleinschrammaschinen 87 (0).

Die Vollziehung der Danziger Handelskammer.

Die vorgefertigen Rattegebundene Vollziehung der Danziger Handelskammer beschäftigt sich eingehend mit dem Problem der in Danzig einzuführenden Tabak- und Spiritusmonopole. Es wurde dabei die Meinung vertreten, daß der Staat zwar aus diesen Unternehmungen Mehrerträge erzielen könne, dies sei aber davon abhängig, ob die Monopole vom Staat selbst geführt oder an Privatfirmen verpachtet werden würden.
Zur Frage der Produktivmachung der Erwerbslosenziffern wurde die bereits bekannte Meinung vertreten, daß die vom Senat betriebenen Kohlhändarbeiten nicht als produktiv angesehen werden können, man müsse die Arbeit zur Herstellung solcher Objekte verwenden, welche auf dem Markt Absatz finden.
Es wurde mitgeteilt, daß dem Antrage der Handelskammer beim polnischen Konsulnrat, die Kohlenpreise für Danzig mit denen für Polen auszugleichen, wegen der schweren Wirtschaftslage der Kohlenindustrie nicht stattgegeben werden konnte.
Ferner war das Problem des Durchfahrverkehrs durch Polen und des Transitverkehrs nach Rußland über den Danziger Hafen Gegenstand eingehender Erörterung.

Danzigs Warenverkehr.

In der zweiten Märzdekade, vom 11. bis 20. März, wurden aus Danzig insgesamt 1 115 806 Doppelzentner Waren ausgeführt; darunter 1500 Doppelzentner (Superphosphat) auf dem Landwege. Davon entfallen auf Kohle 501 250, Holz 311 676, Zucker 120 440, Getreide 88 940, Öle 23 800 Doppelzentner usw. Eingeführt wurden im selben Zeitraum insgesamt 1 101 160 Doppelzentner; darunter 2080 Doppelzentner (Kohle) auf dem Landwege. Davon entfallen auf Tomasmehr 22 000, Feingeh 20 140, Kohle 20 680, Chilekalipeter 16 000 Doppelzentner usw.
Interessant sind diesmal zwei bisher vollständig vermiedene Positionen, und zwar 800 Doppelzentner türkische Baumwolle und 620 Doppelzentner Rosmölle. Auch die seit längerer Zeit vermiedene Maschineneinfuhr verzeichnet in diesem Ausweis ein Gewicht von 1200 Doppelzentnern.

Dirschau als „Hafen“.

Das polnische Industrie- und Handelsministerium teilt mit, daß am 18. d. M. im Dirschauer Hafen zum erstenmal zwei Seeleichter nach Kohle für Stockholm eingetroffen sind. Diese Seeleichter wurden mit Hilfe eines harten Seeschleppers von Hamburg aus bis an die Weichselmündung in Schtmenhorst geschleppt. Ein Flussschlepper brachte die Leuchtbojen in die Weichsel und in 5 Stunden nach Dirschau. Die Kohlenbefrachtung begann am 22. d. M., wobei es sich um eine Ladung von 1900 Tonnen Kohle nach Stockholm handelt. Auf diese Art hat der polnische Uebersee-Export einen neuen Weg, außer Danzig und Gdingen, erlangt. Bei geringeren Investitionen kann die Aufnahmefähigkeit des Dirschauer Hafens auf 20 000 Tonnen, und sogar auf 45 000 Tonnen monatlich gebracht werden. Der in Angriff genommene Kohlenexport wird sich mit der Zeit auf den Export von Holz, Getreide und anderer polnischer Waren ausdehnen lassen.

Herabsetzung des Zinsfußes. Der Zentralausschuß der Reichsbank hat beschlossen, von heute ab den Diskontfuß auf 7 Prozent, den Lombardzinsfuß auf 8 Prozent herabzusetzen. Die deutsche Golddiskontbank hat mit Wirkung ab heute ihren Diskontfuß von 6 Prozent auf 5½ Prozent herabgesetzt.

Die Goldgewinnung in Rußland.

Der oberste Volkswirtschaftsrat der U.S.S.R. hat den Goldgewinnungsplan für die nächsten drei Wirtschaftsjahre in folgendem Umfange befestigt:

1925/26	2015	Rub oder 54,5 %	vom Jahre 1918
1926/27	2355,5	" " 88,4 %	" " 1928
1927/28	2844,0	" " 76,6 %	" " 1928

Der Anteil der Staatlichen und der Privatindustrie an der Gewinnung wird nach dem Plan wie folgt dargestellt:

	Staatl. Ind.	Privat-Ind.
1925/26	50,8 %	49,2 %
1926/27	53,3 %	46,7 %
1927/28	58,0 %	42,0 %

Die führenden Wirtschaftskräfte der Union haben ferner beschlossen, neben der staatlichen Goldindustrie die Privatindustrie auch in kommenden Wirtschaftsjahren zu fördern. Die Selbstkosten der Goldgewinnung stellen sich zur Zeit auf 1,19 Rubel pro Gramm. Der Verkaufspreis beträgt 1,8 Rubel pro Gramm.

Reglung deutsch-polnischer Grenzfragen. Der polnische Minister hat in seiner gestrigen Sitzung u. a. einen Antrag des Außenministers über die Bestätigung des Protokolls hinsichtlich der Eröffnung von Zollwegen und anderer Grenzpassierpunkte an der polnisch-deutschen Grenze beschlossen.

Französische Gemüseeinfuhr nach Deutschland. Nach einer Mitteilung des französischen Amtsblattes ist das durch das provisorische deutsch-französische Handelsabkommen vom 12. Februar 1925 vorgesehene Kontingent von französischem Gemüse in Höhe von 27 000 Doppelzentnern bereits erreicht, so daß in Zukunft nach Deutschland eingeführt, aus Frankreich und Algerien stammende Gemüse dem autonomen Zolltarif unterliegen.

Wieviel Getreide wird in den Vereinigten Staaten angebaut? Einer am 19. d. M. veröffentlichten Darstellung des amerikanischen Ackerbauministeriums zufolge beschäftigen die amerikanischen Landwirte folgende Prozente der letztjährigen Ernteflächen anzubauen: Sommerweizen 98,9 Prozent, Durumweizen 119,5 Prozent, Mais 99,9 Prozent, Gerste 105,7 Prozent.

Verkehr im Hafen.

Eingang. Am 26. März: Englischer D. „Valtriger“ (658) von Libau mit Passagieren und Gütern für U. B. C., Hafentanal; dänischer D. „J. E. Jacobsen“ (740) von Libau mit Gütern für Reinhold, Hajentanal; Schwed. D. „Felix“ (1137) von Gotenburg, leer für Behnte & Sieg, Westplatte; dän. D. „Grönjund“ (1504) von Kopenhagen, leer für Behnte & Sieg, Westplatte; deutscher D. „Räte“ (643) von Ewinemünde, leer für Bergeste, Holmhafen; deutscher D. „Helmwig“ von Königsberg, leer für Danz. Schiff-Kontor, Legan. Am 27. März: Dän. D. „Katholm“ (877) von Manchester mit Gütern für Reinhold, Freibezirk; Schwed. D. „Fris“ (169) von Remel, mit Gütern für Reinhold, Uferbahn.

Ausgang. Am 26. März: Lett. D. „Kofne“ nach Riga mit Kohlen; deutscher M. E. „Erich Arnholz“ nach Augustenburg mit Getreide; deutscher Schl. „Henry Peters“ m. b. Seel. „Silbergard“ nach Amsterdam mit Holz; dän. D. „Emut“ nach Kopenhagen mit Kohlen; dän. D. „Niels Ebbesen“ nach Kopenhagen mit Passagieren und Gütern; engl. D. „Valtriger“ nach London mit Passagieren und Gütern; deutscher D. „Felix Herbinand“ nach Antwerpen mit Getreide; Danziger D. „Marie Siebler“ nach Stuer mit Phosphat; engl. D. „Smolenski“ nach London mit Passagieren und Gütern; deutscher D. „Angora“ nach Kopenhagen, leer; deutscher D. „Husenais“ nach Grimby mit Holz; dän. D. „Cyril“ mit Kohlen; deutscher D. „Viktoria“ nach Fredericia mit Kohlen; engl. D. „Bluestone“ nach London mit Holz; dän. D. „Lilleborg“ nach Grangemouth mit Holz; Schwed. D. „Fyglla“ nach Stockholm mit Kohlen; Schwed. D. „Ercellor“ nach Gotenburg mit Kohlen.

Ämtliche Börzen-Notierungen.

Danzig, 28. 3. 26
1 Reichsmark 1,23 Danziger Gulden
1 Loty 1,64 Danziger Gulden
1 Dollar 5,18 Danziger Gulden
Scheck London 25,19 Danziger Gulden

Danziger Produktendörse vom 26. März. (Ämtlich.) Weizen, weiß 13,50 G., Roggen 8,25-8,30 G., Futtergerste 7,75-8,25 G., Gerste 8,25-8,75 G., Hafer 8,50-9,00 G., U. Erbsen 10,00-11,00 G., Vittoriaerbsen 14,00-16,00 G., Roggenkleie 5,50 G., Weizenkleie, grobe 6,75-7,25 G., Peluschten 8,00-9,00 G. (Großhandelspreise für 50 Kilogramm waggonsfrei Danzig.)

Sparkasse der Stadt Danzig

Langgasse 47, Jopengasse 36/38

Nebenstellen:

Fernspr. 3041-3044 u. 7320-7325

Altstädt. Graben 93, Fernspr. 3093 / Langgarten 14, Fernspr. 6987

Langfuhr: Hauptstraße 106, Fernspr. Amt Langfuhr 420 81

Neufahrwasser: Olivaer Straße 52, Fernspr. Amt Neufahrwasser 119

Oliva: Am Markt 18, Fernsprecher Amt Oliva 37 und 51

Annahme von Spareinlagen und Depositen

zur bestmöglichen Verzinsung

Eröffnung von provisionsfreien Konten in laufender Rechnung

Bankverbindungen an allen größeren Plätzen des Auslandes



Was mich ärgert!

Von Staublächern, Klaffbänken, Schlafwagen, Autos, jungen Damen und anderen köstlichen Dingen.

Man soll sich nicht ärgern! Aber im kategorischen Imperativ gesagt: Mensch, ärgere dich nicht! Ärgern reizt die Galle, schädigt das Herz und macht häßlich. — Aber ich kann mir nicht helfen: ich muß mich ärgern. Nicht über große Dinge. Nicht über die Politiker, nicht über die Wirtschaftskrise und ihre Reiter, nicht über Bocarno oder Genf. Sondern über die vielen kleinen Dinge, die einem so taatsächlich benehmen. Die so unwichtig sind, aber eben darum, daß sie da sind, daß sie nicht zu beseitigen sind einen totärgeren können.

Ober ist es nicht ärgerlich, daß lust in dem Moment, in dem ich mit frisch gebürstetem Nebelkammer und Hut vor die Haustür trete und vergründet in die Sonne blinzele (sie läßt sich so wenig sehen, die liebe Sonne!), daß lust in diesem Moment die Frau aus dem 3. Stock ihren Bettvorleger zum Fenster hinausschüttelt, und ich anstatt der Sonnenstrahlen ein Büschel ausgekämmter Haare auf den Kopf bekomme? Als Zugabe eine Haarnadel, die sich sofort in meinem Stragen verfrachtet, und noch etliche Floden unbestimmbarer Definition! — Sonst ist ärgerlich und man muß sich darüber ärgern, auch wenn man nicht will. Und man muß sich doppelt ärgern, weil man dagegen nicht antwortet. Man kann der Frau einen Strafbefehl schicken lassen. Aber hindert das ihre Nachbarin etwas daran, ihren Bettvorleger auch aus dem Fenster zu schütteln? Es hindert sie nicht und die anderen auch nicht. Und wenn ich die Straße am Morgen entlang gehe, dann wehen aus hundert zarten Frauenhänden mir Bettvorleger und Staubtücher entgegen, als ob sie mich begrüßen wollten. Ich danke, ich bin nicht gnußsüchtig genug. Und ich ärgere mich. Ärgere mich über die Gebantenlosigkeit der anderen.

Sch kann die Situation auch völlig umdrehen. Dann scheint keine Sonne, sondern der Mond will durch die Wolken dringen. Dann sehe ich zwar wieder vor einer Haustür, aber nicht vor meiner, und auch nicht alleine, und ich ärgere mich dann nicht über die Gebantenlosigkeit anderer, sondern über meine eigene. Denn ich hätte sehen müssen, daß über der Tür ein Fenster ist, und daß dieses Fenster mit Blumen reichlich verziert ist. Und ich hätte ahnen müssen, daß gerade, wenn ich unter dem Fenster sehe und damit beschäftigt bin, mich und jemand anderen in ein zartes Feuer zu hüllen, daß das der gegebene Augenblick für die zarte Fütterin der Blumen ist, ihre Blügelinge zu begießen und — mein Feuer erheblich abzuwühlen! Ich gebe zu, daß ich diesmal schuld bin. — Ich bin es auch ein. Aber, was hilft, ob ich mich über andere oder über mich ärgere. Ich ärgere mich eben, denn Fächerlichkeit kann einem die schönste Stimmung verderben.

Mein besonderer Ärgere aber sind die Verkehrsinstitutionen jeder Art. Unter ihnen sind die Autos meine besonderen Lieblinge. Gehe ich einmal, was ja immerhin selten vorkommt, gedankenvoll über die Straße, dann kann ich sicher sein, daß in dem Augenblick, wo ich alles andere, nur dies nicht, erwarte, sich dicht hinter mir ein grauenhaft gelender Ton aus einer Kugel löst der mich durch Markt und Knochen fährt und mich zu einem Schlußsprung auf der Stelle veranlaßt, der jedem Leichtathleten zur Ehre gereichen würde. Ich bin beileibe kein Leichtathlet, aber ich habe Kerden! Mein Gott, welcher Mensch hat heute keine Kerden? Und diese meine Kerden vertragen so plöckliche und einbrinallische Geräusche nicht. Warum konfiriert man nicht Supen, die den Ballürenruf oder sonst ein bekanntes und als klaffisch beglaubigtes Motiv von sich geben? Diese gräulichen Töne gehen mir auf die Kerden und das ärgert mich.

Äpropo: Autos! Ich habe ja schon gesagt, daß sie meine besonderen Lieblinge sind. Also haben sie noch mehr an sich, was mich ärgert. Zum Beispiel haben sie im Gegenatz zu her Kupe, die ja meist vorne sitzt, hinten so ein niederträchtiges Ding, das zwar geräuschlos arbeitet, aber einem auch auf die Kerden gehen kann, nämlich auf die Gerucherven! Ich habe immer das Gefühl, daß dieser Auspuff sozusagen zum Vergnügen der Einwohner (soll heißen Chauffeure) da ist. Sie machen „Spielechen“ damit Mal klappen sie das Ding zu, mal lassen sie es offen. Meistens ist es offen, kommt aber ein Schupo in Sicht, dann geht es rasch zu. Man kann nur annehmen, daß sich die beiden, Chauffeur und Schupo, neden wollen. Aber mich ärgert's, denn ich bekomme den Duft in die Nase.

Für alles freilich, was mich am Auto ärgert, kann ich es auch nicht verantwortlich machen. Da ist zum Beispiel unsere Kanalisation. Sie ist eine historische Einrichtung. Denn sie ist die älteste Kanalisation des Kontinents. (Börslicher Ausdruck des Regiments! Ich gehe gerne sicher!) Und diese Kanalisation ist natürlich schon etwas altersschwach. Sie schafft nicht mehr. Also muß der Dreck auf der Straßen andererseits untergebracht werden. Und

für sorgen die Autos. An sich eine beinahe soziale Tat! Nur wirkt sie sich unsozial aus. Die Autos verteilen nämlich den Dreck der Straße auf die Kleider der Passanten. Und wenn ich schon als ruhiger Bürger gewillt bin, die öffentlichen Bänke auf mich zu nehmen, obwohl es mir mitunter verdammt schwer fällt, so ärgert es mich doch, daß man mich auf diese Weise an der Straßenreinigung betriegt. Es ärgert mich, wenn meine schönen schwarzen Hosen unten getrigert sind und auf der weißen Hemdbrust ein niedlicher runder Dreckfleck sitzt, gerade dort, wo ich ihn nicht gebrauchen kann.

Ein ähnliches Gefühl ohnmächtigen Ärgers, wie die Autohype, lösen kleine Hunde bei mir aus. Man kennt die kleinen Schäfer. Sie gehen im hohen Logen mit eingeklinktem Schwanz, um einen herum. Man freut sich vielleicht noch über das Tier, und im nächsten Moment macht man den schon bekannten Aufsprung, weil einem der Roter heimlich unter dem Hintern unter wüstem Gelläuf in die Beine gefahren ist. Hier hilft nur schleunige Flucht. Denn jedes Stich zur-Wehr-sehen hat unvoelgerlich eine heftige Debatte mit der Besitzerin dieses allerliebsten Tieres und einen Strafenaufsprung zur Folge. Freundliche Mitmenschen empören sich über die Hobeit und Tierquälerei, der Schupo schreibt einen auf wegen Erregung öffentlicher Ärgernisse, und zu dem Schred hat man noch die Strafe. Also fliehe ich lieber, wünsche dem Hunde alles Gute und ärgere mich.

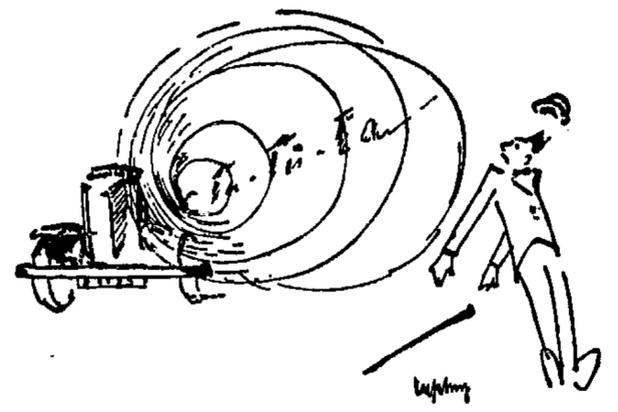
Es heißt zwar: „Morgensunde hat Gold im Munde!“ Aber wenn Sprichwörter im allgemeinen nur in der Umkehrung stimmen, so nimmt dieses Sprichwort überhaupt nicht. Die Morgensunde ist so ziemlich aller Laster Anfang, besonders der Laster, die aus dem Ärgern stammen. Ich habe jedenfalls meinerseits festgestellt



können, daß keine Stunde des Tages so für das Ärgern prädestiniert ist, wie die Morgensunde. Schon allein der Ärgere, daß man aus dem Bett muß! Wir werden gleich sehen. In einer solchen schönen Morgensunde wüch ein Geschäftsdiner den Fußboden eines Ladens und schwemnte, da das zweifelsohne an sich schon eine ärgerliche Tätigkeit ist, das schmutzige Wasser ziemlich eruptiv aus der Latentür auf den Bürgersteig. Die Morgensunde wollte es, daß gerade in diesem Augenblick ein Herr, ein feiner Herr, von oben bis unten pitseim angezogen, an der Latentür vorüberging und natürlich etwas von dem Regen, der aus der Türe stieß, abbelam. Das ging ihm vollkommen gegen den Strich, er ärgerte sich. Schrie den Hausdiener an, er solle aufpassen. Worauf der Hausdiener sehr richtig antwortete, er habe auf seine Arbeit aufpassen und nicht auf ihn. Was wiederum den feinen Herrn zu einer ebenso richtigen Antwort nötigte. Kurz und gut: sie wurden mit Worten nicht einig und versuchten es mit Stöß und Wischbänken. Das Publikum staute sich, Beiden wurden abge-



schlossen über den Ausgang des Kampfes. Aber ein Schupo-beamter war herzlich genug, auf die allgemeine Gemütsstimmung keine Rücksicht zu nehmen, und schleppte beide vor den Nacht. Hier haben sich also sogar beide Parteien geärgert. Und noch dazu in der Morgensunde!



Die Stimme aus dem Hintergrund.

Es gibt eine große Anzahl Menschen, die gar keine Ahnung davon haben, daß allein schon ihre Gegenwart ärgerlich ist. Nehmen wir ein Beispiel: Frau Schulze trifft Frau Müller genau an der Ecke der lebhaftesten Verkehrsstrassen. Sie haben sich seit dem letzten Kränzen nicht mehr gesehen und inzwischen ist allerlei vorgefallen. Das muß vom Herzen runter. Damit die Sache nicht auf zwei Meinen bleibt, kommen Frau Lehmann und Frau Raue auch noch hinzu, und nun zählt noch mehr zu erzählen. Alles an der Stelle ihres zufälligen Zusammentreffens. Inzwischen staunt sich der Verkehr, schlafende Leute die es eilig haben, wenden sich um die vier herum, kommen in Gefahr, unter die Räder der Autos zu geraten. Die, die mehr Zeit haben, warten, warten noch ein Weilchen. Werden ärgerlich, schimpfen. Die vier lassen sich gar nicht hören. Sie sind so in ihr Gespräch vertieft, daß sie nicht einmal merken, daß sich andere Leute über sie ärgern, sie wundern sich höchstens, wie ungebildete Menschen so auf der Straße schimpfen können. Bis von hinten her der hüßliche Stoß kommt,



Stößenlement.

der den ersten, Rücksichtsvollen, der gar nicht hören wollte, ihnen in die Arme wirft. Der arme Mann, er muß ein dickes Fell haben, denn nun ärgern sich die vier aus ihrer Unterhaltung gebrachten Damen über ihn, und welche Frau wird sich ihren Ärgere verneinen und ihm nicht Luft machen wollen?

Nun, solch ein Hindernis ist zwar ärgerlich, aber es ist immerhin noch zu umgehen. Viel mehr Ärgere bereiten mir die Leute, die in der Elektrischen unbedingt auf der Plattform stehen müssen, auf die man steigen muß, um in den Wagen zu kommen. Der Wagen ist fast leer, man kann ruhig sagen, ganz leer, den seine drei Insassen verschwinden in ihm. Aber hinten auf der Plattform, da staunt sich die Menge. Sie wartet und wartet nicht. Wie ein Volkswort steht sie da, gegen das Menschenkräfte vergebens anrennen. Der Schaffner schreit sich die Lunge aus dem Halse: „Weitergehen! Aufrücken!“ Keiner achtet darauf. Im Gegenteil: es entspinnt sich eine lebhaft Diskussion darüber, auf welche Weise die Leute, die gerne einsteigen möchten, in den Wagen gelangen können. Von hinten macht einer einen Vorschlag: „Ja, da muß doch vorne einer absteigen, damit die Leute rufen können!“ — worauf ihm prompt die Antwort kommt: „Rücken Sie lieber mehr nach hinten und machen Sie sich nicht so maußig!“ So der Anfang, der eine blumenreiche Fortsetzung findet. Inzwischen der Schaffner wütend abläutet und der Wagen sich vor den langen Geschütern der Zurückgebliebenen in Bewegung setzt. Ein verzweifelter Sprung! Und ich sehe noch noch nicht auf der Plattform.

aber immerhin auf den Forderungen des Herrn, der zuerst nicht, was diesen betraf, diese eigenartige Begrüßungsform an seine Finterränder weiterzugeben. Allgemeine Empörung: „No, erlauben Sie mal... Herr, Sie sehen doch...“ Die mich nicht mehr ärgern kann, denn ich bin oben!

So gibt es eine Menge an sich nichtsjagender, unbedeutender Dinge, die mich aber ärgern die unaussprechlich an meiner Nervenkraft zehren. Es sind Schmarozker, die auf meine Kosten leben und das ärgertliche ist, daß man gegen sie nicht an kann. Sie sind nicht zu beseitigen, denn sie werden genährt von der Dummheit der Menschen. Und gegen Dummheit kämpfen die Götter selbst vergebens! (Uebrigens ein Sprichwort, das ausnahmsweise richtig ist!) Ich konnte davon noch eine Menge aufzählen. Aber das würde meinen Zerberger noch vertiefen. Nur eine Kleinigkeit will ich noch vom Herrn sagen, auch ganz uninteressant, aber sie ärgert mich. Nämlich: Jeden Tag, wenn ich auf den Bahnhof komme, sehe ich eine lange Schlange Menschen angereihet vor einem Schalter. Es sind aber zwei offen! Um das Geheimnis zu ergründen, das das Publikum von dem zweiten Schalter abhält, gehe ich — nu grade — an diesen Schalter. Und da wird's mir klar! Das Fräulein, das eigentlich lieblich durch die Scherben lächeln sollte, das Fräulein ist nicht da. Vielmehr: sie sitzt etwas im Hintergrund und muß fürchtbar beschäftigt sein, denn sie achtet meine Anwesenheit vor dem Schalter gar nicht. Ich bin sonst immer höflich gegen Damen. Aber es ärgert mich, daß der Schalter offen ist (also zweifellos für die Abfertigung des Publikums bestimmt ist) und mich trotzdem keiner bedient. Ärgerlich, wie ich bin, poche ich an die Ehebe. Erst zart, dann lauter, schließlich

Trummelener! Und was merkt auch das Fräulein, daß ich da bin und kommt. Nicht etwa, um mir für mein schönes Gesicht eine Fahrkarte auszuhandigen, sondern um sich über meine Rücksichtslosigkeit zu beklagen. Denn ich kann doch ruhig am anderen Schalter Schlangestehen, bis ich an der Reihe bin und der Zug weg ist! Oh ne sie zu hören! Und da soll sich ein Mensch nicht ärgern!!!

Aus aller Welt

Unglück im Magdeburger Hauptbahnhof.

Ein Eisenbahnunglück ereignete sich Freitag früh im Magdeburger Hauptbahnhof. Eine Lokomotive fuhr auf den um 8 1/2 Uhr hier eintreffenden Personenzug von Blumenberg. Die Maschine erfasste die letzten vier Wagen, die sämtlich 4. Klasse waren, und zerstückelte sie fast vollständig. Dabei wurden 31 Personen verletzt, zum Teil schwer. Die Hauptgleise waren durch das Unglück für etwa drei Stunden gesperrt, und der Verkehr mußte auf andere Gleise umgeleitet werden. Der Materialschaden ist nur gering.

Schiffe auf die Ehefrau.

In der Nacht von Donnerstag zu Freitag hat sich in Berlin, Kopenhagener Straße 6, eine furchtbare Ehefrau abgepielt. Der 41 Jahre alte Kaufmann Rudolf Müller gab auf seine 38 Jahre alte Frau Martha geb. Remondowitsch, geschiedene Böhmke, mehrere Schüsse ab, die sie schwer verletzten und tötete sich dann selbst durch einen Schuß in die Schläfe.

Müller hatte, wie sich ergab, Alkohol zu sich genommen und dann mehrere Briefe geschrieben, in denen er die Zerwürfnisse mit seiner Frau schilderte und erklärte, daß er so nicht weiter leben könne. Nach den Aussagen, die die schwerverletzte Frau noch machen konnte hat sich die Tat folgendermaßen abgepielt: Als sie schlafen gehen wollte, trat er plötzlich in das Schlafzimmer ein und gab die zwei Schüsse auf sie ab, während sie ihm den Rücken zuwandte. Die Frau liegt im Krankenhaus sehr bedenklich daneben, die Leiche des Mannes wurde beschlagnahmt.

Der Frauenfänger von Litz verhaftet. Der Mann mit dem Kasso, der in der Umgebung von Litz in der letzten Zeit

Heberfälle auf Frauen ausführte, in verhaftet worden ist ein 25jähriger Bauernsohn, der bereits wegen Diebstahls und Notzucht zu zehn Jahren Kerker verurteilt worden war. Davon hat er nur sechs Monate verbüßt und wurde deshalb bedingt entlassen. Jetzt dürfte er wieder für längere Zeit untergebracht werden.

90 Menschen verbrannt.

Schwere Brandkatastrophe in Anklam. Im Kreise Elz wurden durch ein Feuer, das auf mehrere Dörfer übergriff, etwa 800 Bauernhöfe vernichtet. 90 Menschen und eine große Menge Vieh sind dabei ums Leben gekommen. Maßnahmen zur Unterstützung der betroffenen Bauernfamilien sind eingeleitet worden. Der Gesamtschaden wird auf eine halbe Million Rubel geschätzt.

Das Grubenunglück in Oberhausen.

Das Preussische Oberbergamt teilt mit: Das Selbstfahrungsunfall auf der Zeche „Oberhausen“ hat mehr Todesopfer gefordert, wie zuerst übersehen werden konnte. Dagegen hat sich die Zahl der Schwerverletzten vermindert. Es sind insgesamt 13 Bergleute getötet, 12 schwer und 19 leicht verletzt worden. Sämtliche Verletzte und Tote sind geborgen. Bei drei Verletzten besteht Lebensgefahr.

Fünf Todesopfer einer Gasvergiftung.

Freitag vormittag ist durch Ausströmen von Leuchtgas die Familie des in Dresden, Alt-Neiß Nr. 15, wohnenden Arbeiters Bürger, und zwar Bürger selbst, seine Ehefrau, der Sohn, die Tochter und eine bei Bürger wohnende Frau Trester ums Leben gekommen. Das Kind der Frau Trester wurde noch lebend dem Krankenhaus zugeführt. Die Ursache steht noch nicht fest. Es wird angenommen, daß ein Gasrohrbruch vorliegt, zumal vor kurzem auf dem Grundstück eine Straßenumlage in Betrieb war. Ueber diesen Unfallfall herrscht in den Kreisen der Bevölkerung stärkste Beunruhigung.

Der Mordprozeß Fleißa. In dem Prozeß gegen die Krankenschwester Fleißa, die den Arzt Dr. Selig erschossen hat, beantragte der Staatsanwalt die Todesstrafe.

Säuglings-Wäsche muß nicht nur weiß sein, sondern sie muß vor allem der Hygiene entsprechen.



weiß sein, sondern sie muß vor allem der Hygiene entsprechen. Bei gleichzeitigem Waschen und Bleichen ist diese notwendige Sauberkeit nicht zu erzielen. Waschen mit „Dr. Thompsons Seifenpulver“ und Bleichen mit „Dr. Thompsons Seiflix“ bietet Gewähr für gesundheitsfördernde, peinlichste Sauberkeit.

Gr. Auswahl in Krawatten, Kragen / Manschetten, Hosenträgern, Oberhemden, Handschuhen, Strümpfen, Socken.

Bedruckte Künstler-Kaffeedecken, licht- und waschecht in großer Auswahl, Hüftenformer, Leibchen, Schürzen, Bänder, Kinder-Wäsche.

Fortsetzung des enorm billigen Verkaufs **Damen-Kollektion** Kinder- und Backfisch-Bekleidung.

Sonntag, den 29., ist unser Geschäftshaus für den Verkauf von 1-5 geöffnet.

Fürs Osterfest

in allen Abteilungen Angebote zu vorteilhaftesten Preisen

Strumpfwaren

Damen-Strümpfe Baumw. verstärkte Spitze u. Ferse, schw., . . . Paar 1.15

Damen-Phantasie-Strümpfe, stark kräftig, Flor Paar 2.50

Damen-Strümpfe, Seidenflor, Partie, in vielen Farben . . . Paar 2.75, 2.50, 2.25

Damen-Mako-Strümpfe, grau, Doppelsohle, Hochleerse . . . Paar 2.50

Damen-Strümpfe, Kunstseide, v. Farb., P. 2.65, . . . Paar 1.95

Damen-Strümpfe, Trama, letz. Farb. la Qual. P. 14.75 12.25

Herrn-Socken, Baumwolle, grau, . . . Paar 68 P

Herrn-Socken, Baumwolle, in viel. Farb., Paar 95 P

Herrn-Schweißsocken, wollgem. gut. Ware, Paar 2.25

Herrn-Socken, Seidenflor, bunt, . . . Paar 3.50, 2.50

Damen-Leibwäsche

Damen-Hemden aus gut. Wäschestoff versch. Ausf. 3.50, 2.90, 2.15, 1.75

Damen-Hemden aus fest. Wäschest. m. schön. Stick., Trägerf. o. voll. Achsel. 6.50, 4.90, 4.50 3.75

Damen-Beinkleider, aus kräftig. Wäschestoff i. versch. Ausführung 5.75, 4.75, 3.25, 2.25

Damen-Nachtsachen, aus gut. Wäschestoff. Geisha o. viereck. Ausschnitt 6.50, 5.75, 4.75 3.90

Damen-Nachthemden aus fest. Wäschestoff. m. Hohlsaum o. guter Stick. 8.50, 7.75, 6.75, 4.50

Prinzeßröcke, aus gut. Wäschestoff, mit reicher Stickerei-Verzierung 13.00, 11.50, 8.50, 6.75

Prinzeßröcke, prima Makobat, m. hübsch. Val.-Sp. u. el. Stick. -grn 21.00, 18.00, 15.50 13.50

Damen-Hemdchen a. fein. Wäschestoff m. reich. Spitz.-o. Stick.-G. 15.00, 12.75, 10.50, 6.90 9.75

Jumper-Untertaillen in vorz. Qual. m. sch. Stick. 7.75, 6.75, 5.75, 3.75, 2.75

Garnituren, 2teilig, aus gut. Wäschestoff mit reich. Stick. u. Kl. p. l. garn. 15.50, 12.50, 9.75 7.75

Gardinen, Decken, Garnituren

Halbstores * Etamine u. gewebte Tüll m. Volant . . . 6.75, 4.50, 2.30

Etaminegarnituren, 3teilig, sehr gedieg. Ware . . . 18.00, 16.75, 4.05

Madrasgarnituren, 3teilig, hellgründig, in modernen Mustern, 18.00, 12.50, 11.50, 9.50

Gardinenstoffe, einf. breit, große Muster- ausw., Mtr. 2.50, 1.95, 1.25

Tüllgarnituren, 3tlg. in geschmackvoller Musterg. 18.50, 14.50 12.00

Gasdentlicher

Taschentücher, gute Qualität, mit gestickter Ecke . . . 95, 65, 55, 35 P

Taschentücher, Linon, weiß oder mit farbiger Kante . . . 75, 65, 55, 40 P

Taschentücher, Batist, m. weiß od. bunt. Hohlsaumkante 85, 75, 69, 45 P

Billige Tage für hochwertige Qualitäts-Teppiche

Bouclé, Axminster, Wollplüsch, Velours, imit. Perser usw. l. d. Gr. 170x250, 200x300, 250x350, 300x400.

Strikotagen

Herrn-Hemden, makolarbig, in allen Größen 4.90

Herrn-Hosen, alle Größen, makolarbig 3.90

Damen-Schlüpfer, in allen Farben 1.75

Potrykus & Fuchs

Inhaber Christian Petersen Eckhaus Jopengasse, Scharmachergasse und Heilige-Geist-Gasse

Satirischer Zeitspiegel.

Wir brauchen Kolonien!

Ein Regiermann interessiert sich für Danzig.

Es ist nicht länger zu verschweigen, daß der allerhöchste Herrliche Senz von Hildsch, der seit einigen Monaten in besseren Cafés für sein baldiges Wiederauftreten gegen Propaganda getrieben hat, endlich seinem diesjährigen Engagement nachzukommen sich bemüht. Die Anzeichen dafür mehren sich von Tag zu Tag: Kinderwagen vergnügen sich auf den Bürgersteigen, öffentliche Bänke halten Zwischsprache über die gute, alte Zeit. Raube wird verhalten, die Kommunisten rufen für einen würdigen Empfang ihres erst kürzlich zurückkehrenden Führers, gegen Schnupfen hilft nur Raffee Hag mit einem Schuß Kaliflora (es können auch Reklés Dauerweilen sein), Notstandsarbeiten blühen aus den Ruinen und glänzend übermüdet habende Luagretie zieht mit Macht in den Frühling Weinberg

Sobald einer vom Frühling und den winkenden Osterferien gold bestritten Gemütslage entwirrt auch der helle Kuj eines übermühten Abgeordneten: Wir brauchen Kolonien!! — Die Jansen des Saales waren bis ins Zentrum von diesem erwiderten Einfall erschüttert. Zwerchmelle platten maßemweise unter wildem Gedröhn, jedoch aus der Straße die Vorübergehenden erschrickt zusammenzuführen und das rote Gewände löschhüttelnd und ungenügend vor unten bis oben betrachteten, sogar eine fürwichtige Klischee heraus wurde angelockt und freilich belüßigt über den Häuptern der vor Heiterkeit frampelnden Versammlung, wobei sie ihren Anreiz von Joh. Strang vor sich hin jersigte: D. je, o je, wie rührt mich das . . .

Friedemann hin, Friedemann her, jedenfalls empfand Danzig, jenseitlich wir uns befinden, das bringende Dehärnis, was sage ich: die unabwiesbare Pflicht, sich kolonialistisch zu betätigen, um der gesamten Welt zu zeigen, was es mit unserer Freiheit aaktualar auf sich hat. Und da dürfte es vielleicht interessieren, was ein akasemisch gebildeter Regier, der Abgeordnete eines

zentralafrikanischen Stammes — ein sympathisch idopoladenbrauner Gelehrter, der die Erde bereist, um für sein Volk den passenden Anichlußstaat zu finden! — über seine Danziger Eindrück nach Danzig gekabelt hat. Durch einen netzlichen Zufall (dessen Einzelheiten leider nicht hierher gehören), ist es wie immer mir gelungen, den Wortlaut dieses Telegramms in der Abschrift zu ergattern. Hier ist er.

Empfehle auch Danzig wärmstens. Bevölkerung ungenügend, manche Schullosigkeit mit uks, wadere Naturverbunden mit höchstem Sinn für Vöherentwicklung, unwürdige Sitten, fernige Gewässer, ohne leichere Neigung für pazifistisch schlafes Träumereien. Stärker Beamtenwachst, der auch unieren Verhältnissen voll gewachsen wäre. Alkohol Nationalgetränk, Wasser radikal verpönt, was bedeutender Vorteil gegenüber America, das daher nicht mehr in Frage kommt. Strafenbestrafung nachts angeordnet, wadert, wadert weiter Verwandtschaft mit einheimischen Bekannten dokumentiert ist. Heberhaupt wundervoll zurückgebliebene Nation, schnelle Angliederung deshalb früher eine Kleinigkeit. Kund auf gleicher primitiver Stufe, wie unsere herrlichen Traditionen es erheischen, das Theater dem unieren Panztrals mindestens ebenbürtig, was Material und Ausstattung anbelangt. Schlaaftrügige Polizei vorhanden, die unserer Jugend tüchtige Erzieher wäre. Heiter Antilemismus und diverse Arieaerereine vorzüglich, was zwecks Abrundung unserer Bildung unbedingt erforderlich. Polizeibehörde je nach dem, was man aus-suchen kann, eine Kichenhalle für Kino, Vor- und Nachtrügige, nur wenige der aus unormalisch dunklen Bedarfsauskalteten. Ainos gerade andröndend, Ffickler noch in allgemeiner wie bei uns — der, aber gesund für die Verdauung — Toleranz in inneren Dingen. Monogamie keineswegs durchgeföhrt. Rate sehr zum Aufstich. Näheres bald mündlich!

Wenn die Sache wirklich perfekt werden und der Magister sich aus dem Schiraberen erwählen sollte, so würde dem Kolonialar so würdigen Kräftigungsmittel jenes Abgeordneten köndige Erfüllung Anteil werden und alle die unglückseligen Jansen hätten zu früh gelacht . . .

Soßen wir es im Interesse Danzigs! Peter Marx

Ereignisse der Woche.

Von Bojazzo.

* Die Inhaberin des Nobelhauses „Notthast“, die Schneiderin Struwe, gehört unbedingt zu den modernsten Arbeiterinnen. Sie begründet ihr Ausbeuten der Lehrlinginnen mit der modernen Konkurrenzdämpfung: Bei der jetzigen wirtschaftlichen Not muß man durchaus die Neugründungen von Schneidereien verhindern und dies erreicht man am besten, wenn man die zukünftigen Schneiderinnen schwindelhaftig macht und sie somit beizeiten um die Ede bringt. . . .

* Die Deutschnationalen und die Volkischen sträuben sich gegen die Einführung eines Tabak- und Spiritusmonopols in Danzig. Sie fürchten nämlich, daß die Monopolisierung des Weingeistes sie arbeitslos machen und daß, bekäme der Senat den Tabak in die Finger, er den ganzen Markt austräuchern würde.

* Die Kommunisten wollen die Notstandsarbeiten stilllegen. Sie fürchten heimlich, daß durch die Notstandsarbeiten die Straßen und Wege ausgeglichen werden, und wie soll man da noch Kommunist sein, wenn man den geraden Weg beschreiten muß? . . .

* Der Kultusminister Dr. Strunk ist eifrig bemüht, den Bildungsetat so viel wie möglich zu kürzen. Scheinbar ist die heranwachsende Jugend Danzigs für Herrn Dr. Strunk schon zu viel gebildet, so daß er deswegen um seine eigene Existenz besorgt ist. Man muß doch in erster Linie für sich selber sorgen! . . .

* Daß sich der völlige Eitenapfel schon selbst über den Föllert und furchtbar ärgert und ihn deshalb als „öffentliches Kerg-mis“ bezeichnet, ist zwar mehr als grotesk, jedoch verständlich: der Föllertbund strebt doch all das zu vereinen, was das Selbstliche Kapten — das Kaiserkreuz — auseinanderreißen möchte. Daß sich Hehnselft aber über den „Föllertlichen Weinberg“ empört, ist schon ganz unverstänlich. Was hätten die Föllertkruzer zu tun gehabt, wenn keine Weinberge, besonders die fröhlichen, existiert hätten? . . .

* Arthur Raube, der seine Karriere russisch (kommunistisch) begann und sie polnisch (polnische Wirtschaft) fortsetzte, erbeutete nun ransjöslich, denn, wie verlautet, wurde er in Frankreich festgenommen. Einen solchen rajden Weg hat er wohl seinem Verui als Autobereiter zu verdanken — ein Autohandel und eine Autofahrt. . .

Ablehnung der Werkgenossenschaften.

In einer gemeinsamen Vertrauensmännerversammlung des Deutschen Bauergewerksbundes, des Zentralverbandes der Zimmerer und des Zentralverbandes christlicher Bauarbeiter sprach Gen. Brill über Werkgenossenschaften. Er führte u. a. aus: Die große Wohnungsnot und Arbeitslosigkeit führe zu allerlei Vorschlägen, ohne sich über ihre Auswirkungen klar zu sein.

Bekanntlich werden die Mittel zum Wohnungsbau durch eine 20prozentige Wohnungsbaubausgabe und 1 Prozent Wohnsummensteuer aufgebracht. Die gesamte Friedensmiete betrug 22 Millionen Mark, gleich 27.500.000 G. Die Wohnungsbaubausgabe erbringt 5.500.000 Gulden. Vom 1. April erhöht sich die Wohnungsbaubausgabe um 10 Prozent.

Es wird vielfach die Frage aufgeworfen, ob es nicht ratsamer ist, für eine gewisse Zeit den Wohnungsbau einzustellen bis das Bauen billiger sein wird. Diese Vorgehen, daß das Bauwerk ein wichtiges Schlüsselgewerbe unseres Wirtschaftslebens ist. Ein Drittel aller Erwerbstätigen wird im Bauwerk und in der für das Bauwerk arbeitenden Industrie beschäftigt. Das Bauen ist heute zwar teuer, aber das liegt an der technischen Rückständigkeit des Bauwerkes und der hohen Architektorkosten.

Es werden die verschiedensten

Weg zur Verbilligung des Wohnungsbaus

vorgeschlagen: 1. Einschränkung des Wohnraumbedarfs, 2. Verbilligung des Wohnungsbaus durch Verabminderung der Anforderungen an die Konstruktion des Baues, 3. Verbilligung der Bauten durch Verwendung neuer, billigerer Baustoffe, 4. Verbilligung durch Normalisierung und Vereinfachung. Die Einschränkung des Wohnraumes ist kulturwidrig. Die Verabminderung der Anforderungen an die Konstruktion hat seine Grenzen in der Rücksicht für Leben und Gesundheit der Hausbewohner. Die Möglichkeit der Verwendung billiger neuer Baustoffe darf man nicht überschätzen. Eine 10prozentige Ermäßigung der Baupreise könnte sich leicht in eine dauernde Mehrausgabe von 25 Prozent der Miete umwandeln. Die Normalisierung und Vereinfachung von Bauteilen und ganzen Bauten gewinnt erst ihren vollen Wert in der Verbindung mit der wirtschaftlichen Betriebsweise im Bauwerk. Erst wenn die Arbeit auf dem Bauplatz auf den

Serienbau

eingestellt werden kann können wir Ermäßigungen erzielen. Jetzt wird von verschiedenen Seiten der Gedanke der

„Selbsthilfe“

für die Herabsetzung der Baukosten stark propagiert. Man muß diese „Selbsthilfe“ als eine Utopie bezeichnen. Die auf dem Wege der „Selbsthilfe“ in einen Bau hineingekerkerte Arbeitskraft muß schon deshalb teurer kommen, weil die Arbeit ungelerner Arbeitskräfte stets teurer ist, als die gelehrter Berufsarbeiter. Der scheinbare Erfolg der „Selbsthilfe“ beruht meistens auf Unterschlagung der Werte eigener Arbeitskraft und auf Unterschlagung der verstärkten Reparatur- und Unterhaltungskosten der Häuser. Wir müssen deshalb die Bildung von Werkgenossenschaften ablehnen.

Das Bauwerk liegt heute völlig daneben.

obwohl die herrschende Wohnungsnot förmlich nach einer lebhaften Bautätigkeit schreit. Dem Baumarkt muß sofort Kapital zugeführt werden, damit er reiblos beschäftigt wird und alle anderen Gewerbebezüge befruchtet. Die bisher angewandten Mittel sind völlig unzulänglich. Sie bedürfen des Ausbaues und der Ergänzung. Vor allem ist notwendig, für das Jahr 1920 und für die folgenden Jahre ein festes Bauprogramm aufzustellen, das die allmähliche Beseitigung der Wohnungsnot gewährleistet und das unter allen Umständen durchgeführt werden muß. Demgemäß hat sich in Zukunft die Aufbringung der Mittel nach dem notwendigen Bauprogramm, nicht aber dieses nach den vorhandenen Mitteln zu richten. Außer dem Bedarf an Wohnungen müssen für die Aufstellung des Bauprogramms nur die zur Verfügung stehenden Arbeiter und Baustoffe maßgebend sein. Dabei ist anzukreben, daß die vorhandene Arbeitskraft der Bauarbeiter und die Leistungsfähigkeit der Baustoffwerke während des ganzen Jahres voll ausgenutzt wird.

Unsere Wirtschaft kann in Zeiten größter Not das Brachliegen von Arbeitskräften und Produktionsmitteln nicht ertragen. Das Bauwerk ist nun einmal ein wichtiges Schlüsselgewerbe, von dem nicht nur die gesamten Volkswirtschaften abhängig sind, sondern auch im großen Umfang die Transportunternehmen. Dazu kommen die zahlreichen Handwerks- und Bauausstattungs- und Baustoffgewerbe und die Arbeiter, die alle vom Bauwerk abhängen, wie die Betriebe der Papier-, Glas-, Porzellan-, Maler-, Tapezierer-, Bau-, Klempner-, Elektriker usw. Ferner kommen dazu die zahlreichen Wohnungsbauausstattungs- und Baustoffgewerbe, denn wenn keine Wohnungen gebaut werden, können auch keine möbliert werden. Die Herstellung von Decken, Herden, Fenstern, Vorhängen, Betten, Lampen und anderen Einrichtungsgegenständen fällt fort, sobald nicht gebaut wird. Ebenso fallen Bauniederlassungen, die nichts zu tun haben, als Arbeiter von Baumaschinen, und Bauarbeiter, die arbeitslos auf der Straße liegen, als Käufer von Werkzeugen und Baustoffen fort. Andere Industrien und Gewerbe, wie z. B. der Straßenbau, sind mit dem Wohnungsbaue ebenfalls aufs innigste verknüpft. Nur wenn die Arbeiter des Bauwerkes, des Baustoffgewerbes, der Baustoffindustrie usw. ausreißend Arbeit und Verdienst haben sind sie in der Lage, als Käufer auf dem Markt für Lebensbedürfnisse aller Art aufzutreten. Millionen werden seit Monaten in sinnloser Weise verunsichert, um die Doler einer verkehrten Wirtschaftspolitik nachzukommen am Leben zu erhalten. Das Bauwerk benötigt zur Arbeit menschenwürdige Wohnstätte. Es bedarf nur der Unterstützung der im Überflusse vorhandenen inländischen Arbeitskraft zur Schaffung neuer Werte. Ein blühendes Bauwerk wird sehr schnell auch andere Industrien in Gang setzen.

Die Aussprache war sehr reg, in der von allen Rednern die Bildung von Werkgenossenschaften abgelehnt

wurde. Ein Redner verlangte daß die Baupolizeibehörden angehalten werden müßten, Instandsetzungsarbeiten an den vorhandenen Wohnungen vornehmen zu lassen, damit nicht noch mehr Wohnungen verfallen und dadurch die Wohnungsnot und das Wohnungsbedenken vergrößert werden.

Nach der Aussprache wurde einstimmig nachfolgende Entschließung angenommen:

Die am 22. März 1920 in der Westpreussischen Gewerkschaftsgemeinschaft tagende Vertrauensmännerversammlung des Deutschen Bauergewerksbundes, des Zentralverbandes der Zimmerer Deutschlands und des Zentralverbandes christlicher Bauarbeiter Deutschlands nimmt Kenntnis davon, daß von Arbeitgebern der Gedanke der Selbsthilfe in Form von Werkgenossenschaften zum Bau von Wohnungen stark propagiert wird. Sie kann darin nicht eine Lösung der Wohnungsnot sehen und ein wirtschaftlich gefundener Kauf muß diese Selbsthilfe als eine Utopie bezeichnen. Der scheinbare Erfolg der Selbsthilfe beruht meistens auf falscher Verrechnung, auf Unterschlagung der Werte eigener Arbeitskräfte. Eine Wirtschaft läßt sich nur führen, wenn der Preis einer Ware im Einklang steht mit den Herstellungskosten. Die Arbeitskraft unter dem Preise abzugeben, heißt: Vernichtung und Kulturrückschritt. Sie lehnt es deshalb ab, ihren Mitgliedern zu empfehlen, diesen Werkgenossenschaften beizutreten; im Gegenteil, sie verbietet es und erwartet von jedem Mitgliede die strenge Durchführung dieses Beschlusses.

Die heutige Krise ist eine Krise des Abwärtens und damit gleichbedeutend mit einem Mangel an Kaufkraft. Ist nur anerkannt daß die Wirtschaftskrise eine Abwärts- und damit eine Kaufkraftkrise ist, so können und dürfen wir nicht die Lebenshaltung zurückdrängen, sondern müssen den Kampf um Lebensfähigkeit führen.

Die Vertrauensmänner beauftragen die Vorstände der drei oben benannten bauergewerblichen Verbände, sofort mit dem Senat in Verhandlungen zu treten, damit

1. für das Jahr 1920 und für die folgenden Jahre ein festes Bauprogramm aufgestellt wird, das die allmähliche Beseitigung der Wohnungsnot gewährleistet und das unter allen Umständen durchgeführt werden muß.

2. hat sich in Zukunft die Aufbringung der Mittel nach dem notwendigen Bauprogramm, nicht aber das Bauprogramm nach den vorhandenen Mitteln zu richten. Außer dem Bedarf an Wohnungen dürfen für die Aufstellung des Bauprogramms nur die zur Verfügung stehenden Arbeiter und Baustoffe maßgebend sein. Dabei ist anzukreben, daß die vorhandene Arbeitskraft der Bauarbeiter während des ganzen Jahres voll ausgenutzt wird.

Das Bauwerk ist ein wichtiges Schlüsselgewerbe, von dem eine Anzahl Industrien und Gewerbe abhängig sind. Das Bauwerk bedingt zur Arbeit nur der Inanspruchnahme der im Überflusse vorhandenen inländischen Arbeitskraft zur Schaffung neuer Werte und zur Akkumulation von Kapital. Ein blühendes Bauwerk wird sehr schnell auch andere Industrien und Gewerbe in Gang setzen.

Internationale Arbeitszeitkonferenz. Die internationale Konferenz für die Arbeitszeit setzte gestern im Arbeitsministerium in London ihre Beratungen fort. Artikel 2 der Washingtoner Konvention, der sich auf die Ausdehnung des Arbeitstages bezieht, wurde durchgesprochen. Die Konvention wird Artikel um Artikel erörtert.

Beginnender Rückgang der Arbeitslosigkeit in Berlin. Wie die Berliner Erntablenblätter melden, ist auf dem Berliner Arbeitsmarkt in der abgelaufenen Woche eine leichte Besserung eingetreten. Die Zahl der Arbeitslosen ist gegenüber der Vorwoche um 800 zurückgegangen, allerdings nur bei den männlichen.

„Sie brauchen Schuhe?“

- | | |
|---|--|
| Damen-Halbschuhe
prima R-Chev., nach. Abs.,
bequeme Form | Spangenschuhe
1a Boxkalf, moderne Form,
franz. Absatz |
| Damen-Schnürschuhe
elegante runde Form, amerik.
Absatz | Knabenstiefel
kräftiges Boxkalf, starker
Unterboden 36/39 |

Schulstiefel aus kräftigem Rindleder
sehr dauerhaft Gr. 31/35 7.90, genagelt Gr. 36/39 10.50

Goldplan

Waren aus - Heilige-Geist-Gasse Nr. 24



Wir haben das Richtige.

Herren-Stiefel mit Doppelsohlen
Dauerhafter Strapazierstiefel 10.50 und 8.50

Der billige Volksschuh
aus Segeltuch, mit starker, durchgenähter Gummisohle

Gr. 23/27 2.75, Gr. 28/34 3.25, Gr. 35/41 3.90, Gr. 42/46 4.75

Öffentliche Versteigerung.
Am Dienstag, den 30. März 1920, vorm 9 1/2 Uhr, versteigert das unterzeichnete Amt meißelnd in der Reiterkammer, Wengasse 2 Waren, für die gem. § 33 des Gesetzes vom 13. 12. 20 die Folge: alle nicht rechtlich gezeichnet worden sind, ferner eingetragene Sachen, darunter: 49 Kisten Marmelade, Bekleidungsstücke, Silberwaren, Taschentücher, Schokolade, Konfekt, Eisen, ein Posten Halbochsen und Goldwaren u. a. m.
Zollamt I für Straßachen.

Frisch heran, ihr alten Zecher,
Pomuchel das ist der Sorgenbrecher

A. H. Pretzell
Flaschenverkäufer und Probierstube
Heilige-Geist-Gasse 110

ABDRECKEL
LITOK-FABRIK

gebrauchte **Ober- und Unterbetten**
Kauf- u. Verkauf, auch Teilz.
Alte Graben 35 (21-25a)

Sportklappwagen
verkauft f. bill., Voggenpühl 42, Hof, 2 Treppen.
Classen.

Neuer Entwurf
u. Beste f. gr. Schl. Fig.,
Trad für harte Figur,
Kleider-Mantel, 9 Jhr.,
billig zu verkaufen
Abegg-Gasse 2, 1. Unt.

Chaiselongues, Sofas, Polsterbettgestell, Matratzen
zu verkaufen
Heilige-Geist-Gasse 99.

Danziger Möbel, Küchen billig zu verkaufen.
Reichmann,
Holzmart 7, 1.

4 Anzüge
für torpente Herren,
erkauft, Maharbeit, gute
Qualität, zu verkaufen
Poggenpühl 87.

Neuer eichen, dreiteiliger Ankleideschrank
billig zu verkaufen. Wolff,
Frauengasse 36, Tischlerei.

Schreibtisch, Kleiderständer, Vertiko, Tisch, 4 Stühle, Waschtisch, Spiegel, 2 verl.
Vorst. Graben 24, 2.

Kredit
zu den Oster-Feiertagen!
Bei Anzahlung geben wir die Ware **sofort mit**
bei staunend billigen Preisen.
Herren-Anzüge
Herren- und **Damen-Mäntel**
Kostüme - Regenmäntel
Danziger Bekleidungshaus
Lange Brücke

Es spricht sich bald rum!
Billigste Bezugsquelle für Zigarren
Hermann Groth, Danzig
Zigarren-Importeur, Japannasse Nr. 14
Engel-Perlethausgasse. 2 87a

Sonniges möbliertes Vorderzimmer
zu vermieten.
Hawich, Obere, Marienstraße 1.

Gut erhaltener Renner
zu verkaufen (21 708a)
Gmann 17.

Jugend-Sportstuhm, weißes Kleid, zu verkaufen. Ober, Heilige-Geist-Gasse 70, 4.

Konzerttrommel u. Chinabeden billig zu verkaufen. Ober, An der Schneidemühle 1a.

Billiges Angebot in Lederwaren
Schulranzen f. d. Schul-anfang, Ia Qual., v. 5.50 an. Altentischen (Kinderleder) 13.75. Handtaschen in Leder von 2.50 an. Arbeitsstühle, sehr u. hart, 10.50 Gulden. (21 802a)
Paul Weyand,
Lange Brücke 19.

Zu verkaufen!
1. u. 2. türlich, Kleiderständer, Kleiderständer, Hängelampe f. Gas, Fortiere, Gas-ironleuchter, gr. ovales Bilderrahmen, Bombongläser, Holz, 21a, 4, 1, 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10, 11, 12, 13, 14, 15, 16, 17, 18, 19, 20, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30, 31, 32, 33, 34, 35, 36, 37, 38, 39, 40, 41, 42, 43, 44, 45, 46, 47, 48, 49, 50, 51, 52, 53, 54, 55, 56, 57, 58, 59, 60, 61, 62, 63, 64, 65, 66, 67, 68, 69, 70, 71, 72, 73, 74, 75, 76, 77, 78, 79, 80, 81, 82, 83, 84, 85, 86, 87, 88, 89, 90, 91, 92, 93, 94, 95, 96, 97, 98, 99, 100.

Kinderwagen-Verdecke
werden neu überzogen
Lustadio 7, part.

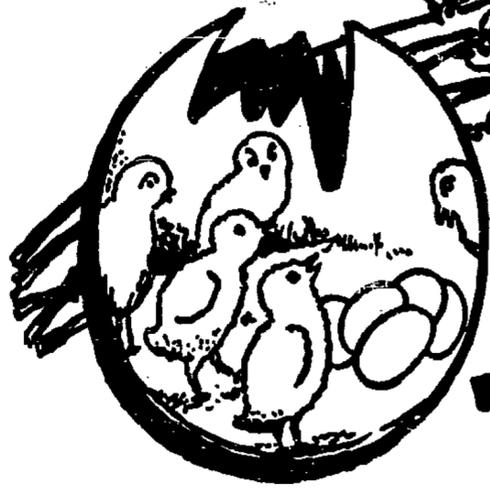
Strohstühle
werden sauber und billig eingeleuchtet (21 718a)
Hinter, Adlers Brack, 4, 2.

Ernst Sbirowski,
Poggenpühl 56, 1.
empfiehlt sich Vereinen privat, Zirkeln u. dergl. zur Veranstaltung von **Kino-Vorstellungen.**

Schreibmaschinen Reparaturen Witty Tamm
Zeitbahn 3 u. Telefon 2315

Großer Oster-Verkauf

Moderne
Qualitätswaren,
ungewöhnlich billig!



Damen-Konfektion

Mantel	aus englisch gemustertem Stoff, Faltenform	29.75
Mantel	aus einfarbigem Tuch, moderne Façons	39.75
Mantel	aus vorzüglichen gemusterten Stoffen, Atelier-Arbeit	69.00
Mantel	aus reinwollenem Amazonen-Tuch, Atelier-Arbeit	87.50

Putz

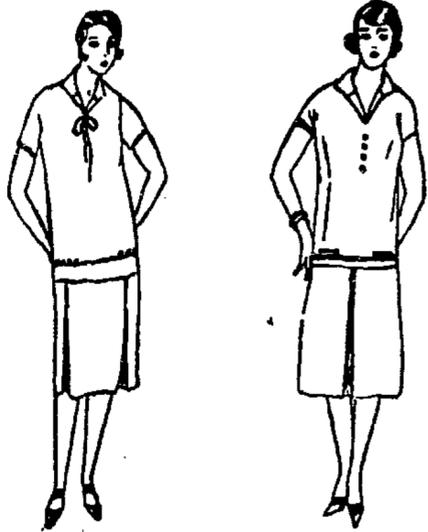
Jugendliche Häkelkappe in allen Farben	9.75	Elegantes Barätt aus Taffelblenden, in mod. Farbentönen	24.50
Seidenbandhut aus changiertem Band, mit Borte abgenäht	14.50	Anvrtier Damenhut moderne Kappenform, mit Bandrand	28.50
Moderne Häkelhut, apart garn. in drei verschied. Ausführungen	18.50	Flotter Trotteur a. bunt. Manila-gelocht, lesch. jugendl. Hut	28.50

Trikotagen

Schleier solide feste Baumwolle, in vielen Farben	1.75
Schleier solide Kunstseide, farbig	4.25
Schleier pa. deutsche Kunstseide, mit Volant, alle Größen	9.50
Damen-Hemd, pa. dtsh Qual., Baumwolle gew., weiß, 70cm lg., m. Ballachs	3.40
Herren-Hemd Mako-Imit., Doppelbrust, Größe 4	5.25
Herren-Posen Mako-Imit. Größe 4	4.25

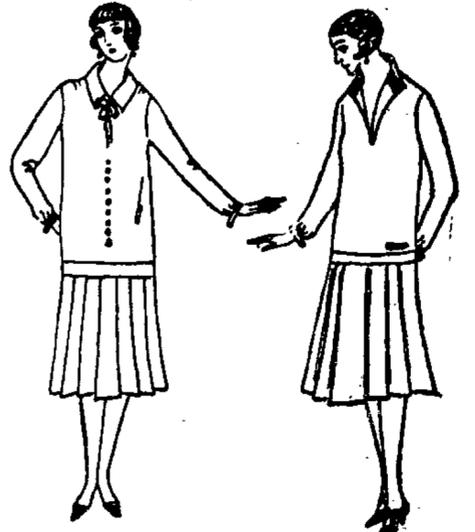
Handschuhe

Damen-Handschuhe Flor, mercerisiert, farbig	1.45
Damen-Handschuhe Leinen-Imit., Seilglanz, farbig	1.95
Damen-Handschuhe pa. Leder-Imit., mit Aufnaht	1.95
Damen-Handschuhe feinste deutsche Wildleder-Imit., m. Ziernuschelle	3.90
Damen-Handschuhe, Glacé, gute solide Qualität, farbig	4.90
Herren-Handschuhe gute deutsche Trikotqualität, farbig	1.95



Kleid „Lisette“
aus reinwollenem, elegant, Strapazierstoff, nette Form
22.75

Kleid „Lilo“
aus elegantem, reinwollenem, moderner Façonform
29.75



Kleid „Lisette“
aus eleg. Kammgarnstoff, flotter Patenrock, langer Arm
39.75

Kleid „Lucie“
elegantes Jumperkleid in vorzüglichem Kammgarn
42.75

Damen-Wäsche

Taghemd mit Säumchen und Klöppelspitze	1.55
Taghemd mit Hohlraum	2.60
Taghemd mit Klöppelspitzen-Ein- u. Ansatz	3.90
Taghemd mit breitem Stickerel-Ein- und Ansatz	5.50
Bekleid. geschlossen, mit Hohlraum	2.95
Bekleid. mit Klöppelspitzen-Ein- u. Ansatz	4.50
Bekleid. mit breitem Stickerel-Ein- und Ansatz	5.90
Nachthemd Kimono mit Hohlraum	4.90
Nachthemd mit Klöppelspitzen-Ein- u. Ansatz	6.75
Nachthemd mit breitem Stickerel-Ein- und Ansatz	7.90
Untertaille mit Stickerel-Einsatz u. Klöppelspitze	1.95
Untertaille mit breiter Stickerel	2.35
Untertaille mit Stickerel-Ein- und Ansatz	3.50
Prinzenrock mit breiter Stickerel	5.90

Schürzen

Damenschürze aus gestreiftem Stoff mit Paspel	0.95
Damenschürze bunt Cretonne, in verschiedenen Mustern	1.95
Wisser Schürze gestreifter Stoff mit Blende, halbbare Qualität	2.50
Jugend-schürze na. Cretonne, in hübschen Dessins	3.90
Jugend-schürze Satin mit Paspel, aparte neue Muster	5.90

Sakko-Anzug
engl. gemust. Wollstoff, pa. Verarbeitg., neue Form
84.00

Herren-Bekleidung

Sakko-Anzug grau gemust. Wollstoff, a. Wollserge gearb., neue Sportf. **75.00**

Sakko-Anzug englisch gemustert, mit Ueberkaro, nette Form **89.00**

Sakko-Anzug pa. blau Kammgarn 2reihig, feine Maßschneider-Arbeit **129.00**

Sakko-Anzug mod. Gabard.Stoffe, viele Farb., im eig. Atelier gearb. **139.00**

Frühjahrs-Mantel a. gut. dtsh. Covercoat, 2 reih., m. Gurt od. Raglanf. **98.00**

Gabardine-Mantel 2reihig, mod. Form, Marengo-Gabard. m. Absätze **108.00**

Gabardine-Mantel reine Kammgarnware, m. Absätze, 1. Maßschn.-Arb. **125.00**

Barbary-Mantel pa. engl. Stoffe, in 10 Farb., neue Form, m. Gürt. **149.00**

Konfirmations-Anzüge gute blaue Wollstoffe, mod. 2reih. Form, 68.00, 54.00, 46.00 **39.00**

Frühjahrs-Mantel
Wollgabardine, verschiedene Farben, moderne Form
98.00

**Unser Geschäft ist morgen,
Sonntag, von 1 bis 6 Uhr geöffnet**

Strümpfe

Damen-Strümpfe Mako-Imit., schwarz, schwere dicke Qualität	0.85
Damen-Strümpfe pa. Mako-Imit., deutsche Qual., schwarz u. farbig	1.75
Damen-Strümpfe sol. Seidenflor, klar. Gewebe, schwarz und farbig	1.95
Damen-Strümpfe, pa. dtsh. Seidenflor, mod. Farben, gut verstärkt	2.45
Damen-Strümpfe pa. deutscher Seidenflor, schwarz u. moderne Farb.	2.75
Damen-Strümpfe pa. deutscher Seidenflor, große Farbauswahl	3.25
Damen-Strümpfe unsere Spezialmarke „Luisa“, in 40 modernen Kleiderfarben, vorzügl. deutsch. Seidenflor	3.75
Damen-Strümpfe solide Kunstseide, schwarz und farbig	2.65
Damen-Strümpfe prima deutsche Kunstseide, groß. Farbensortiment	5.90
Damen-Strümpfe unsere Marke „Seidenhaut“, edelste künstliche Seide, alle modernen Kleiderfarb.	9.75
Bäckisch-Strümpfe pr. deutscher Seidenflor, schwarz und farbig	2.95
Herren-Socken kräftige solide Baumwolle, farbig	0.55
Herren-Socken prima deutscher Seidenflor	1.75
Herren-Socken pa. deutsche Seidenflor, in modern. Mustern	2.75

Herren-Artikel

Oberhemden Zephir-Popeline, aparte Muster	8.90
Oberhemden in neuesten Dessins, weiß und gelbgründig	9.75
Selbstbinder in modernen Mustern	1.95
Selbstbinder schwere Seidenqualität, neueste Ausmusterung	3.90
Hosenträger Gummi, haltbare Qualität, mit Lederpatte	1.95

Beachten Sie unsere Fenster

Walter & Fleck A.-G.

Für freie Stunden

Unterhaltungsbeilage der „Danziger Volksstimme“

Wie sie wurde.

Talente erwachen früh oder nie. Bei Frieda Knullle war das erstere der Fall. Wenigstens trommelte sie schon als Berliner Schuljüngerin mit den Fingern sämtliche Gemeindefaulbänke hoch — jede Bank zwei Jahre lang. Woraus ihr jeweiliger Erzieher mit der diesem Beruf eigentümlichen Urteilslosigkeit den Schluss zog, Frieda sei haptnerwies. Uebrigens eine Behauptung, der sich Papa Knullle dem Sinne nach anzuschließen geneigt war, wenn Frieda zu Hause auf Tischchen und Fensterränken ihre Fingertrummelkünstlerexperimente fortsetzte. Mama Knullle aber, die eine selbst für Berlin Md. ungewöhnlich leicht reizbare Phantastin besaß, war grundsätzlich anderer Meinung als der Ehegatte, welche Eigentümlichkeit übrigens nicht nur Frau Knullle anhaften soll. „Der Kind ist nicht krank, Mujuit,“ stellte sie fest. „Der ist een angeborenet Talent. Die hat's mang de Fingern, sag id dir!“

Papa Knullle ließ sich das häufig und wiederholungslos sagen — bis zu Friedas Konfirmationsstag. Frieda, die Gelehrte, sah grinsend auf ihrem Stuhl und trommelte mit den Fingern auf der Marzipantorte. Worauf die Mutter mit deutlicher Beziehung auf Friedas Berufswahl Tränen der Führung in ihren Kaffee vergoß und dazu seufzte: „Nee, det Mädchen, det Mädchen! Die muß wat mit den Fingern zu tun frieren!“ Im Hinblick auf die festliche Stunde äußerte sich Papa Knullle in verständlichem Sinne. „Meint'spejnt! Id weer ihr in een Jeschäft leben, wo se tippen kann!“ Aber von der andern Seite erscholl energischer Protest. „Wat? In 'n Jeschäft? Det Mädchen ne' Tipple? Mujuit, vassindje dir nicht an dein Kind! Det Mädchen muß Kunst lernen! Musike soll se machen!“ Vater Knullle fiel aus den Wolken. „Musike? Wo se in Jesang immer unjenseitend uff det Zeugnis Jeschäft hat?“ „Soll se valeicht linden?“ berichtigte die Mama. „Id wer meine Tochter singen lassen! Klavier soll se lernen!“ „Id sage dir: se tippt!“ „An id sage dir: det ham se Jesippt! An — — —“

Einer weiteren Darlegung der elterlichen Auseinandersetzung sind die beschiedenen Mittel der Schriftsprache nicht gewachsen. Jedemfalls dauerte sie so lange, bis Frieda die Marzipantorte zu Bret getrommelt hatte und dem Problem der Atomzertrümmerung näher kam. Diefem Bemühen machte das von den Eltern geschlossene Kompromiß ein Ende. Papa Knullle hatte seinen Willen für die Tage drin, gefestigt. Da sollte Frieda tippen. Und Mama Knullle hatte für die Abende gesorgt. Da sollte Frieda Klavier spielen.

Und also wurde Frieda Knullle Stenotypistin bei Riisch und Blech und Musikistin bei Fräulein Klemper. Schnell seien hier die harten, fruchtbarsten Jahre der Arbeit übergegangen. Man soll nicht in die Wertstat des Genies blicken. Riisch und Blech jedenfalls waren sehr zufrieden mit Friedas unheimlicher Fingergeheimnisse. Fräulein Klemper weniger. Denn es ist kein Genie, eine Schülerin zu haben, die den Chopinschen Trauermarsch im Tempo eines Geschäftsbriefes spielt. Nichtsdestoweniger: Frieda kam unaufhaltsam vorwärts. Jeden Abend lag sie am Klavier und widerlegte mit eifrigem Fleiß Goethe, der ja wohl behauptet, das Talent bilde sich in der Stille.

Mit dem in dem Strom der Welt gebildeten Charakter behielt Goethe recht. Denn den hatte Adolar. Daß Adolar Frieda eines Tages zum Anbieten fand, lag an ihrem mütterlichen Erbteil; daß er aber wirklich anbot und die schwere Würde eines Bräutigams auf sich nahm, lag an ihrer Willensstärke, auf der die Berufsbezeichnung „Pianistin“ prangte. Adolar hatte einige Erparnisse gemacht, auf Grund deren er es sich leisten konnte, eine Künstlerin zu heiraten. Wenigstens glaubte er das. Frieda ihrerseits zog es trotzdem vor, einwilligen noch weiterzutippen. Ertränkt war sie der Meinung, daß der ganze Eiern nicht nötig gewesen wäre, wenn es damals schon Schreibmaschinen gegeben hätte, wieweil hatten Riisch und Blech Friedas Gehalt, Fräulein Klemper dagegen das Stundenhonorar erhöht, und drittens... man kann nie wissen...

Aber Adolar mit dem Goethecharakter bewies wider Erwartung schillernden Idealismus, denn seine Treue war doch kein leerer Wahn. Er fand sich sogar bereit, solange mit der Heirat zu warten, bis Frieda ihre ersten öffentlichen Erfolge als Pianistin hinter sich hätte. Und er versprach, Frieda zu solchen Erfolgen zu verhelfen. Seine gesamten Erparnisse opferte er einem Konzert, das er für Frieda inszenierte. Saalmitie — Reflektoren — und Freikarten... Freikarten...!

In den Wochen vor dem Konzert war Frieda aber doch sehr aufgeregt. In unruhigen Nächten träumte ihr, sie habe von Weber, Beethoven und Liszt Drohbrieife in Schreibmaschinenchrift erhalten — und tagsüber ließen ihre Vorstellungen auf der Riisch und Blechschen Schreibmaschine bedenklich nach; sie träumte von ihrem Konzert und tippte largo... Und am Tage vor dem denkwürdigen Abend, an dem auf Friedas Wunsch und Willen die Aufforderung zum Tanz (ausgerechnet!) und die zweite ungarische Rhapsodie (ausgerechnet!) feigen sollten, kam es bei Riisch und Blech zum Klappen. Gerade als Herr Riisch einen höchst dringlichen Geschäftsbrief an Meyer u. Co. diktiert hatte. Wobei Frieda übrigens die alte Taktrast wiedergefunden zu haben schien. Sie hatte prestissimo getippt.

Aber als Herr Riisch den Geschäftsbrief an Meyer u. Co. überlas, wuschelte er sich die Farben, obgleich es gar kein Geschäftsbrief war. Was — war — das?! War er wuschigge oder die Knullle? Riisch wuschte sich verzweifelt über das Monotel — aber da stand immer noch derselbe Text:
Ja, Meyer u. Co., hier.

Intencapriccio cecleg Fed cchegbdeff Fed cefeg Fed cchegb deffocagdas...
„Fräulein Knullle! Was für 'n Mist haben Sie 'n hier getippt?“ brüllte Herr Riisch.
Frieda starrte verlornt auf den Brief und las: „Sentocapriccio cecleg.“

„Die zweite Rhapsodie...“ antwortete sie verträumt.
Der total verdallerte Ehe brachte kaum die beschiedene Anfrage heraus: „Was for 'n Ding? Rapsotje. Hastu Löne?“
„Id hoffe es,“ sagte Frieda schlüch. Worauf sie hinauslag.

Jeder Künstler wird bekämpfen, daß solche unliebsamen Vorkommnisse die Stimmung für ein öffentliches Auftreten nicht unbedingt günstig zu beeinflussen pflegen. Und jeder Late wird verstehen, daß Frieda am nächsten Abend das Podium unter derartigen Angstercheinungen betrat, daß sie ein schlechter Zoologe mit einem Bitterwurzchen hätte verwechseln können. Und daß der Walzer in der „Aufforderung zum Tanz“ unter ihren vibrierenden Händen klang wie ein etwas schüchternes Jaa... Das Publikum verhielt sich neutral. Ein gewiegtter Konzertbesucher tut das in solchen Fällen immer. Es ist verflücht schwer, moderne Auffassung und Dilettantismus zu unterscheiden. Man blamiert sich nicht gern...

Aber das wußte Frieda nicht. Sie hörte nur, daß keiner Klatschte, wie sie es eigentlich — — weiter! Sie mußte ja weiter spielen! Frieda fürzte sich verzweifelt in die Tasten.

Dachte plötzlich an Herrn Blech — hörte ihn diktieren — die Noten der zweiten Rhapsodie verschwammen vor ihren Blicken...

Frieda sah am Klavier und tippte den Geschäftsbrief an Meyer u. Co. in die Tasten.

— der Brief war fertig — das Klavier hatte ohrenbetäubend geklappert... Frieda erwachte aus einer leichten Ohnmacht... sie stand auf den Schultern einiger begeistertster Jünglinge. Das Publikum jubelte ihr zu. Einer hielt eine Rede — eine Rede auf sie! Sie verstand einige Worttegen: „Das große Erlebnis — Hindemith, Schönberg übermunden — Dadaismus der Musik — Frieda Knullle, die Prophetin der neuen Kunst...“ Jemand trug man eine alte Dame aus dem Saal, die in Krämpfe gefallen war. Es war Fräulein Klemper.

Frieda Knullle war berühmte. Sie gewünschte sich jedoch sehr schnell an die Lebensführung einer Künstlerin. Wenigstens ließ sie ihren Bräutigam Adolar noch am gleichen Abend sitzen...

Bestattung auf See.

Von Leo Matthias.

Er kam mit jenen an Bord, die nicht aufhören zu hoffen und mit Klugheit und Besonnenheit aller Schiffe der Welt mit Klug und mit Flehen beschwören, Erbarmen zu haben mit einem Dreimalgeschlagenen.

Ihre Geschichte ist immer die gleiche. Sie haben in Europa jahrelang ihre Haut verkauft, um das Unmögliche, den Preis für die Ueberfahrt zu erwirgen — und es ist ihnen schließlich gelangt; aber das Malische, in San Domingo, in Havana, in Santos Frau und Wurm vor der Straße zu reiten, blieb unerreichbar. Von der Höhe zerstreuen, zeugen jeder Verzweiflung, liegen sie am Rande des Ozeans wie Deportierte und sterben. Jeder wäre bereit, mit seiner Junge das Gedächtnis zu säubern, wenn er die Möglichkeit hätte, das Nest seiner Geburt noch einmal zu sehen. Tag und Nacht wecheln für sie mit der Einsicht und Ausfahrt der Dampfer.

Es waren etwa dreißig Mann, die, wie immer, abgewiesen wurden. Kapitän Dahlmeister, Offiziere jagten wie Spinnen über das Deck, um zu verhindern, daß sich einer verdeckte. Ein blinder Passagier verzweifelt enbloße Schreibeisen; unter Umständen ist die Gesellschaft verpflichtet, ihn wieder zurückzubringen — nach San Domingo, nach Havana, nach Santos...

Daß man ihn schon am ersten Meistage fand, war ein Zufall. Er fiel während des Essens vom Stuhl. Im Bagarett stellte man fest, daß sein Name in den Listen fehlte.

Am neunten Meistage war er tot. Seine Hinterlassenschaft bestand in 15 Pesos und einem Brief nach Barcelona an seine Frau.

In der zweiten Nacht wurde er verentk. Der Versuch, durch eine Sammlung die Kosten für einen Binnfarg aufzubringen, um die Leiche in Spanien zu bestatten, blieb erfolglos. Der Versuch, durch Fränkeneraum die Erlaubnis zu erhalten, in Biva einen Holzfarg einzuliefern, scheiterte an der Hartnäckigkeit der spanischen Behörden.

In der zweiten Nacht, Punkt halb zwölf, fing die Maschine an, langsam zu hämmern. In der Mitte des Ozeans, von einem halben Duzend fränkender Menschen umgeben, gingen zwei Amerikaner zum Heck, stellten sich an die Enden des Sarges und lasen stumm einige Gebete.

Punkt zwölf kam das Kommando „Stop“. Seit zehn Tagen stand die Maschine zum ersten Male still. Es war, als ob das Firmament aufgehört, sich zu drehen. Lautlos und schweigend, zerstückten von den Schatten der Maste, lag die ungeschulte Schiffsmasse im Sternlicht.

Wie ein Rettungsboot wurde der Sarg zum oberen Deck heruntergelassen. Und siehe, auf leises Kommando, sank er bis zur unteren Reeling.

Ein Seil fiel aus der Rolle. Vor unsern Augen schlug eine vieredige schwarze Riste aus ungeschliffenen Brettern, schief wie eine zerrißene Schaukel hin und her. Durch die Wasserlöcher des Deckels sah man die Umrisse des Leichnams.

Einige spanische Bauern hatten den Mut auszureisen. Sie zogen den Sarg an den Seilen zu sich heran — so daß es ausfiel, als ob sie jemanden aus der Folter binden wollten — warfen einige Münzen durch die Löcher und drückten dann das Ganze über Bord.

Wie ein Forellentast trieb der Sarg quer durch das Mondlicht — dann warf ihn eine Welle in das Dunkel, und er fing langsam an zu sinken. Die Kommandos wurden wieder laut gegeben. Tausend Passagiere sehten ihre Reise fort.

Die Frühlingsprügel.

Sonntag nachmittag! Die Sonne scheint. Lüne Blüte wehen. — Frühlings ist!

Die Frau, die den Kindersportwagen in der Neuen Promenade vor sich herzieht, blickt heiter drein: Gar zu schön ist ja auch das Wetter heut.

Fröhlich lacht das Mädchen im Wagen sein Brüderchen an, das daneben hergeht und mit ihm spielt: Die Kleine sucht die Hand des Jungen zu haften, die dieser ihr neckisch hinhält; sobald sie zugreift zieht er sie aber zurück. Nun hat sie die Hand gehaßt. Welch eine Fremdel! Sie atzt den kleinen Hosenmak zu sich heran. Der begrüßt seinen Kopf in den Rissen und läßt sich willig an den Haaren zerrren.

„Fris!“ tönt da die Stimme der Mutter, „gehe vom Wagen! Die schmutzigen Räder kreifen an deinen neuen Mantel.“

Aber der Bub hört nicht. Sein Kopf steckt in den Rissen.

„Hörst du denn nicht?“ wird die Mutter böse, „du sollst vom Wagen gehen!“

Nun hat Frisch der Mutter Warnung vernommen. Da er aber die Begründung des harten Befehls nicht versteht, so ärgert er und schaut die Mutter verwundert an: Er kann es nicht fassen, daß sie das Eitel verderben will.

Die Mutter aber saht den „ungezogenen“ Jungen am Kragen und legt ihn kurzerhand übers Knie.

Das Schwertchen im Wagen sekundiert dem Bruder beim Schreien.

Als die drei ihren Weg fortsetzen, ist der Mutter heitere Miene verschwunden. Sie schaut verdrossen in den Frühlingstag. Und aus den beiden lachenden Kindergeächtern sind zwei betrübte geworden, über deren Backen die dicken Tränen rollen.

Deck.

Von H. P. Tschönow.

Nja Sergejewitsch Peplow und seine Frau Kleopatra Petrowna standen an der Tür und horchten mit gespannter Neugierde. Hinter der Tür, im kleinen Salon, sollte nämlich eine Liebeserklärung vor sich gehen, und zwar zwischen ihrer Nataschenta und dem Kreislehrer Stschupkin.

„Er beicht an!“ flüsterte Peplow, vor Ungeduld zitternd und sich die Hände reibend. „Also pak auf, Petrowna! So bald er nur anfängt von Gefühlen zu reden, nimmst du das Heiligenbild von der Wand und wir gehen hin und geben ihnen unseren Segen... Wir überrumpeln sie einfach... Haben wir sie einmal mit dem Heiligenbild gesegnet, so ist die Sache unauf lösbar... Er kann dann nicht mehr zurück, selbst wenn er sich ans Gericht wendet.“

Hinter der Tür aber wurde folgendes gesprochen: „So hören Sie doch auf“, sagte Stschupkin und strich sich an seinen karierten Beinkleidern ein Bündelölchen an. „Id hab' Ihnen wirklich gar keine Briefe geschrieben!“

„Ja, ja, reden Sie nur! Als ob mir Ihre Handschrift nicht bekannt wäre“, sagte das junge Mädchen geizert lachend und sich unablässig im Spiegel betrachtend. „Id hab' sie sofort erkannt! Und wie merkwürdig Sie sind! Ein Lehrer der Kalligraphie und schreibt solche Krähenfüße! Wie können Sie anderen das Schönschreiben beibringen, wenn Sie selbst eine so schlechte Schrift haben?“

„Um!... Das will noch gar nichts heißen. In der Kalligraphiestunde kommt es nicht so sehr auf die Handschrift an, wie darauf, daß die Schüler nicht übermäßig werden. Einem gibt man ein mit dem Lineal an den Kopf, den anderen läßt man knien. Was heißt überhaupt Handschrift! Deres Geschwätz! Nekraschow war ein Dichter, und man schämt sich geradezu, wenn man seine Schrift ansieht. Seinen gesammelten Werken liegt ja eine Nachbildung von seiner Handschrift bei.“

„Das war Nekraschow, und dies sind Sie... (Seufzer). Einen Schriftsteller werde ich mit Vergnügen heiraten. Er würde mir immer Gedichte zum Andenken schreiben!“

„Gedichte kann ich Ihnen auch schreiben, wenn Sie's wünschen.“

„Worüber könnten Sie wohl schreiben?“
„Ueber die Liebe... über andere Gefühle... über Ihre Augen. Sie werden ganz hingerissen sein, wenn Sie's lesen; Tränen werden Ihnen kommen!... Wenn ich Ihnen nun so ein recht poetisches Gedicht schreibe, werden Sie mir dann erlauben, Ihr Händchen zu küssen?“

„Das ist noch was Neues! Das können Sie auch gleich haben.“

Stschupkin sprang auf und beugte sich über das runde, nach Eisele dastende Händchen.
„Nimm das Bild herunter!“ sagte der alte Peplow hastig, seine Frau mit dem Ellenbogen stoßend. Er war vor Aufregung ganz blaß geworden und knöpfte sich eilig den Rock zu. „Komm! Was steht du noch lange?“

Und ohne eine Sekunde Zeit zu verlieren, riß Peplow die Tür zum Salon auf.

„Kinder...“ stammelte er mit bebender Stimme, die Arme emporhebend. Der Herrgott segne euch, meine Kinder... Werdet glücklich, seid fruchtbar... mehret euch...“

„Und... meinen Segen habt ihr auch...“ fiel, vor Glück meidend, die bereits mit dem Heiligenbild herzugeliefte Mama ein. „Werdet glücklich, meine teuren Kinder! Id“, wandte sie sich an Stschupkin — „Sie berauben mich meines einzigen Kleinod! So lieben Sie denn meine Tochter, tragen Sie sie auf Händen...“

Stschupkin sperre vor Erstaunen und Schreck den Mund auf. Der Ansturm der Eltern kam so unverhofft und wurde so kühn geführt, daß er nicht ein einziges Wort hervorzubringen vermochte.

„Reingefallen! Umgarnt!“ dachte er nur, starr vor Entsetzen. „Nun sitzt du drin, Brude! Kommst nicht wieder heraus!“ Und demütig, als ob er sagen wollte: Nehmt mich hin, ich bin besetzt! neigte er seinen Kopf.
„Id f—egne euch...“ wiederholte der Papa und meinte auch, „Nataschenta, mein liebes Tochterchen... Id' bich neben ihm... Petrowna, gibt das Heiligenbild her...!“

Im nächsten Moment aber verlegten plötzlich seine Tränen, Neger verzerrte sein Gesicht und böse rief er seiner Frau zu:

„Du dummes Schaf! Was hast du nur für Wind im Kopf! Soll das ein Heiligenbild sein?“

„Ach, du mein li—ieber Herrgott!“

Was war geschehen?

Baghast richtete der Lehrer den Kopf in die Höhe und sah... daß er gerettet war. Die Mutter hatte in der Eile und Aufregung anstatt des Heiligenbildes das Porträt des Schriftstellers Latheschnikow von der Wand gerissen.

Der alte Peplow und seine Gemahlin Kleopatra Petrowna standen nun, das Porträt in den Händen, mit verblüfft-verlegenen Gesichtern da und wußten nicht, was sie beginnen oder sagen sollten.

Der Lehrer aber machte sich ihre Verwirrung zunutze und lief davon.

Es wird Frühlings...

„Es wird Frühlings...“ konstatiert der Doktor — denn nun blüht die Grappe!

„Es wird Frühlings...“ seufzen die Ehemänner — denn nun hat keine Frau mehr etwas anzuziehen!

„Es wird Frühlings...“ freut sich die alte Dame in den Anlagen — denn nun beginnt ihre Haupt-, Saison.“

„Es wird Frühlings...“ verflucht jede Hausfrau — da fängt der Hausputz an!

„Es wird Frühlings...“ schimpft der alte Rheumatiker und faßt sich jammernd ans Bein!

„Es wird Frühlings...“ frohlockt der Luftkurort — da schmelzen alle Preise „automatisch“ in die Höhe!

Im Verhältnis. In einem Berliner Lebensmitteladen, welcher sich im Norden in einem Keller befindet, hängt ein Plakat mit folgender Aufschrift: „Heute ff. Rantindewurk. Pfund 80 Pfennig.“ Ein Müllkühler kommt herein und verlangt ein Viertelpfund von der Wurk. Während der Bedienung der Kundin bedient, fragt der Kundin: „Is det och garantiert reelle Rantidewurk?“ — „Sind soll et welche,“ antwortet der Verkäufer, „aber eene jann winatje Idee Horteht is dazwischen.“ „Na, wie es denn det Verhältnis is?“ fragt der Kundin weiter. — Der Ladeninhaber antwortet: „Det wagt sich wie 1 zu 1!“ — „Ach so,“ sagt der Kundin, „uff een Pfund Rantidewurk een Pfund Pferdefleisch!“ — „Id wo,“ antwortet der Verkäufer, „id meene, je uff een Rantidewurk ein Pferd!“



Zum Osterkuchen
 nur
Amada-Extra
 Frischmilch-
 Margarine

21719

Damen-Konfektion

aus nur gut tragbaren Qualitäts-Stoffen
 in bester Verarbeitung:

Sportkostüm aus Donegal Jacke ganz gefüttert	42.00
Sportkostüm aus Gambia (reine Wolle), ganz gefüttert, flotte Form	98.00
Kostüm aus modernen reinwollenen Stoffen, jugendliche Sportform	110.00
Frauenkostüm pa. reine Wolle, mit lang. Jacke, ganz gefüttert, in hellen und dunklen Farben	120.00, 105.00
Mantel aus englischartigem Stoff flotte Form	27.00
Mantel aus reinwollenem Stoff, mit Tressengarnierung, in soliden Farben	42.00
Mäntel aus Donegal, in jugendlichen und Frauen-Formen	46,50 42.00
Mäntel aus prima reinwoll Rips moderne Faltegarmentur in jugendlichen- und Frauen Formen	98,00 85.00
Jugendl. reinwollene Popeline-Kleider in schönen modernen Farben	35.00 29.75
Fesche Jumperkleider in vielen Farben flott aufgemacht	54.00 45.00
Strickmäntel in schönen Farben	48.00

Elegante Wiener Modelle
 Kostüme * Mäntel * Kleider
 in großer Auswahl zu niedrigen Preisen

Das Spezialgeschäft für vornehme
 Backfisch- und Damen-Konfektion

E. Wontorra

Langer Markt 2. 1. Etage

Weine vom Faß, die besten

Frz. Rotwein Ltr. 1.80 | Vermouth Tor. Ltr. 3.-
 Oest. Süßwein 2.- | Tarragona, rot 3.50

Kasino-Weinhandlung

Melzergasse 8, i. Kell. fr. Off. Kas.
Liebhaber-Photographen!
 Die Danziger Verkehrszentrale veranstaltet einen
Wettbewerb
 guter Bilder aus den Danziger Seebädern und Landschaften aus dem Gebiete der Freien Stadt Danzig
 Bedingungen sind in der Geschäftsstelle, Stadtgraben Nr. 5, erhältlich

Schuhreparaturen
 Nur gutes Material und beste Verarbeitung

Herrn-Sohlen v. 3.70 G
 Damen- " " 2.80 "
 Kinder- " " 1.80 "

Kallitzkus
 Schuhfabrik 21776
 9 Husarengasse 9

Tel. 6580

Damen- und Herren-Garderoben 21771
 werden noch
zum Feste
 chemisch gereinigt

Färberei Hans Schneider
 Danzig, Altstadt Graben 104, Teleph. 3327
 Weidengasse 54, HL-Geist-Gasse 53
 Zoppot, Seestraße 23, Telephon 334
 Sonntag von 1 bis 6 Uhr geöffnet

Es ist hohe Zeit an das Umfärben und chemisch Reinigen der
Frühjahrgarderobe
 zu denken
 Sie ersparen eine Neuanschaffung wenn die Bearbeitung durch die allbekannt als gut und pünktlich liefernde Firma
Carl Rlock
 Färberei und chemische Waschanstalt erfolgt
 Seit mehr als 25 Jahren am Platze
 Eigene Läden: Danzig, Milchkanngasse 26, Hundegasse 118, Kohlegasse 4, I. Damm 18, Altst. Graben 92, Langfuhr, Hauptstraße 16, Langfuhr, Hauptstraße 53 und Zoppot, Seestraße 33 2 407

Farben, Lacke, Firnisse
Alfred Postell
 Heilige-Geist-Gasse 76 - Tel. 6982

Jedem die Möglichkeit,
 sich billig und gut zu kleiden!
 Betr. aber nur erh. Damen- u. Herren-Garderoben, Kostüme, Mäntel, Kleider, Gehrocke, Anzüge, Fracks, Cout.-Anz., Schuhen, Kleiderbüchse, Poggenschuhl. d. 7.

Oster-Angebot
 Ein großer Posten 21774
Fahrräder und Nähmaschinen
 zu stannend herabgesetzten Preisen
 Nur deutsche Marken Teilzahlung gestattet
 Reparaturen gut und billig
Fritz Zielke, Schöneberg a. d. W.

12 Jahre am Platze
 Größte und besteinrichtungen Praxis Danzigs
 4 Operationszimmer. Eig. Laboratorium für Zahnersatz und Röntgenaufnahmen
 Bei Bestellung v. Zahnersatz Zahnziehen kostenlos
 Zahnersatz in allen Systemen, naturgetreu und fest sitzend, in Gold und Kautschuk.
 Spezialität: Pattenloser Zahnersatz. Bis 10jähr. Garantie
 Reparaturen u. Umarbeitungen in einem Tage
 Plombieren wird äußerst schonend und gewissenhaft mit den modernsten Apparaten ausgeführt
 Zahnziehen mit Betäubung, in allen Fällen nur 2 Gulden
 Die Preise sind sehr niedrig.
 Zahnersatz pro Zahn von 2 Gld. an
 Plomben von
 Auswärtige Patienten w. mögl. an 1 Tage behandelt

Pefferstadt 71
 Sprechst. 8-7 + Sonntags 9-12 Uhr

Zahnleidende

1 Min. v. Hauptbahnhof

Spielzeugschachtel
 Inhaber Karl Rodzic, Kohlenmarkt 11
 Große Ausstellung reizender, billiger
Osterspielsachen
 Beachten Sie gefl. die Auslagen in den Schaufenstein

Restposten
 mit 10-30% Rabatt
 Gekaufte Ware wird bei 1/4 Anzahlung auf Wunsch bis Pfingsten reserviert.
Danziger Tapeten-Haus
 Heilige-Geist-Gasse Nr. 97
 Nähe I. Damm 21705 Fernruf 2461

Jüngerer Expedient
 et 5 Jahre im Danziger Hause beschäftigt gewesen und mit den Danziger Verhältnissen vertraut. Sucht von gleich oder besser Stellung als Expedient oder Zoll-Debitoren. Große Zeugnisse vorhanden. Angebote mit 5609 an die Cr. d. d. Danz. Volksf.

Berufstätiges Mädchen sucht kleines möbliertes Zimmer Ang. m. Preis u. 5612 a. d. Cr. d. d. Volksf.

Schlafstelle für jungen Mann frei Ochsenstraße 4 bei Frau Herberg.

Laufche Stube, gr. Küche, Boden, Keller, Stall auf Niederstadt gegen Stube, Kabinett u. Küche in Danzig od. Schidlich. Ang. u. 5604 a. d. Cr. d. d. "B."

Bl. Schm. Seidenstich entl. Name "Mohr". Steuer-Nr. 7409. Thieffen, Lobiasgasse 19.

Wer nimmt vierjährigen Anaben in liebevolle Pflege. Ang. u. 5606 a. d. Cr. d. d. "B."

Logis, auch mit Beköstigung, frei Brabant 7, part.

Alleinstehender Herr sucht zum 1. 4 möbliertes Zimmer mit besonderem Eingang. Ang. u. W. D. a. d. Cr. d. d.

Jung. Ehepaar m. Kind sucht zum 1. 4 möbliertes Zimmer m. Küchenbenutzung. Ang. u. R. W. D. a. d. Cr. d. d.

Mietpiano
 hat Pianohaus Breuß, Heilige-Geist-Gasse 90, 1.

Nähmaschinen
 reparieren billigst
Bernstein & Co.
 B. m. b. H., Langgasse 50.

Feine Wäsche
 wird sauber gewaschen und geplättet
 Fildgasse 10, 2.

Wäsche
 wird saub. gewaschen, geplättet, im Freien getrocknet. Pflanzzeit in 3-4 Tagen.
 Wasch- u. Plättanstalt, Fleischerstraße 91.

Photographieliebernehmer nach Regatt- u. Rostitt-Groß-Regatt. Sprechzeit: 3-4. Schrift. Graben 59, Hofpt.

Wer nimmt ein Kind
 1 1/2 J. alt (Junge) in gute Pflege? Ang. u. 5614 a. d. Cr. d. d. Volksf. (21863)

Total-Ausverkauf

zu Fabrikpreisen an Private
 Ab Montag, d. 29. März
 gelangt unser gesamtes Warenlager, bestehend aus
Herrn- u. Burschen-Anzügen
Herrn- und Arbeitshosen
Ulstern und Joppen
 sowie noch vorhandene Stoffe
 wegen vollständiger Aufgabe
 unseres Fabrikations-Betriebes zum Verkauf.
 Geschäftszeit von 9-1 und 3-6
Danziger Hosentabrik L. L.
 Brotbänkengasse 29, I Tr.

SPEZIAL-DAMENPUTZ
 Eingang von Neuheiten für Frühjahr u. Sommer
Marie Beuster
 Danzig, Kohlenmarkt 9

Möbl. Zimmer
 mit separ. Eingang gesucht. Off. mit 5610 an d. Cr. d. d. Volksf.

Möbl. Zimmer zu verm.
 Breitgasse 95, 2. (21 814)

Jede vorzunehmende Herren-Schneider wird schnell und billig ausgeführt Mittelgasse 2, Hinterh. 2. Et. Besen.

Kaufverträge.
 Werfen Sie nicht weg die alten Hüte, bringen Sie alle zu mir. Ich mache sie wieder schön u. mod. Jeder Hut kostet 4 G., Hüte, Böttcher, 11, 2.

Günst. Reparaturarbeiten
 sowie Umkleen u. Deffen werden billig und gut ausgef. H. u. Langgasse 11, Danziger, Kalkbrennerei-gasse Nr. 3. (21 734)

Nähe Posten und Besen möbliertes Zimmer zu verm. an Herrn od. Dame I. 100 G. frei. Ang. u. 5608 a. d. Cr. d. d.



Spielzeugschachtel
 Inhaber Karl Rodzic, Kohlenmarkt 11
 Große Ausstellung reizender, billiger
Osterspielsachen
 Beachten Sie gefl. die Auslagen in den Schaufenstein

TAPETEN

Restposten
 mit 10-30% Rabatt
 Gekaufte Ware wird bei 1/4 Anzahlung auf Wunsch bis Pfingsten reserviert.
Danziger Tapeten-Haus
 Heilige-Geist-Gasse Nr. 97
 Nähe I. Damm 21705 Fernruf 2461

Jüngerer Expedient
 et 5 Jahre im Danziger Hause beschäftigt gewesen und mit den Danziger Verhältnissen vertraut. Sucht von gleich oder besser Stellung als Expedient oder Zoll-Debitoren. Große Zeugnisse vorhanden. Angebote mit 5609 an die Cr. d. d. Danz. Volksf.

Berufstätiges Mädchen sucht kleines möbliertes Zimmer Ang. m. Preis u. 5612 a. d. Cr. d. d. Volksf.

Schlafstelle für jungen Mann frei Ochsenstraße 4 bei Frau Herberg.

Schuh- und Lederwaren.

Ein Einblick in die Schuhfabrikation.

Die Fußbekleidung gehört zu denjenigen Bekleidungsgegenständen, die am meisten strapaziert werden. Strengster Grundsat bei der Fabrikation von Schuhwerk ist daher auch die Verarbeitung von nur einwandfreiem bestem Rohmaterial. Produzenten die diesen Grundsat nicht genügend

Die gegenwärtige Wirtschaftslage erfordert ganz besonders scharfe Kalkulation, die aber nicht erst bei dem Detailverkauf einsehen kann, sondern schon bei der Herstellung aller Rohmaterialien beginnen muß.

Der größte und wichtigste Bestandteil des Schuhs ist das aus der Haut der verschiedensten Tiere gewonnene Leder. Am meisten strapaziert wird das Sohlleder. Ein gutes Sohlleder muß frei von künstlicher Beschwerung, fett gegetrt und schnittfrei ein, sowie einen angenehmen, festen Geruch besitzen. Für Sohlleder wird am meisten Bachelleder (Rauhaut), Wildleder (überfeinere Wildhaut) und Zobelleder (deutsche Häute) verarbeitet. Als Oberleder finden überwiegend Boxkalf (Kalbhäute) und Chevreau (Ziegenhäute) Verwendung.

In der Gerbung des Leders unterscheidet man zwei Hauptarten, die natürliche (Gerbung) und die künstliche (chemische) Gerbung. Die erstere, ältere Gerbung ist kostspielig und wird durch die letztere chemische Gerbung immer mehr verdrängt.

nannt bzw. durchgenäht. Rahmengenäht sind die hochwertigen Strahenschuhe und überwiegend die Herren-Gesellschaftsschuhe. Die angewendete Fabrikationsart wird hauptsächlich bei Gesellschafts- und Damenschuhen angewendet. Die jüngste, etwa 15 Jahre alte Fabrikationsart ist die Befestigung der Sohle im Nag-Verfahren, das fast bei 75 Prozent Damenschuhwerk Verwendung findet. Die Ver-

WALTER DREWS

Danzig, Milchkannengasse 14
Zweiggeschäft:
Dzg.-Languhr, Hauptstraße 28

Lederhandlung u. Schuhbedarf

beachten, haben den Nachteil, der sich über kurz oder lang in dem Rückgang des Umsatzes fühlbar macht. Bei der Zielsetzung der Schuhfabrikation ist das Zusammenbringen der vielen Arten von Rohmaterialien äußerst schwer und es werden an die Rohmaterialien-Disponenten in dieser Beziehung die höchsten Anforderungen gestellt.

Die
Höchstleistung
in der
Schuh-Pflege
ist



EOS
der elegante
Schuhputz

EOS-WERK Telefon 8212 DANZIG



In der Befestigungsart des Sohlenmaterials gibt es verschiedene Unterschiede, nach welchen der Schuh, bzw. Stiefel bezeichnet wird. Die Hauptarten sind der genagelte, durchgenähte, rahmengenähte, genähte und Nag-Schuh. Strapazier- und Sportstiefel werden zum größten Teil ge-

Fuhrmann & Gray

Pfefferstadt Nr. 58

Sohlleder in Kupons und Hälften
Sämtl. Oberledersorten / Schuhbedarfsartikel
Täglich frischer Sohlenschnitt!

Lederhandlung

bindung von Oberleder, Brandsohle und Sohle geschieht hier durch ein gegen jegliche Witterungseinflüsse unlösliches Bindemittel, welches neben seiner unbedingten Haltbarkeit äußerst elastisch bleibt.

Das im Nag-Verfahren hergestellte Schuhwerk hat den außerordentlichen Vorteil, daß bei fabriktchnischer, richtiger Verarbeitung der Schuh nahtlos ist.

Leder und Schuhbedarfs-Artikel

empfiehlt billigst

Georg Nemitz

Lederhandlung

Danzig, Pfefferstadt 50
Neufahrwasser, Olivaer Straße 53/54

Gegründet 1896

EUGEN FLAKOWSKI

Fernruf Nr. 582

MILCHKANNENGASSE Nr. 19/20

Sattler-, Tapezlerer- und Lederwaren-Spezial-Geschäft

Ältestes Geschäft dieser Branche am Platze

Schultornister
Damentaschen
Musikmappen
Portemonnaies
Marktbeutel
Aktenmappen

Fuß- und Schiaghülle
Gummiblasen
Rucksäcke
Gamaschen
Reisekoffer
Reisetaschen

Möbelleder
Imprägniertes Autoleder
Kunstleder
Taschenleder
Läuferstoffe
Messing-Dekorationsartikel

Möbel- und Wagenstoffe
in Gobelin, Plüsch und Mokett
Markisenleinen, Vorhangstoffe
Polstermaterial, wie Indiasfasern, Heede, Sprungledern, Kapok, Seegrass, Rosshaare



ZUM
Ostertest
eine Sensation
für Danzig

braun
15⁵⁰



Herren-Schnitzstiefel und -Halbschuhe la Boxkalf, edle Rahme arbeit
Dam.-Schnitzschuhe pa. Chevreau, edle Rahmenarbeit
Damen-Spannerschuhe / la Chevreau

Leiser

Alleinverkauf: „Jka“ Danziger Schuh-A.-G., Langgasse 73



Hausfrauen spart!



Schuh-Reparaturen

Kernsohlen
Herren . . . G 3.00
Damen . . . G 2.90
Kinder . von G 2.00 an

Danziger Schuhfabrik

Am Fischmarkt, Altst. Graben 51
Fernsprecher 5105

Kauft in der Fabrik!

Adolf Czarlinski & Co

★
Ständige Auswahl in sämtl. Schuhmacher- und Sattlerbedarfsartikeln
Täglich frischer Sohlenschnitt

Leder-Handlung

Altstädtischer Graben 89, Telefon 2384

Die Vereinigung ehem. Kriegsgefangener im Gebiet der Freien Stadt Danzig veranstaltet am Sonntag, den 25. April d. J., im „Café Terra“ eine **Ausstellung** von in Kriegsgefangenschaft hergestellten Arbeiten sowie mitgebrachter Sammlungen. Alle ehem. Kriegsgefangenen, auch Nichtmitglieder der Vereinigung werden gebeten, uns durch Übersetzung von solchen Gegenständen zu unterstützen. Für zur Ausstellung überwiesene Gegenstände wird volle Garantie übernommen. Nähere Auskünfte erteilen die Kameraden R. Günther, Engländer Damm 29, 2 Tr. und A. Av., Pfefferstadt 66, Keller.

Lichtbild-Theater Langermarkt

Aller Augen Täglich 4, 8, 12, 8, 12
h rauschra sich a. d. fabelhaften leuchtenden Schwebel des Filmwunders:

Aller Herzen schlagen höher und stemmen Stille begleitet die Handlung der Schöpfung:

Die Zehn Gebote

Letztes und Tiefstes wird in dem bewundernden Menschen aufgewühlt, der das (tief) empfindet, Augenzeuge eines gewaltigen, weitgeschichtlichen Vorganges zu sein. Der Zuschauer sieht in diesem Filmwerk keinen rein biblischen Film, sondern ein Drama aus dem modernen Leben allerwichtigster Art.

Maschinentechnische Abendschule
Müller, Danzig, Kaszubischer Markt 23
Am 8. April, abends 6 Uhr, beginnt ein neues zweites, viertes und sechstes Semester für Maschinen- und Elektrotechniker, Werkmeister, Monteure, Betriebstechniker, Maschinenmeister. Ebenso Vorkurse für das im Oktober beginnende 1. Semester. Anmeldungen sofort.

Seemaschinenschule
Am 9. April, abends 7 Uhr, beginnen Kurse für Maschinenisten für Seedampfer- und Seemotorschiffe, Pflugmaschinen, Maschinenführer auf kleinen Motorfahrzeugen der See- und Binnenschifffahrt, Maschinenassistenten, sowie Maschinenisten u. Heizer l. stationäre Betriebe. Anmeldungen sofort. Ratenzahlungen in beiden Schulen.

Stadttheater Danzig
Intendant: Rudolf Schaper
Sontag, Sonnabend, 27. März, abends 7 1/2 Uhr. Dauerhaften haben keine Gütigkeit. Ermäßigte Schauspielpreise!
Wilhelm Tell
Schauspiel in fünf Aufzügen (13 Bildern) von Friedrich von Schiller. In Szene gesetzt von Arthur Armand. Personen wie bekannt. Ende gegen 9 1/2 Uhr.
Sonntag, 28. März, vormittags 11 1/2 Uhr. Zwölfte Morgenfeier. „Frank Medehino“.
Sonntag, 28. März, nachmittags 2 1/2 Uhr. Vorstellung für die „Freie Volksbühne“. (Serie D.)
Sonntag, 28. März, abends 7 1/2 Uhr. Dauerkarten haben keine Gütigkeit. Zum 1. Male. „Madame Pompadour“. Operette.
Montag, 29. März, abends 7 Uhr. Dauerkarten Serie L. „Der Schatzgräber“. Oper

Freie Volksbühne Danzig.
Spielplan für April 1926.
Montag, d. 5. April, nachm. 2 1/2 Uhr, Serie A
Sonntag, d. 11. April, nachm. 2 1/2 Uhr, Serie B
Sonntag, d. 18. April, nachm. 2 1/2 Uhr, Serie C
Sonntag, d. 25. April, nachm. 2 1/2 Uhr, Serie D
Wilhelm Tell
Schauspiel in 5 Aufzügen von Friedrich v. Schiller.
Auslösung für Serie A nur am Sonnabend, d. 8. April. Auslösung für Serie B, C und D Freitag und Sonnabend vor jeder Serienvorstellung.
Sonderveranstaltungen:
Sonnabend, den 17. April, abends 7 1/2 Uhr:
Martha
Oper in 4 Akten von Friedrich v. Flotow.
Auslösung: Dienstag, den 13. April, für Teilnehmer aus Serie C und D von 9 bis 1 Uhr, und für Teilnehmer aus Serie A und B von 8 1/2 bis 7 Uhr.
Eingang zum Büro von der Theatergasse.
Sonnabend, den 24. April, abends 7 Uhr:
Lohengrin
Romantische Oper in 3 Akten von Richard Wagner.
Auslösung: Dienstag, den 20. April, für Teilnehmer aus Serie C und D von 9 bis 1 Uhr, und für Teilnehmer aus Serie A und B von 8 1/2 bis 7 Uhr.
Eingang zum Büro von der Theatergasse.

Ferberhaus
ORIENT-ZIGARETTEN
sind besser

SCHWALM

Eichhörnchen
Konzertcafé, Bar u. Restaurant
Hundegasse Nr. 110
Trotz 10% Nachtkaal- sowie 1. usbarke tssteuer
Großer Preisabbau
Von 8 Uhr abends bis 4 Uhr früh folgende Preise:
Mein unverkaut guter und rauer Bohrenkake . . . 1 Tasse 45 P
1 Weiser . . . 40 P
1 Weiser . . . 40 P
sämtliche Liköre . . . 50 P
1 kleines helles Bier . . . 40 P
1 großes helles Bier . . . 50 P
Dazu das beliebte Künstler-Quartett 2770 mit Hans Eichhorn Gedruckt täglich bis 4 Uhr früh

Oster-Geschenke!

Trossert

Musik-Instrumente
Heilige Geistgasse 17

Beste Bezugsquelle für
Violinen, Mandolinen, Gitarren, Zithern usw.

zu billigsten Preisen

Trossert GRAMMOPHON-HAUS
Kohlenmarkt 10

Kolonialwaren-Geschäft
Strandgasse 10 (Ecke Schiffgasse) eröffnet

Für fachmännische, reelle und flotte Bedienung bürgt unsere fast 25-jährige Tätigkeit (13 Jahre als Geschäftsführer) bei der Firma Adam Endrucks, Danzig, Schiffgasse 11. Ich bitte, mein neues Unternehmen günstig zu unterstützen.

M. A. Horn
Strandgasse 10 (Ecke Schiffgasse)

Motorhallenaxis A. Podbelssek
jetzt Danzig, Pfefferstadt 5, 1 Treppe
Spezialitäten: Vom 9-11, nachm. 4-7 Uhr außer Donnerstagen Sonntags 9-11 Uhr
Reparaturarbeiten, Montage und Fräsen, sowie von 4-6 Uhr kostenlose Beratung

Den geehrten Bewohnern der Niederstadt zur Kenntnis, daß ich am Montag, den 23. März 1926, ein

Kolonialwaren-Geschäft
Strandgasse 10 (Ecke Schiffgasse) eröffnet

Für fachmännische, reelle und flotte Bedienung bürgt unsere fast 25-jährige Tätigkeit (13 Jahre als Geschäftsführer) bei der Firma Adam Endrucks, Danzig, Schiffgasse 11. Ich bitte, mein neues Unternehmen günstig zu unterstützen.

M. A. Horn
Strandgasse 10 (Ecke Schiffgasse)

Gosda Schnupftabak garantiert reink geschlecht
Überall erhältlich. Fabrik: Julius Gosda, Håberg. 8

Meidhardt's
Damenputz!
21 Japengasse 21

Kaufmännische Privatschule Otto Siede
Danzig, Neugarten 11
Ausbildung von Damen und Herren in Buchführung, Korrespondenz, Rechnen, Kontrabass, Rechenkurzschrift und Maschinenschreiben. Eintritt täglich. Lehrplan kostenlos.

Sahrräder
Nähmaschinen, beste deutsche Marken, auch Teilzahlung. Reparaturen gut u. billig. Oskar Brückhoff, Paradiesgasse.

Rein Waben!
Keine Unlöcher!
Blaue Kammgarnanzüge, Garbardinanzüge, Einsegnungsanzüge, Kragen 30 Pfg., Röden 1,75 G., gelst. Hosen 5,50 G., Mantel, -Josen. Sie werb. üb. d. bill. Freile Raumen. Mebergasse 1, pt. z. Nähe Postengasse. Sonntag geöffnet.

Kautabak
erstklassiges Kentucky-Gespinnst
Julius Gosda
Tabakabrik DANZIG
Håberggasse 2
Priestergasse 1
Fernsprecher 2125

Eleg. Dam.-Mäntel
und Kostüme von 20 bis 30 G. an zu verl. Breitgasse 65, 1 Tr. (21805a) Schwarzb.

Kinderwagen
neu, billig zu verkaufen. Fremberggasse 10 part.

Herrenjahrrad
billig zu verkaufen. Schäferlei 20, 3 Tr.

Möbel
gut und billig im (21804a) Möbelhaus H. Knefelau, Danzig, Altstadt. Graben Nr. 35. Tel. 7640.

Fahrräder
aus erstklassiger Marke in riesiger Auswahl enorm billig. Teilzahlung gestattet. Mittel, Schlische samt Zubehör und Ersatzteile. Reparaturen schnell und billig
Max Willer
I. Damm 14

Getrag. Kleider
Möbel, Nachlässe und Bodenrumpf laufen
H. Specht, Söferstraße 17.
G. Kinderweg, Sportplatz, P. o. m. B. 35 G. verl. Balle. Ra. Regelm. (21813a)
Klein. Kabinett zu verm. Anterschiebegrasse 7. 1. 3 Trepp. (21816a)

Billige Tage!
Gabardine-Anzug i. blau u. a. b. v. 54.— an
Noppen-Anzug für Herren u. Burschen von 19,75 an
Gabardine- u. Covercoat-Mäntel v. 48.50 an
Hosen für Herren und Burschen von 3,75 an

Maßanfertigung
Kredit! Kredit!
Bekleidungshaus Gedania 642
An d. Markthalle Lavendelgasse 9b

Solzwaffmanne
und einige große Goldseimer, alles fast neu, bill. u. verl. Chrs. Niederfeld 83.

Tauben
Hochflieger, junge u. alte Brieftauben verl. Gdr. Sandgrube 15. (21832a)

Spart Geld.
Durch eine Woffkarte erhalten Sie sofort bez. Geld für gebrauchte Anzüge, Mäntel, Damenschuhe, Wäsche, Schuhe, Teppiche, Koffer usw. Agentur- und Kommissionshaus, Breitgasse Nr. 98. Geöffnet von 9-6. Telefon 9258.

Wätereil können Damen
vor- und nachm. gründlich erlernen. (21810a) Schmiebegasse 3.

Wohnungstausch!
Vertierstelle in Langf. 2 Zimm. gr. Küche, Stall u. Nebengel. gen. gleiche in Danzig od. Langfuhr zu tauschen. i. bei freier Wohn. Gels. u. Vergrüt. Off. unt. 5611 a. d. Erb. d. „Wollst.“ (21800a)

Gut möbl. Vorderzimmer,
separ. gel., mit Küchenbenutzung, zum 1. 4. zu vermieten. Schiffgasse 2a, 1 Tr. links. (21805a)

Zimmer mit Beizpflanzung
an 1 oder 2 jüngere Herren zu vermieten. Breitgasse 127, 3. (21805a)

Zohn- u. Schlafzimmer
an 1 od. 2 Herren sofort zu verm. Alft. Graben 10. 1 Tr. links. (21805a)

Zimmer zu vermieten. Bel. Eing.
Schmiebegasse 23. 1 Tr.

Wöbl. Zimmer und
Schlafzimmer zu vermieten. Schiffgasse 16. 1. 3 Trepp. (21816a)

Fahrräder
aus erstklassiger Marke in riesiger Auswahl enorm billig. Teilzahlung gestattet. Mittel, Schlische samt Zubehör und Ersatzteile. Reparaturen schnell und billig
Max Willer
I. Damm 14

Der Aufwertungschwandel der alten Reichsbanknoten.

In der gestrigen Generalversammlung der Reichsbankaktionäre erklärte der Präsident des Reichsbankdirektoriums, Dr. Schacht, zur Frage der Aufwertung der alten Reichsbanknoten: Bekanntlich haben sich Verbände gebildet, die nachträglich eine Aufwertung der Reichsbanknoten älterer Ausgabe, insbesondere der alten Tausender und Hundert, erzwingen wollen. Diese Bewegung wird zu einem kleinen Teile getragen von Leuten, die man möglicherweise als Idealisten ansprechen muß, die aber jedenfalls eine Kenntnis der wirtschaftlichen Zusammenhänge völlig vermissen lassen.

Die Monopolverhandlungen verlagert.

Am Donnerstag und Freitag haben in Danzig erneut Verhandlungen über die Monopolfragen zwischen der Danziger und polnischen Delegation stattgefunden. Die Verhandlungen betreffen die Monopole für Spiritus und Tabak. Auf Wunsch der Danziger Delegation wurden die Verhandlungen verlagert, damit danzigerseits in die notwendig gewordenen geschäftlichen Vorarbeiten eingetreten werden kann.

Mit Bilanzen kann man alles beweisen.

Wie manchmal Geschäfte gemacht werden. Der Kaufmann Otto E. hat die Gerichte schon oftmals beschuldigt und stand nun wiederum vor dem Schöffengericht unter der Anklage des Betruges und der Untreue. Die Verhandlung zeigte, welchen Grad von Unaufrichtigkeit man zuweilen im Geschäftsleben findet. Der Angeklagte hatte früher ein gutes Geschäft. Anfang 1924 hand er nach eigener Angabe vor dem Ruin und hatte eine Unterbilanz von über 5000 Gulden. Für die Deckung dieser Unterbilanz erließ er eine gute Bilanz. Es gelang dem Angeklagten, einen amtlich anerkannten Bücherrevisor zu erhalten, der ihm diese glänzende Bilanz ausstellte. Danach hatte der Angeklagte

ein Vermögen von 7000 Dollar.

Mit dieser Bilanz ging er auf den Sumpfweg. Er traf den Revisor J. und schwärmte ihm von seinem glänzenden Geschäft vor. J. zahlte nun 3000 Dollar zu und trat mit in die Firma ein. Er machte schließlich Einzahlungen bis zu 40 000 Gulden, um sie später reiflos zu verlieren.

Der Bücherrevisor F. will von der Steuerbehörde amtlich anerkannt sein. Der Steuerbehörde hatte er erklärt, daß die Bücher ordnungsmäßig geführt seien. Als Beuge war er jedoch anderer Meinung. Er habe die Bilanz nach Angaben des Angeklagten aufgestellt. Er will gleichzeitig den J. Brieflich gewarnt haben, doch J. hat einen solchen Brief nie erhalten. Der damalige Geschäftsführer des Angeklagten befandete, daß die Gegenstände für die Bilanz viel zu hoch eingestuft wurden. Der Angeklagte hat an Kunden Möbel verkauft, diese dann weiter verkauft und dem ersten Käufer schlechtere Möbel geliefert. Er nahm das Geld an sich, ohne daß der Betrag durch die gemeinsame Kasse des Geschäfts ging. Als J. dem Angeklagten Vorhaltungen machte, beauftragte dieser den Geschäftsführer, Möbel als von ihm (dem Angeklagten) gekauft zu buchen. E. ließ auch Ausgaben buchen, die er nicht gemacht hatte.

Frau E. war in dem Geschäft tätig und befandete, daß aus den Büchern Belege herausgerissen waren. Als sie nach denselben fragte, gab ihr der Angeklagte keine genügende Aufklärung. Von einem Kunden nahm er einen Wechsel an und gab ihn weiter an eine Bank. Als ihm später das Geld dafür bezahlt wurde,

lehnte der Angeklagte den Wechsel nicht ein.

Dies mußte schließlich J. tun. Ein Bücherrevisor befandete, daß in die Bilanz uneinbringliche Forderungen als Vermögen eingestuft wurden. Ebenso wurden Forderungen eingetragen, die überhaupt aus der Luft gegriffen waren. Der Amtsanwalt wies darauf hin, daß er selten einen so unreellen Kaufmann kennen gelernt habe wie den Angeklagten. Er habe schließlich eine falsche Bilanz aufgestellt und zum Nachteil des gemeinsamen Geschäfts gehandelt. Es liege also Betrug und Untreue vor. Eine kassierte Rolle habe auch der Bücherrevisor F. gespielt. Das Gericht verurteilte den Angeklagten wegen Betruges und Untreue zu zehn Monaten Gefängnis.

Unfälle auf dem Hauptbahnhof.

Der 23 Jahre alte Rangierer Bruno Brühl, Johannstraße wohnhaft, geriet gestern morgen beim Rangieren auf dem Bahnhof Siroch mit dem rechten Fuß in eine Weiche. Bevor er sich daraus befreit hatte, wurde er von einem herankommenden Waggon erfasst und überfahren. Ober- und Unterarmel des rechten Beines wurden vollständig zerquetscht. Nach Anlegung eines Notverbandes wurde der Verletzte nach dem städtischen Krankenhaus geschafft, wo ihm das rechte Bein abgenommen wurde.

Leben, Liebe und Tod in Danzig.

In der Woche vom 14. bis 20. März wurden in Danzig insgesamt 113 Kinder geboren darunter 1 Totgeburt. Lebend geboren wurden 68 Mädchen und 44 Knaben. Eheschließungen wurden in dieser Woche insgesamt 17 vollzogen. — Eheschließungen sind in der Berichtwoche 53 Personen und zwar 30 männlichen und 23 weiblichen Geschlechts. Unter den Gestorbenen waren 13 Kinder, die das 1. Lebensjahr noch nicht vollendet hatten. Todesursache war in 5 Fällen Tuberkulose, in 4 Fällen Lungentzündung in 3 Fällen Krebs. Eines gewaltigen Todes starben 2 Personen. — An Infektionskrankheiten wurden 10 Fälle von Scharlach gemeldet.

Der Diener-Vergeltung in der Messehalle findet im ganzen Osten großes Interesse. Es erscheint ratsam, rechtzeitig den Vorverkauf zu benutzen. Geschlossenen Vereinen und Verbänden usw. ist Gelegenheit gegeben, falls sie eine Liste der gewünschten Plätze an die Leitung einreichen, diese geschlossen zu erhalten. Die gewünschten Plätze brauchen erst am Monatsersten bezahlt zu werden. Von dieser Erleichterung haben bereits verschiedene Gruppen Gebrauch gemacht.

Argentiniens Wendung zum Völkerbund.

Eine Wirkung des brasilianischen Beis.

Aus Buenos Aires wird gemeldet: Die Regierung hat eine Postkarte an den Kongress geschickt, worin eine schließliche Abstimmung über die Frage der Ratifizierung der Entscheidung, daß Argentinien wieder dem Völkerbund beitreten soll, gefordert wird.

Diese Abstimmung ist die unerwartete Voraussetzung dafür, daß die Regierung die Einladung zur Teilnahme an den Beratungen von Völkerbundsmitgliedern teilt.

Diese Meldung kündigt die letzten Schritte Argentiniens zur Rückkehr nicht zwar in den Völkerbund, aber zur Wiederannahme seiner aktiven Beteiligung im Völkerbund an.

Argentinien hatte die erste Bundesversammlung im Dezember 1920 verlassen, als sein Antrag, daß alle Staaten der Welt von selbst Völkerbundsmitglieder sein sollten, abgelehnt wurde. Er hätte eine schwerwiegende Veränderung der Völkerbundsstruktur bedeutet. Da er im Interesse der Universalität des Völkerbundes lag und insbesondere auf Deutschland gerichtet erschien, so nahm man damals in Genf vielfach an, Argentinien handele auf Anklagen Deutschlands; verbreitete sich doch gleich nach der Abreise des argentinischen Delegierten in Buenos Aires das unheimliche Gerücht, er sei nach Berlin gefahren, um über die Gründung eines neuen Bundes zu verhandeln. In Deutschland hinwiederum war lange die Meinung verbreitet, Argentinien sei aus dem Bunde ausgeschlossen. In Wahrheit war das niemals der Fall. Argentinien blieb Bundesmitglied; es beteiligte sich nur seitdem nicht mehr an den Arbeiten des Bundes und bezahlte auch jahrelang seine Mitgliedsbeiträge nicht.

Aber allmählich begriff dieser südamerikanische Staat, daß man durch Fernbleiben und Untätigkeit den Völkerbund nicht fördern könne. Seit zwei Jahren zahlt Argentinien seine Beiträge wieder, ist durch einen Beobachter in Genf vertreten und nahm auch an einigen Spezialkommissionen seit 1924 wieder teil; zu den Bundesversammlungen entsandte es jedoch noch nicht wieder Delegierte. Ueber eine offizielle und volle Beteiligung im Völkerbund laßt der Kongress bereits vor längerer Zeit einen Beschluß, um dessen Vorfahrung er nunmehr ersucht worden ist, um der Regierung die verfassungsmäßige Zustimmung zur Rückkehr nach Genf zu geben.

Auf jeden Fall aber spitzt sich, was Südamerika angeht, der Konflikt um einen unabhängigen Status über um die Zahl der nichtständigen Sitze für Südamerika auf einen diplomatischen Wettkampf an zwischen Brasilien, dem größten, und Argentinien, dem zweitgrößten Staat Südamerikas.

Gegenrevolution in China.

Putsch in Kanton.

Die ganz- oder teilkommunistische, jedenfalls von Sowjetrussen unterstützte Regierung der südchinesischen Großstadt

Kanton ist gestürzt worden. Anhänger, richtiger wohl Truppen des Marschalls Wupeifu und seiner Generalpartei haben diesen Putsch gemacht und sie sollen eine Russenschlägerei veranstaltet haben. Die kantonische Regierung werden die Beteiligung der linksradikalen Regierung sicher begrüßt, wahrscheinlich stark gefördert haben.

Von Tientsin sollen zwei Panzerzüge mit russisch-antifaschistischer Besatzung aufgebrochen sein, um einen Panzerzug der Nationalarmee, der die Strecke nach Peking sperrt, zu verdrängen oder zu vernichten.

So wird in China ein Krieg der in Rußland bisher immer geschlagenen Weißgardisten gegen die Sowjetpolitik geführt; merkwürdigerweise gegen jenen Teil der Sowjetpolitik, die lebhaft altrussischen Traditionen folgt — gegen den Moskauer Imperialismus! Diesen zu bekämpfen, haben (neben China) vor allem England und Japan ein Interesse und so liegt es nahe, zu vermuten, woher diese plötzlich wieder auftauchenden weißrussischen Truppen Ausrüstung und Direktive haben mögen.

Der Attentatsplan gegen Minister Severing.

Das in Mährisch-Odra verhaftete und angeblich zu einem Attentat gegen den preussischen Minister des Innern verpflichtete Mitglied der Geheimorganisation Consul ist nach den Feststellungen der Polizei wegen Betrugs und Diebstahls bestraft. Es besitzt also die Qualifikationen, Mitglied der Consul-Organisation zu sein.

Die bisherigen Ermittlungen der Polizeibehörden haben nähere Einzelheiten darüber, ob das Attentat wirklich geplant war, oder der Verhaftete bei seiner Vernehmung gelogen hat, noch nicht ergeben. Die Berliner Kriminalpolizei hat jedoch mit der scheidenden Polizei in Verbindung und es ist zu erwarten, daß eine nähere Aufklärung über die Angelegenheit bald erfolgt. Für den Fall, daß sich der Auftrag der Organisation Consul, den Minister Severing zu töten, bestätigt dürfte vom Reich aus der Auftrag auf Auslieferung des Verhafteten gestellt werden.

Rückgang der Arbeitslosigkeit in Deutschland. Die Entwicklung des Arbeitsmarktes in der ersten Märzhälfte zeigt eine mäßige aber noch keineswegs entscheidende Besserung. Die Zahl der Hauptunterstützungsempfänger ist von 2 058 000 auf 2 017 000, d. h. um noch nicht ganz 2 Prozent zurückgegangen. Im einzelnen haben sich die männlichen Hauptunterstützungsempfänger stärker vermindert, während bei weiblichen Hauptunterstützungsempfängern noch eine Zunahme eingetreten ist.

Heil Medlenburg. In einem Vortrag über die Richtlinien seiner Finanzpolitik warnte der Finanzminister von Dörpen vor dem Gedanken des Anschlusses. Medlenburg habe davon wenig Vorteile, aber viele Nachteile zu erwarten.

Brieskorn zu 300 Gulden Strafe verurteilt.

Brieskorn ließ die Entlohnung seiner Arbeiter durch den Inspektor vornehmen. Die Arbeiter erhielten ihren Lohn oft nur teilweise. Die Krankentafelbeiträge zahlte B. auch je nachdem er Geld aufstreifen konnte. Die Krankentafel gewährte oft Stundungen. Brieskorn soll für die Zeit vom April bis Oktober mit den Beiträgen im Rückstand sein. Bei der im Dezember 1925 erfolgten Zwangsversteigerung des Brieskorn'schen Gutes ließ dieser die Krankentafelforderung als vorberechtigte Forderung eintragen. Man machte aus dieser Gelegenheit ein Verfahren wegen Betruges gegen B. machte es jedoch später einstellen. Der Amtsanwalt beantragte 300 Gulden Strafe wegen Verstoßes gegen die Reichsversicherungsordnung. Bei der Verhandlung des Antrages führte er aus: Brieskorn wollte nicht zahlen, weil — er nicht konnte. Obwohl der Verteidiger für Freisprechung plädierte — und mindestens ebenso überzeugend wie der Amtsanwalt seine Begründung vorbrachte — erkannte das Gericht antragsgemäß.

Wegen unerwählter Einbehaltung von 2005 Gulden Krankentafelbeiträge stand heute wieder der Gutsherr a. D. Paul Brieskorn aus Gemlich vor Gericht. Die Verhandlung wurde feinerzeit verlagert, da der Verteidiger den Antrag stellte, den Vorsitzenden, Amtsrichter Schmonke, als Befangen zu erklären. Die Strafkammer des Landgerichts gab später diesem Antrag statt und so wurde heute vor- und wie wir bereits in einem Teil unserer Auflage mitteilen — die Verhandlung vor dem Schöffengericht unter dem Vorsitz des Amtsgerichtsrats Buchs eröffnet. Vertreter der Anklage war Amtsanwalt Wagner.

Wilhelm-Liebkecht-Gedenkfeier in Odra.

Montag, den 29. März, abends 7 Uhr, findet in der Sporthalle Odra, Hinterweg, eine Wilhelm-Liebkecht-Gedenkfeier statt unter Mitwirkung des Gesangsvereins „Freie Liedertafel“, Odra. Redner Gen. Brill, Regitationen von Peer Hoyt.

Sozialistischer Kinderbund.

Für die Ortsgruppen Schilde und Danzig findet am Dienstag, den 30. März, 15 Uhr nachmittags, im Friedrichshain ein Märchenabend statt. Eintritt für Kinder 10 Pf., Erwachsene 20 Pf. Treffpunkt der Danziger Kinder um 4 Uhr am Kaiser-Wilhelm-Denkmal.

Platzmarkt auf Langgarten. Die Kapelle der Schutzpolizei spielt am Sonntag, den 28. d. M., von 12 Uhr mittags ab, auf Langgarten.

Odeon-Theater. Der dieswöchige Spielplan bringt einen großen Film in zwei Teilen „Die Verflochtenen“. In zwölf Akten rollt das unwahrscheinliche Schicksal eines Grafen ab, dessen Vater ihn wegen einiger Zweifel an der ehelichen Treue seiner Frau verstoß. Zum Schluß läßt sich alles. Und in den Armen liegen sich Vater, Mutter und Sohn. Die Darstellung ist gut. Die Aufnahmen vorzüglich. „Der Stierkampf in Sevilla“ ergänzt das Programm.

Passage-Theater. Den Hintergrund zu dem Schicksal zweier junger Menschenkinder in dem Film „Ein Volk in Tränen“ bildet die spanische Invasion in den Niederlanden zur Zeit des spanischen Königs Philipp II. und seines niederländischen grausamen Statthalters Herzog Alba in den Jahren 1567-73. In sieben gewaltigen Akten rollt ein Stück Geschichte der Niederlande vorbei: Die Tochter des spanischen öffentlichen Anklägers, durch Raquet Meesters Temperament glaubwürdig dargestellt, findet nach mancherlei Wirrungen den niederländischen Grafen von Horn fürs Leben, in dem Moment, als ein geachteter Statthalter eingesetzt wird und der Henker schon das Schwert an den Hals des Grafen gelegt hat. Trotz dieser etwas sehr filmmäßigen Fäufung von Sensationen ein sehr hübscher Film, der besonders durch gute Photographie und prächtige Kostüme bezieht. Ein gutes Beiprogramm füllt die Vorstellung.

Verzögelter Sonntagsdienst. Am morgigen Sonntag haben Dienst in Danzig: Dr. Bed. Löpergasse 10, Tel. 8064; Geburtsheifer; Dr. Löffle, Dominikswall 7a, Tel. 3746; G. Gabel, Hundegasse 12, Tel. 1655; Dr. Dohig, Pfefferstadt 38, Tel. 5887; Geburtsheifer; in Langfuhr: Dr. Semrau, Brunshofer Weg 14, Tel. 41039; Geburtsheifer; Dr. Dedan, Hauptstraße 19, Tel. 41959; in Neufahrwasser: Dr. Dyczkowski, Olivaer Straße 67, Tel. 2188; Geburtsheifer.

Bahnärztlicher Sonntagsdienst in Danzig: Dr. Filarski, Langgasse 53; Dr. Grote, Langer Markt 33-34; in Langfuhr: Dr. Heinz, Hauptstraße 88.

Sonntagsdienst der Dentisten in Danzig: E. Schweizer, Gr. Schmachergasse 3; Polenz, Langer Markt 1; in Langfuhr: Unrau, Hauptstraße 117.

Nachtendienst der Apotheken. In der Woche vom 28. März bis 3. April haben nachts geöffnet: Apotheke auf Langgarten, Langgarten 106; Marien-Apotheke, Heil.-Geist-Gasse 25; Apotheke zur Altstadt, Holzmarkt 1; Adler-Apotheke, 4. Damm 4.

Polizeibericht vom 27. März 1926. Festgenommen 16 Personen, darunter 1 wegen Betruges, 1 wegen Diebstahls, 2 wegen Widerstandes, 1 wegen Verbohung, 4 aus anderer Veranlassung, 1 wegen Obdachlosigkeit, 6 in Polizeihaft.

Standesamt Danzig vom 27. März 1926.

Todesfälle: E. des Buchhalters Fritz Schabbay, 5 J. 8 Mon. — Ehefrau Gertrud Mienstein geb. Kurz, 50 J. 2 Mon. — E. des Arbeiters Josef Jiperki, fast 4 Mon. — Ehefrau Pauline Braundstädter geb. Macz wert, 17 J. 6 Mon.

Das Standesamt ist für den Publikumsverkehr an Wochentagen von 9 bis 1 Uhr geöffnet.

Im Standesamtsbezirk Neufahrwasser-Weichselmünde starben in der Zeit vom 19. bis 26. März 1926 eine Tochter des Polizeiaffizienten Wilhelm Döring, 10 Monate 6 Tage, und ein unehelicher Sohn.

Aus der Geschäftswelt.

Diskreter werden in diesem Jahre nur spärlich gelegt, weil die Osterferien mit Rücksicht auf die allgemeine Geldknappheit verkürzte Arbeitszeit eingeführt haben. Man halte sich also an praktische Ostergeschenke und mache diese sowohl seiner Familie wie sich selber. So ist z. B. der gute Conrad-Lack-Schuh das praktischste Osterfest. Seine Frühjahrsmodelle 1926 sind elegant, sehr billig und so haltbar, daß man noch Ostern 1927 an ihnen Freude hat. Von welchem Osterfest kann man das noch sagen?

„Schnutafa“ Schnupftabak ist der beste Firma P. GREBRODT Überall erhältlich

Wasserstandsnotizen vom 27. März 1926.

Table with 2 columns: Location and Water Level. Locations include Strom-Weichsel, Krakau, Zawichost, Warschau, Plock, Thorn, Jordan, Culm, Graudenz, Kurzebrack, Montauerpfalz, Dieckel, Dieckhof, Einlage, Schiewenhof, Rogat-Wasserf., Schönau O. P., Balgenberg O. P., Neuborsterbusch, Anwachs.

Verantwortlich für Politik: Ernst Loos; für Danziger Nachrichten und den übrigen Teil: E. Franz, Adoma; für Inserate: Anton Zoolen; sämtlich in Danzig. Druck und Verlag von J. Gehl & Co. Danzig.

Unser billiger Preis

Sonntag, den 28. März, sind unsere beiden Geschäfte von 1-6 Uhr geöffnet

für den Oster- und Frühjahrs-Bedarf

Wäsche

Damen-Untertaille Jumperform, mit Spitzengarnitur	85 P
Damen-Untertaille aus vorzüglichem Stoff, mit Hohltaumgarnitur	125
Damen-Taghemde mit Ballachsel und Spitze	150
Damen-Taghemde aus festem Stoff, mit Spitze und Säumchen	175
Damen-Beinkleid geschloss., m. Spitze garniert	210
Damen-Untertaille Jumperform, mit Spitze und Stickerei	265
Damen-Taghemde aus gutem Stoff, Ballachsel, mit Spitze u. Stickerei	375
Damen-Hemd hose Windelform, mit reicher Spitzengarnitur	390
Damen-Nachthemde Schlüpfer, mit Spitze garniert	450
Damen-Prinzeßrock mit Stickerei Spitze	590
Herrn-Nachthemde ohne Kragen, halbfrei mit farbiger Bordüre	650
Damen-Hemd hose Windelform, mit Ballachsel, mit Spitzen, Ein- und Ansatz garniert	875

Taschentücher

Taschentuch aus Batist, mit Bilder, 1/2 Dtz. 1.10, Stück	20 P
Taschentuch für Damen, aus Batist, mit Hohltaum 1/2 Dtz. 1.40, Stück	25 P
Taschentuch aus Batist, mit Hohltaum und Spitzenmotiv 1/2 Dtz. 1.40, Stück	38 P
Taschentuch f. Damen, m. Hohltaum u. farb. Bordüre, 1/2 Dtz. 2.50, Stck.	45 P
Taschentuch f. Herren, m. Hohltaum u. farb. Bordüre, 1/2 Dtz. 2.75, Stck.	50 P
Taschentuch f. Herren, weiß Batist, mit breit. Saum, 1/2 Dtz. 3.75, Stck.	65 P
Taschentuch f. Herren, weiß Batist, m. breit Saum, 1/2 Dtz. 4.25, Stck.	75 P
Taschentuch aus Batist, mod. Spitze und Motive 1/2 Dtz. 8.50, Stück	85 P
Taschentuch aus Batist, mit Saum- u. Atlasstreifen, 1/2 Dtz. 5.50, Stck.	95 P
Taschentuch für Damen, mit Spitzenmotiv und Spitze 1/2 Dtz. 1.25, Stück	125

Stickereien

Schweitzer Stickerei Spitze verschied. Muster	35 P
Schweitzer Mullstickerei Spitze Meter 65 P., Einsatz Meter	50 P
Schweitzer Stickerei galleon passend für Achselb. Meter	85 P
Schweitzer Stickereigarnitur Spitze u. Einsatz Meter 1.10, Meter	95 P
Stickerei Unterrockvolants verschied. Breiten Meter 1.85, Meter	145

Korsett-Abteilung

Büstenhalter aus bestem Stoff, mit Vorderschluß	145
Büstenhalter aus festem Stoff, mit Säumch. u. Rückenschl. f. st. Dam.	290
Strumpfhalter aus weißem geb. Stoff, mit 4 Haltern	295
Hüfhalter aus gemustert. Stoff, zum Knöpfen, mit 4 Haltern	575
Hüfhalter aus gemustert. Stoff, mit Gummiteil und 2 Haltern	575

Herrn-Artikel

Wiener Sporthemden aus Kreppstoffen, mit 2 Kragen, in den schönsten Farben	775
Sockenhalter guter Gummi Paar 75, 65 P	65 P
Hosenträger prima Gummi, mit Ledergarnitur	125
Selbstkleber aparte Karo, gute Qualitäten	125
Selbstkleber Ersatz für Foulardside, allergeneste Muster	145
Sport-Verhänger prima Perkal, mit Kragen, alle Weiten	120
Seiden-Taffettband in viel. Farben 7 1/2 cm 1.10, 11 cm 1.45, 13 cm Seiden-Waachband Nr. 1 1/2 85 P Nr. 3 48 P Nr. 5 75 P	75 P
Riemenband bunt gemustert	20 P

Damenputz

Garnierte Damenhüte	Hutformen
Jugendlicher Hut Liseret, m. farb. Garnitur 590	Liseret-Formen schwarz u. braun, in verschiedenen Formen 325
Jugendlicher Hut Liseret, m. Band- und Blumengarnitur 625	Tagal-Formen die neuesten Form., mit Gigolo Kopf 625
Frauenhut Liseret, mit Banrosette und Agraffe 690	Putz-Zutaten
Frauenhut Liseret, mit Stangenreihner und Panette garniert 790	Stangenreihner in vielen Farben 75 P
Fescher Damenhut Tagal m. Blüt., Band oder Crepe georgette 950	Flache Stiefmütterchen moderne Farben 95 P
	Halb-Kanaken kleine flache Blüten 125

Fesche Damenhüte gute Geflechtarten, mit reichen Garnituren 10⁵⁰ 13⁵⁰ 16⁵⁰ 19⁵⁰

Damen-Konfektion

aus unserer eigenen Fabrikation		
Gabardine-Mantel flotte, jugendl. Form, mit Seitenfalten 48 ⁰⁰	Rips-Mantel aus vorzüglich. Wollripps, fesche Form, moderne Farben 68 ⁰⁰	Rips-Mantel aus prima Wollripps mit reicher Falten-Garnierung 78 ⁰⁰
Komplet-Kostüm fesches Jumperkleid mit Jacke, auf crepe marocain gefüttert 105 ⁰⁰	Wollkleid aus vorzüglich. Rips-popoline, flotte Jumperform, m. 1/2 Aerm. 37 ⁵⁰	Wollkleid aus vorzügl. Rips-popoline mit langen Aerm., schöne Farben 39 ⁰⁰

Waschstoffe

Waschmusselino geschmackv. Must., auf hell. u. dunkl. Grund Mtr. 1.35, Meter	110
Waschmusselino neuest. Must., beste Elsässer u. Wiener Fabrikat., 80 cm breit Meter 2.25, 1.90, Meter	195
Waschkrepp 75 cm breit, prachtvolle Fantasiemuster Meter 2.25, Meter	195
Voll-Voile bedruckt, schöne neue Muster, doppelt, Meter 4.75, 3.75, Meter	290
Voll-Voile weiß, 100 cm breit, prima Schweizer Qualität Meter 2.90, Meter	245
Wollmusselino ca. 80 cm br., vorzügl. Qualität, entzückende Ausmusterung Meter 6.50, 5.90, Meter	550
Waschripps in weiß u. viel hübsch. Farben, f. Blusen u. Kleid. Meter	165
Perkal u. Zephir einfarb. u. gestr., f. Blusen u. Oberhemd Mtr. 3.50, 2.75, Meter	160
Trikoline eleg. seidenglänzende Qual., einfarbig und gestrickt, für Oberhemden und Blusen Meter 5.50, Meter	475
Liberty bedruckte, schöne neueste Muster, Seidenersatz, für Futterzwecke und Kasaks, Meter 3.90, Meter	350
Kadettstoff blau-weiß gestreift, 80 cm breit, für Knaben-Anzüge Mtr. 2.75, Meter	190

Seiden-Rips-Kappe m. Kurbelstich für Kinder 425
Seiden-Rips-Südwester für Mädchen 625
Knaben-Sport-Mützen engl. gemustert Stoff und covercoat 195
Kieler Mütze Halbtuch 295
Knaben-Schild-Mütze aus gutem Tuch 475

Kleiderstoffe

Kleider-Schotten doppelbr., moderne Farbenstellungen Meter 4.75, Meter	225
Taffett-Popolino reine Wolle, moderne Farben Meter 5.75, Meter	475
Rips-Popolino reine Wolle, ca. 100 cm breit, schwere Qualität Meter 8.50, Meter	690
Taffett u. Foulé-Schotten mod. Ausmusterung Meter 9.75, Meter	850
Gabarüne reine Wolle, prachtv. Qual. schöne moderne Farben 10.50, Meter	850
Edel-Rips 130 cm breit, reine Wolle, für Kostüme u. Mäntel, mod. Farb. 1350, Meter	1350
Mantel-Rips 140 cm br., extra schwere Qualität, in modernen Farben 1650, Meter	1650
Wollmarocaine 100 cm breit, reiche Farbauswahl, f. Blusen u. Kleider 950, Meter	950
Amazonentuch 140 cm breit, in apart. Farb., f. Mäntel u. Kleider, 17.50, Meter	1450
Faconné letzte Neuheit, 100 cm breit, in den neuesten Farben 11.50, Meter	1050

Seidenstoffe

Messalino einfarbig, in vielen Farben Meter 450, Meter	450
Kunstseide 90 cm breit, kariert Meter 550, Meter	550
Taffett chiffon rei und gestreift 13.50, Meter	950
Waschseide 90 cm breit, vorzügliche Qualität 750, Meter	750
Velvet 70 cm breit, schwarz und farbig 750, Meter	750
Halbseidenes Futter praktische Qualität 3.50, Meter	290
Crope de chine 100 cm breit, verschied. Farb., 12.50, Meter	850
Paillette ca. 85 cm breit, schwarz und farbig, 950, Meter	950
Foulardseide 90 cm breit, hell und dunkel, 950, Meter	750

Aus unserer Gardinen-Abteilung

Etamine bunt gestreift, ca. 70 cm breit 75 P	75 P
Tüll-Gardinen neue Muster, Scheibenbreite 1.35, Meter	95 P
Tüll-Gardinen gute Qual., neue Must., volle Breite, große Auswahl, 2.50, Meter	175
Etamine weiß kariert ca. 150 cm breit 2.25, Meter	175
Halbstare Etamine mit breitem Einsatz und Volant 5.90, Meter	450
Halbstare Etamine m. Weufilet u. Filet-Guipure-Fries, eleg. Ausführ., 8.75, Meter	750
Etamine-Garnitur feilig, mit Einsätz und Spitzenverzierung 12.00, Meter	975
Tüll u. Etamine-Garnitur vorzügliche Qualität in mod. Ausführung, 19.75, Meter	1500
Madras-Garnitur hellgr., farbig gemust., Behang mit Franze 12.50, Meter	900
Madras-Garnitur dunkelgr. m. farb. Effekten-Behang m. Perle, 22.50, Meter	2250
Bettdecke über ein Bett, Etamine mit Einsätzen verziert u. Volant 12.00, Meter	975
Bettdecke über 2 Bett., Etamine m. wirkungsv. Mitte, Eins. u. Vol., 22.50, Meter	1500
Gobelin-Tischdecken 150/150 875, Meter	875
Gobelin-Divandecken 150/150, Blattmuster 1750, Meter	1750
Divandecken Kellinzeichnung, schwere Qualität 3500, Meter	3500
Gobelin für Möbelbezüge, ca. 130 cm breit Meter 6.75, Meter	380
Vorleger doppelseitig gemustert, mit Franzen, 50/100 450, Meter	450
Boscelin-Vorleger in verschied. Künstlermustern 875, Meter	875
Brücke doppelseitig gemustert, mit Perser, 90/180 2250, Meter	2250
Pflanztopf Perser und moderne Muster 200/300 144.00, 150/240 98.00, Meter	98.00

Schürzen

Knaben-Schürze aus gestreiftem Stoff, mit farbiger Blende garniert 95, 75, 85 P	85 P
Weißer Servierschürze engl. Form, mit Hohltaum garniert 95 P	95 P
Mädchen-Schürze aus gestreif. Stoff, mit bunter Blende 125	125
Weißer Servierschürze aus gut. Stoff, m. Stickereigarnitur 195	195
Mädchen-Schürze aus best. Kretonne, moderne Form 245	245
Knaben-Schürze aus hellmode Stoff, mit bunter Kurbelei 245	245
Damen-Schürze Kasakform aus buntem Satin, mit breiter Blende 290	290
Weißer Servierschürze Jumperform, m. Tasche und Stickerei garniert 375	375
Damen-Schürze Jumperform, aus buntem Satin, mit versch. Paspelierung 450	450
Damen-Zierschürze aus Organdy, mit Stickerei, Ein- und Ansätze 475	475
Damen-Schürze Jumperform, aus vorzügl. Water, aparte Garnitur 490	490
Damen-Schürze Jumperform, f. starke Damen, aus Ia buntem Satin, mit Tasche u. Paspel. od. Blende garn. 675	675

Strümpfe

Damen-Strümpfe Zwirnflor, schwarz und farbig, besonders haltbar 150	150
Damen-Strümpfe Seidenflor, deutsch. Fabrikat, neueste Modelfarben 275	275
Damen-Strümpfe kristallklar, Flor, deutsch. Fabrikat, viele Farben 325	325
Damen-Strümpfe Seidenfl., extra feine Qualität, neueste Kleiderfarben 350	350
Damen-Strümpfe rein Mako, schwere deutsche Qualität, schwarz u. farb. 350	350
Damen-Strümpfe Ia Seidenflor, feste Qualität, große Farbauswahl 395	395
Damen-Strümpfe Kunstseide, schwarz und in schönen Farben 265	265
Herrn-Socken Baumw., schwarz und farb., Sohle u. Ferse gut verstärkt 75 P	75 P
Herrn-Socken kariert, haltbar, deutsches Fabrikat 125	125
Herrn-Socken Baumwollflor, fein gewebt, elegante Streifen 145	145
Herrn-Socken Mako gute deutsche Strapazier Qualität 145	145
Herrn-Socken Seidenflor, schwarz u. farbig, verstärkte Sohle 190	190
Herrn-Socken Seidenflor, moderne Karos 290	290

Trikotagen

Damen-Schlupfhosen feste Trikot-Qualität, in vielen Farben 145	145
Damen-Schlupfhosen Ia Leinen-Imitation, mod. Form, schöne Farben 575	575
Damen-Schlupfhosen feines seidenglänzendes Gewebe, neue Farben 675	675
Damen-Schlupfhosen Kunstseide, große Farbauswahl 450	450
Damen-Schlupfhosen Kunstseide, Ia Qualität, in den schönsten Farben 525	525
Damen-Hemdchen weiß, fein gewebt 145	145
Damen-Hemdchen weiß, fein gestrickt, mit Ballachsel 245	245
Damen-Hemdchen heilfarbig fein gestrickt 375	375
Damen-Hemdchen weiß, fein gestrickt, mit Ballachsel 450	450
Damen-Hemdchen weiß, fein gestrickt, mit Beinschlus 650	650

Handschuhe

Damen-Handschuhe Leinen-Imitation, helle Farben 145	145
Damen-Handschuhe Leinen-Imitation 190	190
Damen-Handschuhe Leinen-Imitation, Seidenglanz, m. mod. Aufnaht 225	225
Damen-Handschuhe Suede, Leder-Imitation 345	345
Damen-Handschuhe rund gewirkt, neue Frühjahrsfarben 245	245
Damen-Handschuhe Leder-Ersatz, elegante Uebergangsqualität 375	375
Herrn-Handschuhe Leder-Imitation, farbig 250	250
Herrn-Handschuhe Leinen-Imitation, mit Aufnaht 225	225

Sternfeld

Danzig Sittliche Langfuhr